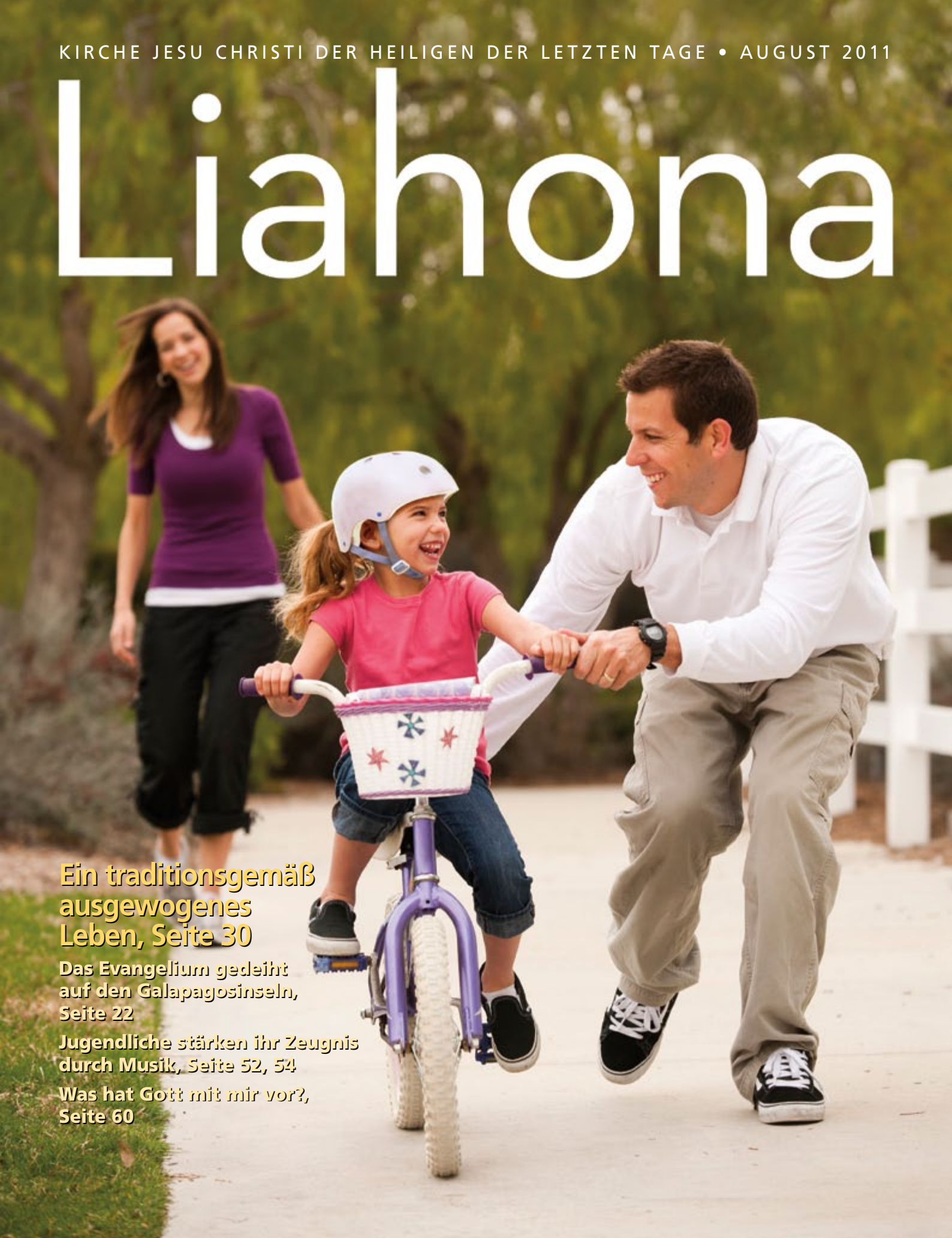


Liahona



**Ein traditionsgemäß
ausgewogenes
Leben, Seite 30**

**Das Evangelium gedeiht
auf den Galapagosinseln,
Seite 22**

**Jugendliche stärken ihr Zeugnis
durch Musik, Seite 52, 54**

**Was hat Gott mit mir vor?,
Seite 60**



Die Sammlung, Gemälde von Joshua Wallace Jensen

1997 stellten die Mitglieder der Kirche anlässlich des 150. Jahrestages der Ankunft der Pioniere – am 24. Juli 1847 – den Zug der Pioniere von Winter Quarters in Nebraska ins Salzseetal nach. Eine Szene ist hier dargestellt. Das Lied „Kommt, Heilge, kommt!“, das William Clayton 1846 verfasste, ist für die Pioniere von damals und ebenso für die Pioniere von heute von Bedeutung:

Kommt, Heilge, kommt! Nicht Müh und Plagen scheut,
wandert froh euern Pfad!
Ob rau und schwer der Weg erscheint heut,
jeder Tag bringt euch Gnad!
Die müßgen Sorgen lasst zurück,
und denkt an euer künftges Glück;
dann klingt's im Herzen freudevoll: Alles wohl, alles wohl!
(*Gesangbuch*, Nr. 19)



BOTSCHAFTEN

- 4** Botschaft von der Ersten
Präsidentschaft: **Wo die
Liebe wohnt – Rat von
unserem Propheten**
Präsident Thomas S. Monson
- 7** Besuchslehrbotschaft: **Eine
Vereinigung heiliger Frauen**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 20** **Zwei Pioniere – zwei
Jahrhunderte**
Allison Ji-Jen Merrill
*Anderthalb Jahrhunderte von-
einander entfernt, aber durch
den Glauben verbunden.*
- 22** **Inseln voll Feuer und Glau-
ben: Die Galapagosinseln**
Joshua J. Perkey
*Die Kirche gedeiht auf die-
sen außergewöhnlichen
Inseln.*

- 30** **Ein traditionsgemäß
ausgewogenes und
rechtschaffenes Leben**
Elder L. Tom Perry
*Vier Schlüssel dazu,
Ausgewogenheit zu erreichen.*

WEITERE RUBRIKEN

- 8** **Kleines und Einfaches**
- 11** **Dienst in der Kirche: Können
Sie mir einen Segen geben?**
Jennifer Rose Maddy
- 12** **Wir sprechen von Christus:
Ich nahm seinen Namen
auf mich**
Jacob F. Frandsen
- 14** **Unser Glaube: Gott sendet
uns zur Erde und gibt uns
eine Familie**
- 16** **Heim und Familie: Durch eine
unerschütterliche Pionierin
wurden viele Generationen
gesegnet**

- 18** **Klassiker des Evangeliums:
Reichen wir die rettende
Hand**

Präsident Gordon B. Hinckley

- 38** **Stimmen von Heiligen
der Letzten Tage**

- 74** **Nachrichten der Kirche**

- 79** **Anregungen für den
Familienabend**

- 80** **Bis aufs Wiedersehen:
Das Gleichnis von der
Bananenstaude**

Wie Anton T. Kumarasamy es
Linda J. Later erzählt hat

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto von Jerry Garns;
Rückseite: Foto von © iStockphoto.





42

42 Erwartet er das wirklich von mir?

Joelyn Hansen

Konnte jemand, der so jung war wie ich, diese Berufung erfüllen?



48

46 Ich habe eine Frage:

Was soll ich antworten, wenn meine Freunde sagen, dass kein Mensch Gott sehen kann?

48 Die einzige wahre und lebendige Kirche

Elder Dallin H. Oaks

Was bedeutet es, dass unsere Kirche die einzige wahre Kirche ist?

52 Ein Lied und ein Gebet

Adam C. Olson

Dillon wusste, an wen er sich wenden konnte, als er Unterstützung brauchte, um den hohen Ton zu treffen.

54 Ein Musical in Singapur

Michelle Hsieh und Cerys Ong
Zeugnisse und Freundschaften wurden gefestigt, als Jugendliche in Singapur ein Musical aufführten.

57 Pioniere in unserer Zeit

58 Poster: Es gibt einen Ausweg



62

59 Besondere Zeugen: Was kann ich aus den heiligen Schriften lernen?

Elder D. Todd Christofferson

60 Betrachtungen

Sheila Kindred

Was hält die Zukunft für mich bereit?

62 Unsere Seite

64 Die PV bei dir zuhause: Mein Körper ist ein Tempel Gottes

Vicki F. Matsumori

66 Geschichten von Jesus: Jesus segnet die Kinder

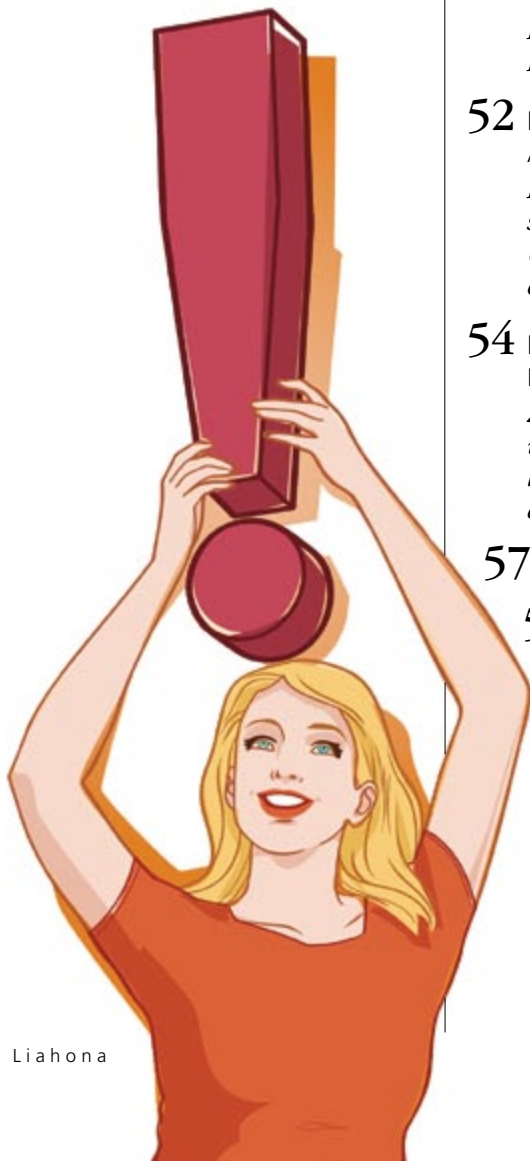
Diane L. Mangum

68 Auf der Suche nach interessierten Menschen

Hilf den Missionaren auf ihrem Weg zu einem Termin.

69 Eine tolle Idee

70 Für kleinere Kinder



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Spaß unter der Sonne

AUGUST 2011, 137. JAHRGANG, NR. 8
LIAHONA 09688 150

Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Paul B. Pieper

Berater des Editors: Keith R. Edwards, Christoffel Golden Jr., Per G. Malm

Managing Director: David L. Frischknecht
Editorial Director: Vincent A. Vaughn

Leiter Grafik: Allan R. Loyborg

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Jenifer L. Greenwood, Adam C. Olson

Associate Editors: Susan Barrett, Ryan Carr

Redaktion: Brittany Beattie, David A. Edwards, Matthew D. Flittun, LaRene Porter Gaunt, Larry Hiller, Carrie Kasten, Jennifer Maddy, Melissa Merrill, Michael R. Morris, Sally J. Odekirk, Joshua J. Perkey, Chad E. Phares, Jan Pinborough, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Melissa Zenteno

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Scott Van Kampen

Production Manager: Jane Ann Peters

Gestaltung: C. Kimball Bott, Thomas S. Child, Colleen Hincley, Eric P. Johnsen, Scott M. Mooy

Produktion: Collette Nebeker Aune, Howard G. Brown, Julie Burdett, Reginald J. Christensen, Kim Fenstermaker, Kathleen Howard, Denise Kirby, Ginny J. Nilson, Ty Pilcher
Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Evan Larsen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei) oder 49-6172-4928-33/34
E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG, Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00
Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde
Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:
SWIFT: DRES DE FF
IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200
Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte an: Liahona, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2011 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

August 2011 Vol. 137 No. 8. LIAHONA (USPS 311-480)
German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year; Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

Aktuell im Internet

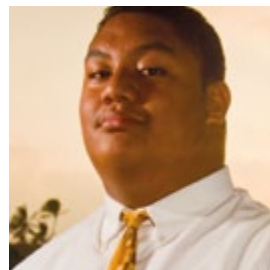
liahona.lds.org

FÜR ERWACHSENE



Vor kurzem wurde offiziell eine Einheit der Kirche auf den Galapagosinseln gegründet (siehe Seite 22). **Weitere Fotos** von Mitgliedern der Kirche auf den Galapagosinseln finden Sie auf www.liahona.lds.org.

FÜR JUGENDLICHE



Auf www.liahona.lds.org kannst du eines der **Seminarlieder zum Alten Testament** anhören, das Dillon auf Tongaisch singt (siehe Seite 52).

FÜR KINDER



Wusstest du, dass es etwa eine Million PV-Kinder auf der ganzen Welt gibt? **Lerne** unter www.liahona.lds.org **einige von ihnen kennen**.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter www.languages.lds.org in vielen Sprachen zur Verfügung.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Abendmahl, 12

Ausgewogenheit, 30

Bekehrung, 16, 20, 22, 39

Berufungen, 42

Beten, 38, 52

Charakter, 30

Dienen, 18, 22, 40, 42

Einigkeit, 22

Familie, 4, 14

Finanzen, 41

Frauenhilfsvereinigung, 7

Geschichte der Kirche, 8, 16, 18

Heilung, 66

Jesus Christus, 12, 66

Körper, 64, 73

Missionsarbeit, 22, 68

Musik, 52, 54

Pioniere, 18, 57

Priestertum, 48

Priestertumsseggen, 11

Rettung, 18, 80

Schriftstudium, 30, 46, 59

Tempelarbeit, 22, 39

Umkehr, 58

Vater im Himmel, 46

Vermächtnis, 60

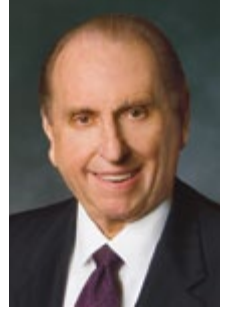
Wissen, 30

Wort der Weisheit, 30, 64, 73

Zehnter, 70, 72

Zeugnis, 46, 48

Präsident
Thomas S. Monson



Wo die Liebe wohnt

RAT VON UNSEREM PROPHETEN

Die schönen Beziehungen in der Familie

„Wenn wir vieles ausprobiert haben, weit herumgekommen sind und gesehen haben, wie vergänglich und manchmal auch oberflächlich vieles von dem, was die Welt bietet, ist, werden wir immer dankbarer, dass wir Teil von etwas sind, worauf wir zählen können: die Familie und die Treue derer, die wir lieben. Wir erkennen, was es bedeutet, durch Pflichtbewusstsein, Achtung und Zusammengehörigkeitsgefühl miteinander verbunden zu sein. Wir lernen, dass nichts die schönen Beziehungen, die wir in der Familie pflegen, ersetzen kann.“¹

Schenken wir unsere Liebe

„Loben Sie Ihr Kind, nehmen Sie es in den Arm und sagen Sie öfter: ‚Ich hab dich lieb!‘ Bedanken Sie sich immer. Nehmen Sie ein Problem, das zu lösen ist, nie wichtiger als einen Menschen, der zu lieben ist. Freunde ziehen fort, Kinder werden erwachsen, und die, die man liebt, sterben. Es ist sehr einfach, andere als selbstverständlich zu betrachten, bis sie eines Tages aus unserem Leben verschwunden sind und wir uns sagen: ‚Was wäre, wenn ...?‘ oder: ‚Hätte ich doch ...!‘

Mögen wir das Leben genießen, wie es sich ergibt, Freude an der Reise finden und unseren Freunden und Angehörigen Liebe schenken. Es kommt der Tag, an dem es kein Morgen mehr für uns gibt. Schieben wir nicht auf, was am wichtigsten ist.“²

Zeigen wir unsere Liebe

„Brüder, behandeln wir unsere Ehefrauen doch mit Würde und Respekt. Sie sind unsere Gefährtinnen für die Ewigkeit. Schwestern, erweisen Sie Ihren Ehemännern Ehre. Sie brauchen ein gutes Wort von Ihnen. Sie brauchen

ein freundliches Lächeln. Sie brauchen ein von Herzen kommendes Zeichen wahrer Liebe. ...

Den Eltern unter Ihnen sage ich: Zeigen Sie Ihren Kindern, dass Sie sie lieb haben. Sie wissen ja, dass Sie sie lieb haben, aber sorgen Sie dafür, dass sie es auch wissen. Sie sind sehr kostbar. Sie sollen es wissen. Rufen Sie den himmlischen Vater um Hilfe an, wenn Sie sich Tag für Tag darum kümmern, was sie brauchen, und sich den Sorgen stellen, die die Elternschaft so mit sich bringt. Sie müssen sich bei der Erziehung auf mehr stützen als auf Ihre eigene Weisheit.“³

Bringen wir unsere Liebe zum Ausdruck

„Liebe Eltern, zeigen Sie Ihren Kindern, dass Sie sie lieb haben. Beten Sie für sie, damit sie dem Bösen in der Welt standhalten können. Beten Sie darum, dass ihr Glaube und ihr Zeugnis wachsen. Beten Sie dafür, dass sie ein gutes Leben führen und ihren Mitmenschen dienen.

Kinder, lasst eure Eltern wissen, dass ihr sie liebt. Lasst sie wissen, wie dankbar ihr ihnen für alles seid, was sie für euch getan haben und immer noch tun.“⁴

Was am wichtigsten ist

„Von dem, was am wichtigsten ist, sind unsere Mitmenschen fast immer mit betroffen. Oftmals meinen wir, sie wüssten ganz bestimmt, wie lieb wir sie haben. Wir sollten das aber nicht vermuten, wir sollten es sie wissen lassen. William Shakespeare schrieb: ‚Nicht liebt, wer nimmer offenbart die Liebe.‘ Wir werden es nie bedauern, wenn wir etwas Nettos sagen oder Zuneigung zeigen. Wir werden es vielmehr bedauern, wenn wir dergleichen in den Beziehungen, die uns am meisten bedeuten, unterlassen.“⁵

Dem Himmel ein Stück ähnlicher

„Mögen unsere Familie und unser Zuhause ... von Liebe erfüllt sein: der Liebe zueinander, der Liebe zum Evangelium, der Liebe zu unseren Mitmenschen und der Liebe zu unserem Erlöser. Dadurch wird die Erde dem Himmel ein Stück ähnlicher.

Machen wir unser Zuhause zu einem Zufluchtsort, an den die Mitglieder unserer Familie jederzeit gern zurückkehren.“⁶

Ein Gebet für die Familien

„Da die Institution Familie heutzutage in der Welt schweren Angriffen ausgesetzt ist und vieles, was lange als heilig erachtet wurde, verspottet wird, bitten wir dich, unseren Vater, dass du uns Kraft gibst, unseren Herausforderungen gewachsen zu sein und voll Überzeugung für Wahrheit und Rechtschaffenheit einzutreten. Möge unser Zuhause ein Ort des Friedens, der Geborgenheit und der Liebe sein, wo der Geist wohnen kann.“⁷ ■

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Bei einer bestimmten Lernaktivität „stellt der Lehrer eine Frage oder gibt eine Situation vor und lässt die Lernenden innerhalb kurzer Zeit alle Lösungsvorschläge oder Gedanken nennen, die ihnen spontan dazu einfallen.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 164.) Bevor Sie den Artikel mit der Familie lesen, können Sie alle bitten, auf Ratschläge oder Anregungen zu achten, die sie beeindrucken. Anschließend kann jeder spontan Vorschläge machen, wie man zu einer liebevollen Atmosphäre in der Familie beitragen kann. Sie könnten der Familie auch vorschlagen, diese Ideen bei einem Familienabend zu besprechen.

ANMERKUNGEN

1. „Ein Zufluchtsort von der Welt“, *Weltweite Führerschaftsschulung*, 9. Februar 2008, Seite 29
2. „Joy in the Journey“, Frauenkonferenz an der Brigham-Young-Universität, 2. Mai 2008, <http://ce.byu.edu/cw/womensconference/archive/transcripts.cfm>
3. „Reicher Segen“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 112
4. „Bis wir uns wiedersehen“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 113
5. „Freude an der Reise finden“, *Liahona*, November 2008, Seite 85f.
6. „Ein Zufluchtsort von der Welt“, Seite 31
7. Wehungsgebet für den Gila-Valley-Arizona-Tempel, 23. Mai 2010; zitiert in: „The Gila Valley Arizona Temple: ‚Wilt Thou Hallow This House‘“, *Church News*, 29. Mai 2010, Seite 5



JUGENDLICHE

Mutti hat uns gerettet

Patricia Auxier

Als ich sechs war, schaute ich einmal mit meiner kleinen Schwester ein Basketballspiel an, bei dem unsere ältere Schwester mitspielte. Mein Vater musste gehen. Kurz darauf beschlossen wir, dass wir auch mit ihm nach Hause gehen wollten, und rannten ihm hinterher. Es regnete. Weil wir ihn nicht finden konnten, gingen wir wieder zurück zur Sporthalle, um mit unserer Mutter nach Hause zu gehen. Aber als wir in die Sporthalle kamen, waren schon alle gegangen.

Ich weiß noch, dass ich mich

mit meiner kleinen Schwester eng an den Rahmen der Eingangstür drängte, damit wir nicht nass wurden, und betete, dass uns jemand abholen möge. Dann hörte ich, wie eine Autotür zugeschlagen wurde. Es klang wie bei unserem roten Kleinbus, und wir rannten los. Aus meiner Kindheit ist mir dieses Bild am lebhaftesten in Erinnerung geblieben: meine Mutter, die ihre Arme ausbreitete, „wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel sammelt“ (3 Nephi 10:4). Meine Mutter hatte uns gerettet.

Ich hatte mich noch nie sicherer gefühlt als in dem Augenblick, als meine Mutter uns in die Arme nahm.

Ich hatte mich nie sicherer gefühlt als in diesem Moment.

Wenn ich daran denke, welchen Einfluss meine Mutter auf mich gehabt hat, erkenne ich, dass ihre Lebensweise mir den Weg zum Erlöser gewiesen und mir gezeigt hat, was es heißt, den Schwachen beizustehen, die herabgesunkenen Hände emporzuheben und die müden Knie zu stärken (siehe LuB 81:5). Sie vertraute auf Jesus Christus, der ihr zum Dienen zusätzliche Kraft gab (siehe „Herr, ich will folgen dir“, *Gesangbuch*, Nr. 148).

KINDER

Ein glückliches Zuhause

Präsident Monson gibt uns Rat, wie wir ein glückliches Zuhause schaffen können. Suche in dem Artikel nach Vorschlägen, was du und deine Familie tun könnt, damit ihr als Familie glücklich seid.

Wenn du einen Vorschlag findest, was du tun kannst,

schreibe ihn in eine der leeren Zeilen. Dann zeichne den Teil des Hauses, der neben der Zeile steht. Suche mindestens fünf Vorschläge dazu, was du tun kannst, damit ihr zuhause glücklich seid. Zeichne dann ein ganzes Haus mit deiner Familie darin.

1. Wände _____
2. Dach _____
3. Tür _____
4. Fenster _____
5. Familie _____



Glaube • Familie • Hilfe

Eine Vereinigung heiliger Frauen

Befassen Sie sich mit diesem Lesestoff und besprechen Sie ihn mit den Schwestern, die Sie besuchen, wie es Ihnen angebracht erscheint. Überlegen Sie anhand der Fragen, wie Sie Ihren Schwestern Kraft geben können und wie Sie die FHV zu einem aktiven Teil Ihres Lebens machen können.

Eliza R. Snow, die zweite FHV-Präsidentin, hat gesagt: „Der Apostel Paulus sprach in alter Zeit von heiligen Frauen. Jede von uns hat die Pflicht, eine heilige Frau zu sein. Als heilige Frauen haben wir höhere Ziele. Wir spüren, dass wir berufen sind, wichtige Aufgaben zu erfüllen. Niemand ist davon ausgenommen. Keine Schwester lebt so abgeschieden oder hat einen so eng begrenzten Wirkungskreis, dass sie nicht eine ganze Menge für den Aufbau des Reiches Gottes auf der Erde tun könnte.“¹

Schwestern, wir leben nicht abgeschieden, und unser Wirkungskreis ist nicht begrenzt. Wenn wir das Geschenk annehmen, in der FHV tatkräftig mitzuwirken, werden wir Teil einer Vereinigung, die, wie der Prophet Joseph Smith gesagt hat, „abgesondert ist von allem Bösen der Welt – auserkoren, tugendhaft und heilig“².

Diese Vereinigung hilft uns dabei, unseren Glauben zu festigen und geistig Fortschritt zu machen, indem sie uns Gelegenheit gibt, zu führen, zu dienen und zu lehren. Durch unser Dienen gewinnt unser Leben eine weitere Dimension. Wir machen geistig Fortschritt, wir fühlen uns stärker verbunden und verstehen uns selbst und unseren Wert besser. Wir begreifen, dass der Zweck des Evangeliumsplans darin besteht, dass wir die Möglichkeit erhalten, unser Potenzial voll auszuschöpfen.

Die FHV hilft uns dabei, uns auf die Segnungen des Tempels vorzubereiten, die Bündnisse zu ehren, die wir geschlossen haben, und uns für die Sache Zions zu engagieren. Die FHV hilft uns, an Glauben und Rechtschaffenheit zuzunehmen, die Familie zu stärken und diejenigen, die Hilfe brauchen, ausfindig zu machen und ihnen beizustehen.

Das Werk der FHV ist heilig, und wenn wir ein heiliges Werk verrichten, werden wir heilig.

Silvia H. Allred, Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Aus den heiligen Schriften

Exodus 19:5; Psalm 24:3,4; 1 Thessalonicher 4:7; Titus 2:3,4; Lehre und Bündnisse 38:24; 46:33; 82:14; 87:8; Mose 7:18

Was kann ich tun?

1. Wie helfe ich den Schwestern, über die ich wache, sich „höhere Ziele“ zu setzen und zu erreichen?
2. Wie Sorge ich dafür, dass mein Leben „auserkoren, tugendhaft und heilig“ wird?

Mehr dazu finden Sie unter www.reliefsociety.lds.org (in englischer Sprache).

Aus unserer Geschichte

In einer Ansprache an die Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo legte der Prophet Joseph Smith Nachdruck auf Heiligkeit und erklärte, dass die Schwestern einen merklichen Einfluss auf die Welt hätten, wenn sie rein und heilig würden. Er sagte: „Sanftmut, Liebe und Reinheit – das ist es, was euch groß machen wird. ... Diese Vereinigung ... wird sogar Königinnen in ihrer Mitte haben. ... Könige und Königinnen der Erde werden nach Zion kommen und ihre Achtung bezeugen.“ FHV-Schwestern, die gemäß ihren Bündnissen leben, erwerben nicht nur die Achtung edler Menschen. Vielmehr verhiess Joseph Smith den Schwestern: „Wenn ihr so lebt, wie es euer verbürgtes Recht ist, wird nichts die Engel daran hindern können, sich zu euch zu gesellen.“³

Als die Schwestern sich an dem Werk beteiligten, ihrem Nächsten zu dienen und ihn zu retten, wurden sie selbst dabei geheiligt. Lucy Mack Smith, die Mutter des Propheten, sprach über das Gute, was die FHV bewirken kann: „Wir müssen einander schätzen, übereinander wachen, einander trösten und Weisung erhalten, damit wir alle im Himmel beisammensitzen können.“⁴

ANMERKUNGEN

1. Eliza R. Snow, „An Address“, *Woman's Exponent*, 15. September 1873, Seite 62
2. Joseph Smith, *History of the Church*, 4:570
3. Joseph Smith, *History of the Church*, 4:605f.
4. Lucy Mack Smith im Protokollbuch der FHV, März 1842 bis März 1844, Eintrag vom 24. März 1842, Historisches Archiv der Kirche, Seite 18f.



Kleines und Einfaches

„Durch Kleines und Einfaches wird Großes zustande gebracht.“ (Alma 37:6)

DIE GESCHICHTE DER KIRCHE IN ALLER WELT



Links: Kim Ho Jik (rechts) mit Elder Harold B. Lee (Mitte) vom Kollegium der Zwölf Apostel bei einem Besuch in Korea; oben: der Seoul-Tempel in Korea, 1985 geweiht

Südkorea

Die Missionsarbeit in Korea nahm während des Korea-Krieges in den frühen Fünfzigerjahren ihren Anfang, doch Kim Ho Jik, einer der ersten koreanischen Bekehrten, ließ sich in den Vereinigten Staaten taufen. Kim arbeitete an seiner Promotion, als er sich 1951 in Pennsylvania der Kirche anschloss. Zwei seiner Kinder gehörten zu den ersten vier Menschen, die in Korea getauft wurden, und zwar am 3. August 1952. Bruder Kim wurde später ein führender Staatsbeamter in Korea und trug mit seinem Einfluss dazu bei, dass Missionare nach Südkorea

entsandt werden konnten.

1962 wurde die Koreanische Mission gegründet. Das Buch Mormon wurde 1967 auf Koreanisch veröffentlicht. Der erste Pfahl in Südkorea, und damit auch der erste Pfahl auf dem asiatischen Festland, wurde am 8. März 1973 in Seoul gegründet. Der Seoul-Tempel in Korea, der erste Tempel auf dem asiatischen Festland, wurde 1985 geweiht.

2001 überreichte Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel dem südkoreanischen Premierminister Lee Han-Dong die Proklamation zur Familie.

| DIE KIRCHE IN SÜDKOREA | |
|------------------------|--------|
| Mitglieder | 81.251 |
| Missionen | 3 |
| Pfähle | 17 |
| Gemeinden und Zweige | 142 |
| Tempel | 1 |



Quiz

Die Ehefrauen an der Seite der Propheten

Von Emma Smith bis Frances Monson – die Ehefrauen der Präsidenten der Kirche haben ihrem Mann immer als treue Gefährtin zur Seite gestanden. Über diese und andere glaubenstreue Frauen sagte Elder Bruce R. McConkie (1915–1985) vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Der Herr sendet nie Apostel und Propheten und andere rechtschaffene Männer, die seinem Volk dienen, ohne eine Frau von gleicher geistiger Größe an ihre Seite zu stellen.“¹ Hier können Sie Interessantes über die treuen Frauen von acht neuzeitlichen Propheten erfahren.

Lösung auf der nächsten Seite.

1. Diese Frau ließ sich 1834 taufen und machte sich später ganz allein auf eine Reise von tausend Meilen, um sich den Heiligen der Letzten Tage in Kirtland in Ohio anzuschließen. Sie versprach ihrer Mutter, dass sie zurückkehren werde, sollte sie herausfinden, dass die Kirche nicht die wahre Kirche sei, aber sie blieb ihr Leben lang bei den Heiligen der Letzten Tage.

2. Der zukünftige Ehemann dieser jungen Frau wollte sie – als beide noch Jugendliche waren – beeindrucken, indem er den Garten seiner Eltern für eine Gartenparty so herrichtete, dass seine Party den reicheren Jungen aus der Nachbarschaft in nichts nachstand.

3. Diese Frau las schon als kleines Mädchen für ihr Leben gern, auch dann, wenn sie eigentlich schlafen, Betten machen oder Orgel spielen sollte.

4. Mit acht Jahren ging dieses Mädchen einmal in den Wald, um zu beten. Sie betete für ihren Vater, der keinen festen Glauben an Jesus Christus hatte. Ihr Vater war im Wald unterwegs, um zu jagen, und hörte sie beten. Ihr Gebet erweichte sein Herz, und sein Glaube wurde stärker.

5. Als diese Frau zum ersten Mal mit ihrem zukünftigen Mann ausgehen wollte, erhielt dieser von ihrem Vater und von ihrer Mutter ein Küsschen auf die Wange. Als der junge Mann sich

daraufhin nach ihr umsah, sagte sie nur: „Ich hole meinen Mantel.“²

6. Diese Frau studierte an der University of Utah und am Cincinnati College of Music, wo sie auch in Hauswirtschaft ausgebildet wurde. Sie entwickelte eine Vorliebe für Literatur, Theater und Kunst und wurde eine begabte Musikerin.

7. Als diese junge Frau das College besuchte, spielte sie die Rolle der Viola in Shakespeares *Was ihr wollt*, war Vorsitzende des Schülerkomitees für den Abschlussball, Leiterin der Sportgemeinschaft der Mädchen und stellvertretende Studentenvorleiterin.

8. Diese Frau war schon als Kind in der PV eine hervorragende Vorleserin – mit Ausdruck und Gestik. Später sagte ihr Mann über eine ihrer Lesungen: „Ich weiß auch nicht, was damals mit mir geschah, aber ich habe es nie vergessen. Sie wurde zu einer wunderschönen jungen Frau, und ich war klug genug, sie zu heiraten.“³

ANMERKUNGEN

1. Bruce R. McConkie, *Doctrinal New Testament Commentary*, 3 Bände, 1966–1973, 3:302
2. Siehe Thomas S. Monson, „Reicher Segen“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 111
3. Siehe Jeffrey R. Holland, „Präsident Gordon B. Hinckley: Wie ein Fels in der Brandung“, *Der Stern*, August 1995, Sonderveröffentlichung, Seite 17



Emma Hale Smith



Flora Amussen Benson



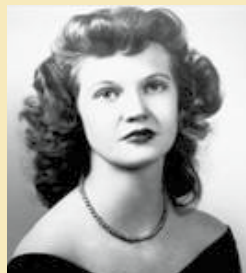
Marjorie Pay Hinckley



Phoebe W. Carter Woodruff



Lucy Woodruff Smith



Frances Johnson Monson



Camilla Eyring Kimball



Emma Ray McKay

Durch Bildung sind wir besser imstande, Gott und unserem Nächsten zu dienen

Der Herr und seine Kirche haben schon immer die Bildung gefördert, damit wir noch besser imstande sind, dem Herrn und den Kindern des Vaters im Himmel zu dienen. Der Herr gibt jedem von uns Gelegenheit, zu dienen, welche Talente wir auch haben mögen. Und wir müssen immer etwas lernen, damit wir unsere Sache gut machen können, und zwar nicht nur einmal oder für eine bestimmte Zeit, sondern unaufhörlich.“

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Education for Real Life“, *Ensign*, Oktober 2002, Seite 17



Anregungen für lebenslanges Lernen

- Beginnen Sie ein Hobby, das Sie schon immer einmal ausprobieren wollten.
- Besuchen Sie erbauliche kulturelle Veranstaltungen.
- Lesen Sie in Vorbereitung auf den Unterricht am Sonntag die entsprechende Generalkonferenzansprache oder das vorgesehene Kapitel in dem Buch *Grundbegriffe des Evangeliums*.
- Besuchen Sie ein Museum oder eine historische Stätte.
- Nehmen Sie Ihre Umwelt bewusst wahr: Machen Sie einen Spaziergang durch die Umgebung, betrachten Sie die Sterne, beobachten Sie Tiere.
- Befassen Sie sich mit Genealogie.

Mehr zu diesem Thema finden Sie in dem Buch *Treu in dem Glauben unter dem Stichwort „Bildung“*, Seite 24ff.

**LÖSUNG
DIE EHEFRAUEN AN DER SEITE DER PROPHETEN**

1. Phoebe W. Carter Woodruff, verheiratet mit Wilford Woodruff
2. Lucy Woodruff Smith, verheiratet mit George Albert Smith
3. Camilla Eyring Kimball, verheiratet mit Spencer W. Kimball
4. Emma Hale Smith, verheiratet mit Joseph Smith
5. Frances Johnson Monson, verheiratet mit Thomas S. Monson
6. Emma Ray McKay, verheiratet mit David O. McKay
7. Flora Amussen Benson, verheiratet mit Ezra Taft Benson
8. Marjorie Pay Hinckley, verheiratet mit Gordon B. Hinckley

WIR BITTEN UM GESCHICHTEN FÜR KINDER

Die Redaktion des *Liahonas* hat Interesse an **D** von Erwachsenen geschriebenen Geschichten, die auf wahren Erlebnissen von Kindern aus aller Welt beruhen. Der Geschichte müssen tatsächliche Ereignisse zugrunde liegen; allerdings dürfen Namen, Dialoge und unbedeutende Einzelheiten hinzugefügt oder verändert werden, um die Geschichte abzurunden.

Die Geschichten sollen zeigen, wie Kinder Evangeliumsgrundsätze lernen und anwenden, vor allem, wie das Evangelium ihnen hilft, Versuchungen und Konflikte, die sie im Alltag erleben, zu überwinden. Auch die Gedanken und die Gefühle des Kindes sollen beschrieben werden.

Eigene Erfahrungen aus Ihrer Kindheit, Erfahrungen Ihrer Kinder oder Erlebnisse von Kindern aus Ihrem Umfeld können Anregungen für eine solche Geschichte geben.

Mögliche Themen sind unter anderem Glaube, Taufe, Ehrlichkeit, Vergebung, Zeugnis, Familienabend, dem Propheten folgen, hilfsbereit sein, Jesus Christus nachfolgen, der Heilige Geist oder eine der Evangeliumsrichtlinien.

Zu jedem Beitrag müssen der Name des Verfassers, seine Adresse, Telefonnummer, E-Mail-Adresse (falls vorhanden) sowie Gemeinde oder Zweig, Pfahl oder Distrikt angegeben werden. Senden Sie Ihre Geschichte per E-Mail an liahona@ldschurch.org oder per Post an folgende Anschrift:

Stories for Children
Liahona, Room 2420
50 East North Temple Street
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA

KÖNNEN SIE MIR EINEN SEGEN GEBEN?

Jennifer Rose Maddy

Zeitschriften der Kirche



DER SEGEN BERUHT AUF GLAUBEN

„Nur Träger des Melchisedekischen Priestertums dürfen einem Kranken oder Bedrängten einen Segen geben. Der Krankensegen wird normalerweise von zwei oder mehr Priestertumsträgern gegeben, aber es kann notfalls auch einer allein sowohl die Salbung als auch die Siegelung vollziehen. ...

Die Brüder erteilen den Krankensegen auf Wunsch des Erkrankten oder auf Wunsch von jemandem, der persönlich betroffen ist, damit der Segen auf dessen Glauben beruht.“

Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten, Abschnitt 20.6.1

Es schneite heftig, und ich fuhr ganz langsam den Hügel hinauf. Wenn ich doch nur oben ankäme, dachte ich, dann könnte ich es sicher bis nach Hause schaffen. Aber als ich um die nächste Kurve bog, sah ich, dass ein Auto bergab direkt auf mich zuschlitterte. Offenbar hatte der Fahrer die Kontrolle verloren. Ich konnte nur noch schreien. Dann kam der Aufprall, und ich wurde bewusstlos.

Ich hatte keine Ahnung, wie viel Zeit vergangen war, als ich versuchte, die Augen zu öffnen. Durch das zerbrochene Seitenfenster wehte mir kalter Schnee ins Gesicht. Ich versuchte krampfhaft, mich an das Wesentliche zu erinnern, etwa, wohin ich vor dem Unfall unterwegs gewesen war. Der pochende Schmerz in der Schulter und der Brust ließ mich aufschreien; ich war allein und voller Angst. Ich flehte den Vater im Himmel an, dass meine Verletzungen nicht so schwer sein mochten und alles wieder gut werden würde.

Wenige Augenblicke später spürte ich, dass jemand meine Hand hielt. Instinktiv drückte ich die Hand. Ich öffnete die Augen und sah einen Mann mit schwarzem Mantel und Hut neben meinem zerbeulten Auto

stehen. Er sagte, seine Frau habe vom Haus aus den Unfall gesehen, deshalb sei er gekommen, um zu helfen. Er hielt meine Hand und sagte, es werde alles gut.

Ich wollte ihn fragen, ob er Mitglied der Kirche sei, konnte aber nur flüstern: „Können Sie mir einen Segen geben?“

Er bejahte, streckte die Arme durch die zerbrochene Scheibe und legte mir die Hände auf.

Ich weiß nicht mehr, was er sagte. Aber ich weiß noch, dass ich sicher war, dass alles gut gehen würde, weil ich einen Segen bekommen hatte. Ich spürte Frieden und Trost.

Als der Krankenwagen eintraf, verlor ich den Mann aus den Augen. Ein paar Stunden später verließ ich das Krankenhaus mit einer gebrochenen Rippe und vielen Prellungen, aber ohne ernsthafte Verletzungen.

Am Morgen hatte ich noch für eine sichere Fahrt gebetet, und zuerst dachte ich, der Vater im Himmel habe mein Gebet nicht erhört. Doch bald wurde mir bewusst, dass er es sehr wohl erhört und mich nicht allein gelassen hatte. Die Antwort auf mein Gebet war ein hilfsbereiter Priestertumsträger, der nur ein paar Schritte vom Unfallort entfernt wohnte; und

ich hätte bei diesem Unfall sehr viel schlimmere Verletzungen davontragen können.

Ich würde das Gesicht des Mannes nicht erkennen, sollte ich ihm auf der Straße begegnen. Ich würde auch seine Stimme nicht erkennen, wenn er mich grüßen würde. Aber ich bin sehr dankbar für diesen Fremden, der würdig und bereit war, einen Priestertumssegens zu geben, als ich ihn brauchte. ■

Ich nahm seinen Namen AUF MICH

Jacob F. Frandsen

„Es ist kein anderer Name gegeben, wodurch die Errettung kommt; darum möchte ich, dass ihr den Namen Christi auf euch nehmt.“ (Mosia 5:8)

WIR SETZEN DEN HERRN AN DIE ERSTE STELLE

Wenn wir vom Abendmahl nehmen, versprechen wir, den Namen Jesu Christi auf uns zu nehmen (siehe LuB 20:77). Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat dazu gesagt: „Das bedeutet, dass wir uns als die Seinen betrachten müssen. Wir setzen ihn in unserem Leben an die erste Stelle. Wir wollen das, was er will, und nicht das, was wir wollen oder was die Welt uns lehrt.“ („Seid eins“, *Liahona*, September 2008, Seite 5.)

Als ich bereits ein paar Wochen auf Mission war, fühlte ich mich einsam und hatte ein bisschen Heimweh. Ich war sehr gern Missionar, aber die Arbeit war viel schwerer, als ich erwartet hatte. Mir fehlten meine Freunde, meine Familie und all das Vertraute, was ich zurückgelassen hatte. An einem Morgen saß ich beim persönlichen Schriftstudium ganz still da, drehte mein Namensschild immer wieder in den Händen und dachte daran, wie sehr ich mich nach etwas Vertrautem sehnte. Wenn ich doch nur hören könnte, wie mich jemand beim Vornamen nannte.

Als ich mein Namensschild betrachtete, fiel mir auf, dass dort zwar nicht mein Vorname stand, aber mein Familienname, der Name der Kirche und der Name des Erlösers. Plötzlich wurde mir etwas bewusst, was meinen Blick und meine Einstellung änderte. Mir wurde klar, dass ich als Missionar nicht mich selbst repräsentierte. Vielmehr war ich auf Mission, um meine Familie und – vor allem – den Erlöser und seine Kirche zu repräsentieren.

Ich steckte das Namensschild an die Hemdtasche, direkt über mein Herz. Dabei versprach ich dem Erlöser, dass ich ihm in meinem Herzen und in meinen Gedanken mehr Raum geben wollte.

Von da an fehlte es mir nicht mehr, dass man mich nicht beim Vornamen nannte. Nach diesem Morgen arbeitete und diente ich, so gut ich konnte, und trug jeden Tag stolz mein Namensschild. Wenn ich dann einmal mutlos wurde, schaute ich auf mein Namensschild und wurde daran erinnert, dass es meine Aufgabe war, dem Beispiel Jesu Christi zu folgen.

Ich strengte mich an, seinen Namen wirklich auf mich zu nehmen und ihm ähnlicher zu werden. Dadurch fühlte ich mich meinen Mitarbeitern und den Menschen, denen ich diente, viel stärker verbunden. Mein Zeugnis wurde gestärkt, und die Missionsarbeit machte mir Freude. Ich lernte allmählich, mich selbst zu vergessen und mich darauf zu konzentrieren, dem Herrn zu dienen.

Meine Mission liegt nun schon einige



WAS BEDEUTET ES, DEN NAMEN JESU CHRISTI AUF SICH ZU NEHMEN?

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel gibt Antworten auf diese Frage in seiner Generalkonferenzansprache „Den Namen Jesu Christi auf uns nehmen“, (*Der Stern*, 111. Jahrgang, Bericht von der 155. Frühjahrs-Generalkonferenz, Seite 74).

1. Wenn wir vom Abendmahl nehmen, erneuern wir bereitwillig den Bund, den wir bei der Taufe geschlossen haben, nämlich an den Herrn zu denken und seine Gebote zu halten.
2. Wir verkünden unseren Glauben an ihn (siehe LuB 18:21).
3. Wir dienen ihm, indem wir das Werk in seinem Reich voranbringen (siehe Hebräer 6:10).

Vielleicht möchten Sie beim Familienabend, in einer Zeugnisversammlung oder jemandem, der nicht der Kirche angehört, Ihr Zeugnis von Gottvater und seinem Sohn Jesus Christus geben.

Jahre zurück, aber ich kann nach wie vor den Namen des Erretters auf mich nehmen. Ja, als Mitglieder der Kirche verpflichten wir uns jeden Sonntag, wenn wir vom Abendmahl nehmen, den Namen Christi auf uns zu nehmen. Damit versprechen wir, dass wir unseren Erlöser nach besten Kräften vertreten und uns bemühen, ihm ähnlicher zu werden. Wie König Benjamin verkündete: „Darum möchte ich, dass ihr den Namen Christi auf euch nehmt. ... Wer auch immer dies tut, wird zur rechten Hand Gottes gefunden werden, denn er wird den Namen kennen, mit dem er gerufen wird; denn er wird mit dem Namen Christi gerufen werden.“ (Mosia 5:8,9.) Wenn wir seinen Namen auf uns nehmen, können wir mehr Sinn und Freude in unserer irdischen Mission finden. ■

Wir freuen uns über Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium und Ihre Erkenntnisse über das Wirken und die Mission des Erlösers. Bitte beschränken Sie Ihren Beitrag auf 500 Wörter, beschriften Sie ihn mit *We Talk of Christ*, und senden Sie ihn an liahona@ldschurch.org.

Als er mit den Aposteln zusammen war, führte der Erlöser das Abendmahl ein. Er brach das Brot, reichte es ihnen und sagte: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ (Lukas 22:19,20.)

GOTT SENDET UNS ZUR ERDE UND GIBT UNS EINE Familie

Der Vater im Himmel hat einen Plan für uns. Zu diesem Plan gehört, dass wir zu einer Familie gehören, wenn er uns zur Erde sendet. Adam und Eva waren die erste Familie auf der Erde. Unser Vater im Himmel vereinigte sie durch die Ehe und gebot ihnen, Kinder zu bekommen (siehe Genesis 1:28). Gott möchte, dass seine Geistkinder einen irdischen Körper erhalten. Wenn Eltern Kinder zur Welt bringen, helfen sie dem Vater im Himmel, seinen Erlösungsplan auszuführen. Sie begrüßen jedes neue Kind als ein Kind Gottes in ihrer Familie.

Der Vater im Himmel wusste, dass eine Familie die beste Möglichkeit dafür bietet, dass jeder hier auf der Erde geliebt und umsorgt wird. Die Familie arbeitet zusammen, um Selbstbeherrschung, Opferbereitschaft und Treue zu lernen und den Wert der Arbeit schätzen zu lernen. Außerdem bemühen sich alle, dass sie lernen, zu lieben, miteinander zu teilen und einander zu dienen (siehe Mosia 4:14,15). Kinder lernen, zu ihren Eltern lieb zu sein, folgsam zu sein und möglichst so zu leben, dass sie dem Namen der Familie Ehre machen.

Wenn alle in der Familie einander Mut machen und einander loben, gewinnt jeder an Selbstvertrauen und die Liebe nimmt zu. Gute Familien sind zuversichtlich und ausdauernd, wenn es darum geht, jeden in der Familie individuell zu unterstützen und einander zu helfen, liebevoll miteinander zu lernen und zusammenzuarbeiten. Ihr Ziel ist es, eine glückliche ewige Familie zu werden. ■

Weiteres dazu siehe *Grundbegriffe des Evangeliums*, Seite 233ff.; M. Russell Ballard, „Am wichtigsten ist das, was bleibt“, *Liahona*, November 2005, Seite 41ff.

„Die Ehe zwischen Mann und Frau [ist] von Gott verordnet. ... Im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder [steht] die Familie im Mittelpunkt.“
(„Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Rückumschlag)



Dies können Sie zu einem glücklichen, gelungenen Familienleben beitragen:

Beten Sie gemeinsam als Ehepaar.



Beten Sie jeden Morgen und jeden Abend mit Ihrer Familie (siehe 3 Nephi 18:21).



Besuchen Sie jeden Sonntag die Versammlungen der Kirche (siehe LuB 59:9,10).



Bringen Sie Ihren Kindern beim wöchentlichen Familienabend das Evangelium näher.



Lesen Sie regelmäßig mit Ihrer Familie in den heiligen Schriften.



Lernen Sie, freundlich, geduldig und voller Nächstenliebe zu sein (siehe Moroni 7:45-48).



Unternehmen Sie viel mit der Familie – essen Sie gemeinsam zu Abend, arbeiten Sie gemeinsam, machen Sie Ausflüge, treffen Sie gemeinsam Entscheidungen.

FOTOS VON DAVID STOKER, CRAIG DIMOND, JOHN LUKE, MATTHEW REIER, ROBERT CASEY UND FRANK HELMBRICH



DURCH EINE UNERSCHÜTTERLICHE PIONIERIN WURDEN VIELE GENERATIONEN GESEGNET

Schon von Anfang an wurden die Mitglieder der Kirche verfolgt und für ihre Glaubensansichten verspottet. Eine junge Frau, die solcher Verfolgung ausgesetzt war, hieß Sara Elvira Eriksen. Sie wurde 1895 in Drammen in Norwegen geboren. Nachdem sie ein Zeugnis empfangen hatte, blieb sie dem Evangelium immer treu, und ihre Hingabe hatte sehr viel weitreichendere Auswirkungen, als sie sich zu Lebzeiten hätte vorstellen können. Wegen ihres Mutes und ihres Glaubens genießen ihre Nachkommen heute die Segnungen des Evangeliums.

Wie Sara können sich auch uns Hindernisse in den Weg stellen, die von uns fordern, dass wir für unser Zeugnis von Jesus Christus und seiner wiederhergestellten Kirche eintreten. Unsere Entscheidung, treu an unserem Glauben festzuhalten, kann das Leben anderer beeinflussen, so wie es bei Sara war. Dies ist ihre Geschichte.



Als ich fünfzehn war, ging ich einmal an einem Sonntagabend mit meinem Vater spazieren. Plötzlich blieb mein Vater stehen und schlug vor, wir könnten doch in die Mormonenkirche gehen. Ich war überrascht, aber aus Neugier begleitete ich ihn. Der Chor sang ein wunderschönes Lied. Noch nie hatte mich ein Lied so tief berührt.

Nach dem Lied stand ein Missionar auf und sprach über die Gottheit. Später unterhielt er sich ein paar Minuten lang mit meinem Vater und mir.

Ich ging aber erst ein Jahr später wieder in die Kirche, diesmal zu einem Englischkurs der Missionare. Nach dem Unterricht entwickelte sich ein Gespräch über Religion. Die Missionare erzählten vom Evangelium und erklärten mir, wie man im Namen Jesu Christi zu Gottvater betet. Sie berichteten von der Wiederherstellung des Evangeliums durch den Propheten Joseph Smith und vom Hervorkommen des Buches Mormon und sprachen über viele weitere Evangeliumsgrundsätze.

All das war mir völlig neu, und doch kam es mir vertraut vor. Ich befasste mich gründlich mit den heiligen Schriften und betete aufrichtig um Erleuchtung, die ich auch empfang.

Mein Vater bemerkte, dass ich mich verändert hatte. Als er aber feststellte, dass ich mich ernsthaft mit der Kirche beschäftigte, wurde er ungehalten und verbot mir, in die Kirche zu gehen. Ich ging trotzdem. Oft schickte er meinen Bruder, der mich mitten aus den Versammlungen nach Hause holte.

Als ich siebzehn wurde, fragte mich mein Vater, was ich mir zum Geburtstag wünsche. Ich sagte ihm, ich wolle seine Erlaubnis, mich taufen zu lassen. Er schlug mit der Faust auf den Tisch und rief aus: „Niemals!“

Inzwischen hatten sich meine Eltern einer anderen Kirche angeschlossen. Mein Vater schickte den Geistlichen seiner Gemeinde und andere, die mit mir sprechen sollten, aber ich hielt an meinem Zeugnis vom Evangelium fest. Mein Vater sagte mir, ich sei eine Schande für die Familie, und ich musste meine Familie verlassen. Etwa eine Woche lang wohnte ich bei einer FHV-Schwester. In dieser Zeit wurde mein Vater milder gestimmt, und er erlaubte mir, wieder nach Hause zu kommen.

Nach einigen Monaten verstand mein Vater, dass ich mir mein Zeugnis vom Evangelium durch nichts nehmen ließ, und so erlaubte er mir, mich taufen zu lassen. Ich war überglücklich und freute mich so sehr, dass mein Vater tief beeindruckt war. Er wollte mich sogar nach Oslo zu meiner Taufe begleiten.

Die ganze Zeit über hatte meine Mutter nie viel gesagt, aber ich merkte, dass sie an das Evangelium glaubte. Wir unterhielten uns viele Stunden lang über das Evangelium.

Doch der Kampf zuhause war noch nicht vorüber. Mein Vater wollte mir überhaupt nicht zuhören. Ich legte manchmal eine Broschüre auf seinen Nachttisch, da er abends immer noch lange las. Ich lud oft die Missionare zu uns ein, und sie unterhielten sich mit meinem Vater, doch es schien nichts zu ändern.

Einmal fragte mich mein Vater: „Betest du überhaupt?“ Ich sagte ihm, dass ich jeden Tag dafür betete, dass er die Wahrheit des Evangeliums erkennen möge. Er erwiderte, es sei alles vom Teufel, doch dann sagte er: „Komm, beten wir gemeinsam.“

Ich antwortete: „In Ordnung, du betest zu deinem Gott, und ich bete zu meinem Gott. Dann sehen wir, wer zuerst antwortet.“ So machten wir es.

Bald darauf merkte ich, dass er anfang, die Broschüren und das Buch Mormon zu lesen. Er ging ein paar Mal mit mir in die Kirche, sprach aber nie mit mir darüber und ließ auch keine Änderung in seinen Ansichten erkennen. Doch es gab kaum einen Tag, an dem wir nicht verschiedene Grundsätze des Evangeliums besprachen.

Das ging drei Jahre lang so weiter. Dann erklärte er mir eines Tages, er habe vor, nach Oslo zu gehen, und ich solle ihn begleiten. Als wir am Bahnhof ankamen, holte uns ein Missionar ab. Ich fragte ihn, wohin wir gingen.

Der Missionar sagte: „Wissen Sie das denn nicht? Ich werde Ihren Vater taufen.“

Ich weinte und lachte gleichzeitig! Einen Monat später ließen sich auch meine Mutter und mein jüngster Bruder taufen. Meine Schwester und ihr Mann schlossen sich kurze Zeit später der Kirche an, ebenso drei meiner Brüder. ■

Sara Elvira Eriksen hat inzwischen hunderte Nachkommen, die treue Mitglieder der Kirche sind. Diesen Bericht aus ihrer Familiengeschichte haben ihre Kinder Rose Anderson, Betty Farley, Aksel Tanner und Janet Bylund eingereicht.

REICHEN WIR DIE rettende Hand



**Präsident
Gordon B. Hinckley
(1910–2008)**

Gordon B. Hinckley wurde am 12. März 1995 als 15. Präsident der Kirche eingesetzt. Er ließ erstmals kleinere Tempel bauen. In seiner Amtszeit kündigte er den Bau von insgesamt 79 neuen Tempeln an. Präsident Hinckley ist auch dafür bekannt, dass er über sechzig Länder bereiste, um mit den Mitgliedern der Kirche zusammenzukommen. Der folgende Artikel ist ein Auszug aus einer Generalkonferenzansprache, die er am 6. Oktober 1996 gehalten hat. Auf conference.lds.org können Sie die vollständige Ansprache lesen.

Wir alle müssen an die Vergangenheit erinnert werden. Aus der Geschichte gewinnen wir die Erkenntnis, die uns davor bewahren kann, Fehler zu wiederholen, und auf der wir für die Zukunft aufbauen können. ...

Versetzen Sie sich in die Zeit der Generalkonferenz im Oktober 1856 zurück. Am Samstag jener Konferenz kamen Franklin D. Richards und eine Handvoll Begleiter hier im [Salzseetal] an. Sie waren mit starken Gespannen und leichten Wagen von Winter Quarters aufgebrochen und hatten nicht lange gebraucht. Bruder Richards suchte unverzüglich Präsident Young auf. Er berichtete, dass sich hunderte von Männern, Frauen und Kindern auf dem langen Weg von Scottsbluff

zu diesem Tal befanden. Die meisten zogen Handkarren. Sie wurden von zwei Wagenzügen begleitet, die den Auftrag hatten, ihnen behilflich zu sein. Sie waren bis zu der Stelle gelangt, wo sie zum letzten Mal den North Platte River überqueren mussten. Vor ihnen lag noch ein Weg, der sie bergauf bis zur kontinentalen Wasserscheide führte, hinter der sie aber auch noch viele, viele Meilen zurücklegen mussten. ...

Am nächsten Morgen kam [Präsident Young] in das alte Tabernakel, das auf [dem Tempelplatz] stand. Er sagte zu den Mitgliedern:

„Viele unserer Brüder und Schwestern befinden sich mit Handkarren draußen auf der Prärie, wahrscheinlich sind viele jetzt noch siebenhundert Meilen von hier entfernt. Wir müssen sie herbringen, und wir müssen ihnen Hilfe schicken. ...

Das ist meine Religion; das gebietet mir der Heilige Geist, der mit mir ist. Wir müssen sie retten.

Ich rufe heute die Bischöfe herbei. Ich warte nicht bis morgen, auch nicht bis übermorgen, ich brauche 60 gute Maultiergespanne und 12, 15 Wagen. Ich will keine Ochsen schicken. Ich will gute Pferde und Maultiere. Sie sind in diesem Territorium, und wir müssen sie herholen. Außerdem 12 Tonnen Mehl und 40 gute Fuhrleute, zusätzlich zu denen, die die Gespanne lenken.

Ich will euch sagen, dass all euer Glaube, eure Religion und euer Glaubensbekenntnis nicht einen Einzigen von euch im celestialem Reich unseres Gottes erretten werden, wenn ihr nicht genau die Grundsätze umsetzt, die ich euch jetzt lehre. *Geht und bringt die Leute her, die jetzt noch draußen auf der Prärie sind.*⁴¹

Am Nachmittag sammelten die Frauen Lebensmittel, Bettzeug und Kleidung in großen Mengen.

Am nächsten Morgen wurden die Pferde beschlagen und die Wagen repariert und beladen.

Am darauffolgenden Morgen, am Dienstag,



Die Geschichten von ihrer Rettung machen deutlich, worum es im Evangelium Jesu Christi geht.

brachen 16 Wagengespanne nach Osten auf. Bis Ende Oktober waren 250 Gespanne unterwegs, um zu helfen.

Von dieser Kanzel sind schon wunderbare Predigten gehalten worden, meine Brüder und Schwestern. Aber keine war beredter als die, die Präsident Young damals gehalten hat.

Die Geschichten von ihrer Rettung müssen immer und immer wieder erzählt werden. Sie machen deutlich, worum es im Evangelium Jesu Christi geht. ...

Auch unter unseren Mitgliedern gibt es Menschen, die vor Schmerz, Leid, Einsamkeit oder Angst weinen. Wir haben die große und feierliche Verpflichtung, uns ihrer anzunehmen und ihnen zu helfen, sie aufzuheben, ihnen zu essen zu geben, wenn sie hungrig sind, und ihrem Geist Nahrung zu geben, wenn

sie nach Wahrheit und Recht-schaffenheit dürsten.

Es gibt so viele junge Leute, die ziellos umherirren und den traurigen Weg der Drogen, der Gangs, der Unmoral und all der vielen anderen Übel gehen, die damit verbunden sind. Es gibt Witwen, die sich nach einer freundlichen Stimme und nach der besorgten Anteilnahme sehnen, aus der die Liebe spricht. Da sind diejenigen, in denen einmal das Feuer des Glaubens gebrannt hat, das aber inzwischen erloschen ist. Viele von ihnen möchten gern zurückkommen, wissen aber nicht so recht, wie. Sie brauchen eine freundliche Hand, die sich ihnen entgegenstreckt. Mit ein wenig Mühe können viele von ihnen wieder an den Tisch des Herrn zurückgebracht werden und sich dort laben.

Meine Brüder und Schwestern, ich hoffe, ich bete, dass jeder von uns ... sich fest vornimmt, nach denen zu suchen, die Hilfe brauchen, die sich in einer verzweifelten und schwierigen Lage befinden, und sie voll Liebe in die Arme der Kirche zurückzuholen, wo starke Hände und liebende Herzen sie wärmen und trösten, sie stark machen und sie auf den Weg zu einem glücklichen und produktiven Leben führen.

Ich gebe Ihnen, meinen geliebten Freunden, meinen Mitarbeitern in dieser wunder-vollen Sache, mein Zeugnis davon, dass dieses Werk wahr ist. Es ist das Werk des Allmächtigen, das Werk des Erlösers der Menschheit. ■

ANMERKUNG

1. Brigham Young, zitiert in: LeRoy R. Hafen und Ann W. Hafen, *Hand-carts to Zion*, 1960, Seite 120f.

DIE HERANÄHMENDE HOFFNUNG, GEMÄLDE VON A. D. SHAW

ZWEI PIONIERE – ZWEI JAHRHUNDERTE

Allison Ji-Jen Merrill

Lieber Ebenezer, du kennst mich nicht; wir sind uns nie begegnet.

Am 17. November 1830 wurdest du in Dunblane, Perthshire, in Schottland geboren. Deine Eltern hießen Andrew Bryce und Janet Adams Bryce. Sie nannten dich Ebenezer.

Einhundertdreißig Jahre später wurde ich in Hualien in Taiwan geboren. Man gab mir den Namen Ji-Jen Hung.

Du hast mit zehn Jahren angefangen, in einer Schiffswerft zu arbeiten. Später wurdest du Lehrling. Du hast dein Handwerk sehr gut beherrscht.

Mit vier Jahren fing ich an, das Einmaleins und die Symbole der chinesischen Lautschrift auswendig zu lernen. Es war nicht leicht, aber ich schaffte es.

Im Frühjahr 1848 wurde dein Interesse an der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage geweckt, obwohl dein Vater, deine Familie und deine Freunde deine Begeisterung nicht teilten. Sie versuchten alles Mögliche, um dich dazu zu überreden, dich von der Kirche loszusagen. Dein Vater schloss sogar deine Kleidung weg, um dich davon abzuhalten, die Versammlungen am Sonntag zu besuchen. Aber dein Glaube war unerschütterlich. Trotz Verfolgung hast du dich weiter vorwärtsgekämpft.

Am 4. Dezember 1886 klopfen zwei amerikanische Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an unsere Tür. Mein Vater erlaubte den Missionaren zwar, uns regelmäßig zu besuchen, aber an ihrer Botschaft war er eigentlich nie interessiert. Ein paar Monate später

ließ er sich von meiner Mutter scheiden und heiratete wieder.

Als mein Vater den Missionaren von unseren zerrütteten Familienverhältnissen erzählte, teilte er ihnen auch mit, dass sie uns nicht mehr besuchen sollten.

Die Missionare ließen ein Buch Mormon da. Auf die Innenseite hatten



sie die Adresse der nächsten Gemeinde geschrieben, und darunter stand: „Wir sind als Freunde immer für Sie da. Wenn wir irgendetwas für Ihre Familie tun können, kommen Sie zu dieser Adresse; dort finden Sie uns.“

Es war schwer, den Missionaren an diesem Abend Lebewohl zu sagen. Ich hatte immer gespürt, dass ihre Botschaft etwas Kostbares war.

Meine Stiefmutter zog ein. Sie und mein Vater waren gemein zu mir. Ich hatte es sehr schwer und wurde zu einem zynischen Teenager.

Eines Abends, als ich es nicht länger ertrug, mich von ihnen so grausam behandeln zu lassen, rannte

ich voller Angst zur Tür hinaus und versteckte mich in den Reisfeldern. Ich war einsam, niedergeschlagen und ohne jede Hoffnung. Ich wollte fortlaufen, wusste aber nicht, wohin.

Da fiel mir plötzlich ein, was die Missionare bei ihrem letzten Besuch gesagt hatten. „Morgen werde ich mich als Erstes auf den Weg zu meinen Freunden machen“, sagte ich mir und spürte zum ersten Mal seit Jahren inneren Frieden.

Früh am nächsten Morgen sprang ich auf mein Fahrrad und fuhr zum Gemeindehaus, aber die Missionare, die meine Familie Jahre zuvor besucht hatten, waren inzwischen nach Hause zurückgekehrt. Als ich gerade aufgeben wollte, kamen zwei freundliche Damen mit dem bekannten schwarzen Namensschild auf dem Mantel auf mich zu und stellten sich vor.

Lieber Ebenezer, obwohl dein Vater dagegen war, hast du dich im April 1848 taufen lassen; du warst der einzige Bekehrte in deiner Familie.

Einen Monat nachdem ich die Missionarinnen kennengelernt hatte, ließ ich mich im November 1888 taufen; ich war die erste Bekehrte in meiner Familie.

Mein Vater und meine Stiefmutter erschwerten es mir aber, die Kirche zu besuchen.

Als ich einmal von einer Aktivität der Jungen Damen nach Hause gekommen war, stampfte mein Vater ins Wohnzimmer, verfluchte mich, holte sich meine heiligen Schriften und zerriss sie in Stücke. Weiße Papierfetzen schwebten durch die Luft und ließen sich dann sanft auf dem Boden

Ein Junge aus Schottland. Ein Mädchen aus Taiwan. Anderthalb Jahrhunderte voneinander entfernt, aber durch den Glauben verbunden.

nieder, und auch meine Tränen kullerten auf den Boden.

Es war wie ein Alptraum, von dem es kein Erwachen gab.

Als ich 21 wurde, brachte ich meinen innigen Wunsch zum Ausdruck, eine Vollzeitmission zu erfüllen. Die Reaktion meines Vaters war, dass er mich hinauswarf. Am chinesischen Neujahrsabend, wenn die meisten Menschen nach Hause gehen, um mit ihren Angehörigen zusammen zu sein, wurde ich aus dem Haus gejagt.

Lieber Ebenezer, als du die Verfolgung seitens deiner Familie und deiner Freunde nicht mehr ertragen konntest, hast du dich entschieden, von Schottland nach Amerika auszuwandern, um dich den Heiligen der Letzten Tage anzuschließen und über die Prärie nach

Utah zu ziehen. Dein Vater war außer sich vor Wut. Er gebot dir, zu bleiben, aber du warst fest entschlossen. An dem Tag, als du an Bord des Schiffes gingst, hast du ihn zum letzten Mal gesehen.

Das Leben als 17-jähriger Einwanderer war

Ebenezer Bryce half mit, das Gemeindehaus in Pine Valley (unten) zu bauen, das 1868 fertiggestellt wurde. Er entdeckte auch den Canyon, der heute nach ihm benannt ist: der Bryce Canyon National Park (rechts) im Süden Utahs.



für dich nicht leicht, Ebenezer, aber du bist damit klargekommen. Dein Können als Zimmermann, Schlosser und Schiffsbauer wurde sofort genutzt. Du wurdest berufen, in Pine Valley in Utah ein Gemeindehaus zu bauen. Obwohl du noch nie ein Gemeindehaus gebaut hattest, hast du nicht gezögert, die Berufung anzunehmen. Dieses Gebäude ist heute das älteste Gemeindehaus der Kirche, das noch genutzt wird.

Später hast du das majestätische natürliche Amphitheater entdeckt, das heute deinen Namen trägt: Bryce Canyon National Park.

Am 4. Juni 1994 begann ich meinen Dienst als Missionarin in der Taiwan-Mission Taichung. Ich steckte ein schwarzes Namensschild an meinen Mantel, wie die Missionare, die so viele Jahre zuvor meine

Familie besucht hatten. Es stimmte mich demütig. Ich fühlte mich geehrt und reich gesegnet.

Nach meiner Mission wanderte ich nach Utah aus. Dort lernte ich meinen zukünftigen Ehemann kennen. Wir heirateten im Tempel für Zeit und alle Ewigkeit. Durch die Abstammungslinie meines Mannes wurde ich mit dir verbunden.

Lieber Ebenezer, du kennst mich nicht. Wir sind uns nie begegnet. Aber ich habe viel über dich gehört. Deine Füße haben nie aufgehört vorwärtszugehen. Deine Hände haben nie aufgehört zu arbeiten. Dein Herz hat nie aufgehört zu glauben. Du hast nie aufgehört zu dienen. Nach all diesen Jahren gibt mir dein Beispiel, deine Glaubenstreue immer noch Auftrieb. Danke, lieber Ebenezer. Ich danke dir! ■





INSELN VOLL FEUER UND GLAUBEN: Die Galapagosinseln

Joshua J. Perkey

Zeitschriften der Kirche

Vor der zerklüfteten schwarzen Lavaküste erhebt sich ein großer Felsbrocken, eine Bastion gegen die kalte Salzwassergischt des Meeres. Bei genauerer Betrachtung erkennt man, dass die zackigen Ränder in Wirklichkeit die Köpfe von einem Dutzend Meerechsen sind, die aneinandergedrängt wie Drachen die Energie spendende Wärme der Morgensonne erwarten. Hie und da am Fuße des Felsens warten einzelne Echsen, die sich mit ihren großen Krallen, messerscharf und fast so lang wie die Finger einer Frau, mit eisernem Griff am Fels festhalten.

Die meisten sammeln sich jedoch in Gruppen, um einander Wärme und Sicherheit zu geben. Instinktiv schützen sie einander mit ihren ledrigen Körpern gegen die Kälte und die Dunkelheit und unterstützen sich gegenseitig in dem, was sie alle brauchen. Hier auf den Galapagosinseln, aus Feuer geboren, ist das Leben etwas sehr Kostbares. Dies ist ein Ort, wo Wissenschaft und Glaube sich vermischen, wo einem bewusst wird, dass wir alle Teil der gesamten Menschheit sind. Und hier haben auch die Mitglieder der Kirche verstanden, dass sie Kraft erhalten, wenn sie, wie die Meerechsen, eisern festhalten, nämlich an ihren Bündnissen, und sich gemeinsam durch Glauben, Dienen und Opferbereitschaft dem Herrn nahen.

Auf den Galapagosinseln findet man noch viel mehr vor als Lavagestein, Finken, Schildkröten und Tourismus. Hier gedeiht der Glaube, und hier sind durch Dienst am Nächsten und Opferbereitschaft eine tiefe Überzeugung und eine Einigkeit entstanden, wie man sie selten erlebt.

Wie die Sammlung begann

Früh an einem Sonntagmorgen ging der Reiseführer und Naturforscher André Degel einmal bei einem Besuch in Quito in Ecuador spazieren und kam an einem Gemeindehaus der Kirche Jesu Christi vorbei. Das war 1997. Er war zwar Mitglied der Kirche, aber nachdem er auf die Galapagosinseln gezogen war, war er jahrelang kaum noch in die Kirche gegangen. André erinnerte sich daran, wie wohl er sich immer in der Kirche gefühlt hatte, und wenn er in Ecuador war, wählte er seinen Weg oft so, dass er an einem Gemeindehaus vorbeikam. Meist ging er aber nicht hinein. Er wollte einfach in der Nähe des Gebäudes sein.



Links: Die Galapagosinseln Santa Cruz (links) und Baltra (rechts); oben: Meerechsen klammern sich an einen Felsen in der Bucht Tortuga auf Santa Cruz



Oben: Die Bucht und die Stadt Puerto Ayora auf Santa Cruz; unten, von links: Sandra und André Degel mit ihrer Nichte Claudine, Mariana Becerra, Familie Palacios, Oswaldo und Rosario Villón

„Dann habe ich mich besser gefühlt“, erklärt er, „als sei ich zu Hause.“

An diesem Tag begann gerade die Abendmahlversammlung. Nach kurzem Zögern beschloss André hineinzugehen. Diese Entscheidung führte letztlich dazu, dass sich das Leben von hunderten Menschen grundlegend änderte.

Nach der Versammlung begrüßten die Missionare und die Mitglieder André. Er erinnert sich gern an diese Gespräche, vor allem daran, wie überrascht – und begeistert – sie waren, als sie erfuhren, dass er auf den Galapagosinseln lebte.

Damals gab es auf den Galapagosinseln keine Gemeinde der Kirche. Die Priestertumsführer in Ecuador wussten nicht einmal, dass dort Mitglieder der Kirche lebten.

Die Missionare vergeudeten keine Zeit. Sie stellten André dem Missionspräsidenten in Quito vor und ließen sich von André die Anschrift und Telefonnummer geben.

Bald darauf kehrte André in seine Heimatstadt Puerto Ayora auf der Insel Santa Cruz zurück, die größte Stadt auf den Galapagosinseln. Kurze Zeit später sandte ihm die Mission zwei Pakete mit Material der Kirche, darunter viele Studienanleitungen. Vor allem hatte der Missionspräsident eine Liste von Mitgliedern

zusammengestellt, die auf den Inseln lebten, und damit konnte André die Mitglieder auffindig machen und zusammenbringen. André war ganz überrascht, als er die Liste überflog.

„Ich kannte manche von denen, die auf der Liste standen, aber ich wusste gar nicht, dass sie Mitglieder der Kirche waren“, erklärt er.

Zur gleichen Zeit hatten andere Mitglieder in Santa Cruz die Eingebung empfangen, dass sie die Kirche dort aufbauen sollten. Sie alle waren auf die Galapagosinseln gezogen, um dort Arbeit zu finden. Nun versuchten sie, einander zu finden.

Der Aufruf zur Sammlung

Mariana Becerra hatte es schwer, ehe die Kirche auf den Galapagosinseln aufgerichtet wurde. Sie gehörte erst seit ein paar Jahren



der Kirche an, als sie 1990 auf die Inseln zog. „Damals gab es dort keine Gemeinde“, erzählt sie. „Es gab nur meinen Sohn und mich. Wir hielten den Familienabend ab und bemühten uns, nach dem Evangelium zu leben. Aber die wenigen anderen Mitglieder, die ich kannte, lebten nicht nach den Grundsätzen des Evangeliums.“

David und Jeanneth Palacios hatten ähnliche Erfahrungen gemacht. David hatte sich als Jugendlicher der Kirche angeschlossen, und Jeanneth hatte sich 1993 taufen lassen, ein Jahr, bevor die beiden auf die Galapagosinseln zogen.

„Als wir dort hinzogen, kannten wir keine anderen Mitglieder. Ich dachte, wir seien die Einzigen. Es war sehr schwer, ohne die Kirche zu leben“, meint Jeanneth.

„Dann erschien 1997 eines Tages André an meinem Arbeitsplatz und sagte: ‚Ich suche Jeanneth de Palacios. Sind Sie ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, der Kirche der Mormonen?‘

Ich hatte das Gefühl, der Herr habe seine Hand ausgestreckt und sammle seine Schafe“, erinnert sich Jeanneth. „Und ich sagte: ‚Ja, das bin ich!‘ Ich war überglücklich, dass wir nicht mehr alleine waren. Es gab noch mehr von uns!“

Mariana erzählt: „Es war ein so schönes Gefühl, als André uns alle zusammenbrachte. Als Mitglieder der Kirche verband uns noch mehr als Freundschaft – es war etwas ganz Besonderes.“



Tiefe Einigkeit

Nachdem André eine Kerngruppe zusammengebracht hatte, trafen sich die Mitglieder regelmäßig. Anfangs waren es nur vier Familien und Freunde.

„Wir kamen oft zusammen, manchmal sogar täglich, meistens bei mir zu Hause“, erzählt André. „Wir lasen die Bücher, die ich von der Mission erhalten hatte, und die Bibel und das Buch Mormon.“

„Es war eine wunderbare Zeit“, meint Araceli Duran. „Wir waren wirklich eins. Jede Woche kamen wir zusammen, um uns mit dem Evangelium zu befassen.“

„Diese Zeit werde ich nie vergessen“, sagt Jeanneth, „es herrschte eine solche Einigkeit. Wir spürten wirklich, dass der Vater im Himmel uns liebt und wusste, dass wir einander dringend brauchten.“

Sie verließen sich aufeinander, belehrten einander und stärkten gemeinsam ihren Glauben. Schon bald wurden ihre Bemühungen anerkannt, und Anfang 1998 wurde offiziell ein Zweig gegründet.

Mit der Zeit wuchs der Zweig, und die Mitglieder brauchten mehr Platz. Zuerst mieteten sie ein kleines Haus, später zogen sie in ein größeres Gebäude um, ein ehemaliges Hotel. Hier wuchs der



Unten: Daniel und Angela Calapucha; Araceli Duran mit ihren Kindern; Mitglieder des Zweiges Galapagos, die mitgeholten haben, Elena Cedeños Haus zu bauen; das Gemeindehaus des Zweiges Galapagosinseln

Zweig auf fast einhundert Anwesende heran. Aktivierungsbemühungen und der Zuzug von Mitgliedern trugen zum Wachstum bei, doch der Zweig wurde vor allem auch durch Neubekehrte gestärkt.

Oswaldo Villón und seine Frau Rosario sind ein Beispiel dafür. Rosario ließ sich im Jahr 2000 taufen und war schon FHV-Leiterin, PV-Leiterin und JD-Leiterin. Oswaldo, der sich nur ein Jahr später taufen ließ, ist heute Ältestenkollegiumspräsident. Für beide gilt, dass die Kirche ihr Leben völlig verändert hat.

„Die Kirche hat mich gerettet“, erklärt

Oswaldo. „Davor habe ich in der Welt gelebt. Ich war kein Alkoholiker, aber ich habe viel getrunken. Als ich mich der Kirche anschloss, wurden die 25 Mitglieder des Zweiges meine Familie. Wir waren wirklich einig. Und wir arbeiteten eifrig daran, dass der Zweig wuchs.“

Durch die unermüdlichen Anstrengungen der Mitglieder auf den Galapagosinseln besuchen heute regelmäßig 100 bis 120 Mitglieder die Abendmahlsversammlung. Ihr Lohn war die Weihung eines Gemeindehauses im September 2009.

Was der Dienst am Nächsten bewirkt

Manche Mitglieder des Zweiges leben mit ihrer Familie im üppigen Hochland von Santa Cruz. Hier wollten die Führungsbeamten des Zweiges am 4. September 2010 ein Dienstprojekt durchführen.

„Als Ältestenkollegium versuchen wir, ein, zwei *mingas* [Dienstprojekte] im Monat durchzuführen“, erklärt Oswaldo. „Wir widmen sie immer demjenigen, der unsere Hilfe am dringendsten braucht. Dieses Mal bauen wir ein Haus für eine Schwester.“

Ein halbes Haus, um genau zu sein. Etwa eine Woche zuvor hatten Mitglieder die erste Hälfte gebaut. An diesem Tag arbeiteten mehr als zwanzig Mitglieder sechs Stunden oder mehr, um die andere Hälfte des Hauses zu bauen, darunter eine Küche, eine Wasserauffangananlage und einen Weg um das Haus herum. Das schlichte Haus wird nun von Elena Cedeño und ihren Kindern bewohnt, die zu der Zeit, als es gebaut wurde, nicht der Kirche angehörten. Sie waren zutiefst dankbar für die Zeit und Mühe, die die Mitglieder aufwandten. (Schwester Cedeño und ihr Sohn Sebastián ließen sich im Januar 2011 taufen.)

„Es gibt nichts Besseres, als den Menschen beizustehen, die Hilfe brauchen“, meint Oswaldo. Der Ausdruck in seinen Augen – den man auch bei den anderen Mitgliedern des Zweiges und bei der Schwester, der geholfen wurde, sehen kann – zeugt von der Einigkeit, die sich durch solchen Dienst am Nächsten entwickelt.





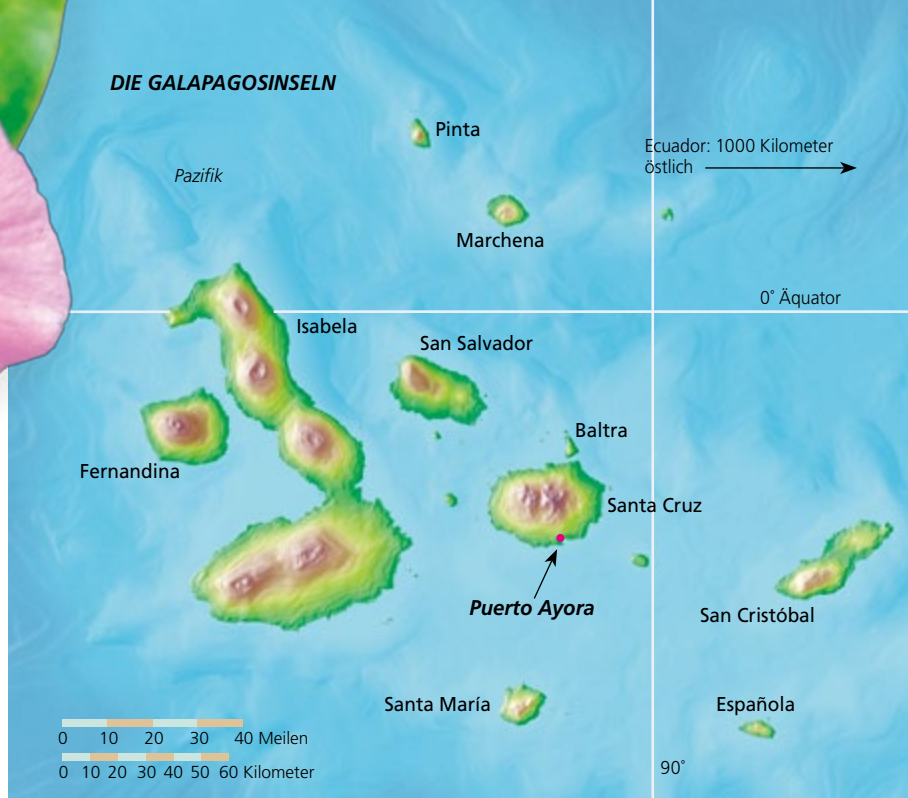
Worauf es wirklich ankommt

Der Dienst und die gegenseitige Unterstützung der Mitglieder auf den Galapagosinseln, die zu so tiefer Einigkeit geführt haben, brachten im Jahr 2007 reiche Segnungen hervor. In diesem Jahr begleiteten David und Jeanneth Palacios fünf Familien des Zweiges, insgesamt fast 25 Personen, zum Guayaquil-Tempel in Ecuador.

„Mitzuerleben, wie diese Familien aneinander gesiegt wurden, war ein Gefühl, als seien wir in den Himmel versetzt worden“, erzählt Jeanneth. „Wir haben die Gegenwart des Herrn so deutlich gespürt. Alle fünf Familien sind noch heute treue und eifrige Mitglieder der Kirche.“

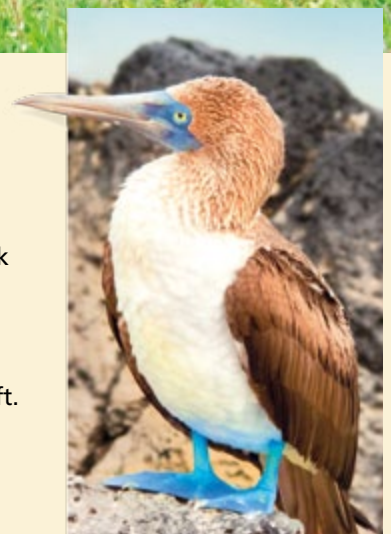
Bei diesem Tempelbesuch wurden der Zweigpräsident Daniel Calapucha und seine Frau Angela aneinander gesiegt, und auch ihre drei Kinder wurden an sie gesiegt. „Der Tempel verändert einen vollkommen“, meint Präsident Calapucha. „Er ist wahrhaftig das Haus des Herrn. Wenn man als Familie gemeinsam im Evangelium des Herrn verbunden ist, wirkt sich das auf das ganze Leben aus. Deshalb bleibe ich in dieser Kirche. Jetzt, da wir als Familie aneinander gesiegt sind, fürchte ich den Tod nicht mehr. Ich habe keine Angst mehr, dass ich meine Familie verliere, wenn ich einmal sterbe.“

Der Tempel ist zur Grundlage meiner Überzeugung geworden, dass es den Vater im Himmel wirklich gibt – und ebenso seinen Sohn Jesus Christus und den Heiligen Geist.



DIE PROVINZ GALAPAGOSINSELN

Die Inseln sind eine Provinz von Ecuador. Obwohl ungefähr 97 Prozent des Landes als Nationalpark ausgewiesen sind, bleibt den etwa 25.000 Einwohnern noch reichlich Land für ihre Arbeit im Handel, im Tourismus und in der Landwirtschaft.





Unten: Familie Fuares schloss sich in Otavalo in Ecuador der Kirche an und zog später auf die Galapagosinseln, um dort Arbeit zu finden; unten rechts: Elena Cedeño (links) mit ihrer Schwester Maria; dank Marias Unterstützung hat sich Elena Anfang dieses Jahres der Kirche angeschlossen

Dieses Zeugnis kann mir niemand mehr nehmen.“

Was man von den Galapagosinseln lernen kann

Jedes Mitglied der Kirche auf den Galapagosinseln ist ein Pionier in unserer Zeit. Fast alle erwachsenen Mitglieder sind Bekehrte, viele von ihnen haben sich in den letzten Jahren der Kirche angeschlossen. Jeder von ihnen hilft mit, das Reich Gottes auf einer abgelegenen Insel aufzubauen, wo die Ressourcen knapp sind. Die meisten Nahrungsmittel und sämtliche industriellen und technischen Produkte sowie Benzin müssen importiert werden. Die Wirtschaft ist zwar recht produktiv, aber vom Tourismus abhängig, einem unbeständigen Wohlstandslieferanten.

Vielleicht ist das Stabilste auf den Inseln das Engagement der Mitglieder füreinander und für den Aufbau des Reiches Gottes. Dieses Engagement ist genauso bemerkenswert

wie die wechselseitige ökologische Abhängigkeit der Inseln, auf denen sie leben. Das Ökosystem auf den Galapagosinseln ist vom Wohl der Lebewesen – der Einzelnen wie auch der Arten – und ihrem Zusammenspiel mit ihrer natürlichen Umgebung abhängig.

Als Reiseführer und Naturforscher erklärt André: „Von den Galapagosinseln lernt man, dass ein Ökosystem wie ein Lebewesen ist. Es gleicht einem Körper; da herrscht Druck, und es gibt Flüssigkeiten und Organe. Wenn etwas schief läuft, leidet das Ganze.“

Von den Galapagosinseln lernt man auch, wie großartig Gottes Schöpfung ist. Nichts auf den Galapagosinseln ist ursprünglich dort entstanden. Alles Leben, alle Pflanzen, alle Tiere und alle Einwohner sind sozusagen eingeführt worden.

„Wenn man darüber nachdenkt“, erklärt André, „ist es unglaublich, wie gering die Chance war, dass hier auf den Galapagosinseln Leben entsteht. Zuerst musste sich das Lavagestein so weit zersetzen, dass Leben hier möglich war. Frischwasserquellen mussten entstehen. Samen mussten hier anlangen und Bedingungen vorfinden, die das Keimen möglich machten. Und die Samen mussten einander befruchten können.“

Dann mussten Lebewesen hierher kommen, auf dem Wasser treibend, fliegend oder sonst wie. Lebewesen beiderlei Geschlechts



mussten zur gleichen Zeit, am gleichen Ort unter den gleichen Bedingungen ankommen, damit sie sich vermehren und Nahrung und Wasser finden konnten. Auf den Galapagosinseln gibt es tausende Tierarten.

Man muss bedenken, dass das nächstgelegene Festland eintausend Kilometer entfernt liegt. Dass all diese Bedingungen erfüllt wurden, ist schon ein Wunder.“

Doch ebendieses ließ der Herr in seiner unendlichen Weisheit geschehen.

So wie ein Ökosystem gedeiht, wenn alles harmonisch zusammenwirkt, bilden auch die Mitglieder der Kirche eine Art Ökosystem – in gesellschaftlicher und geistiger Hinsicht. Jeder Einzelne ist ein Individuum, aber auch Teil eines Ökosystems namens Familie oder

Gemeinde. Jedes Mitglied spielt dabei eine wesentliche Rolle und trägt zu seiner eigenen Erlösung und Erhöhung bei, aber auch zur Erlösung und Erhöhung seiner Familie und der Mitglieder des Zweiges.

Einzelne Entscheidungen, wie die von André, als er an jenem Tag im Jahr 1997 beschloss, in die Kirche zu gehen, können eine nachhaltige Wirkung haben. Dass man das Reich Gottes durch selbstlosen Dienst aufbaut, ist für manch einen vielleicht nicht mehr als ein alter Spruch. Aber die Mitglieder auf den Galapagosinseln haben dies gemeinsam durch all ihre Entscheidungen getan. Und solche Entscheidungen haben ihre starke Überzeugung, ihre tiefe Einigkeit und ihren Glauben an ihre Bündnisse wesentlich geprägt. ■



DIE REICHE FÜLLE DES LANDES

Die Oberfläche der Galapagosinseln besteht größtenteils aus harten Steinbrocken aus grobem Lavagestein, das von Wind und Wasser aufgebrochen und zerfurcht wurde. Andere Gebiete sind bedeckt mit Feigenkakteen, Palo-Santo-Bäumen und brauner und grauer Vegetation. Auf den jüngeren Inseln, wie der riesigen Insel Isabela, hat man das Gefühl, man sei an den Anbruch der Zeit zurückgekehrt.

Aber es gibt auch viel pulsierendes Leben, vor allem auf der Insel Santa Cruz. Entlang der Küste wachsen auf weiten Flächen Mangrovenbäume. In höherer Lage landeinwärts im Norden verändert sich das Klima; hier erstreckt sich eine gemäßigtere Klimazone mit üppiger, grüner Vegetation. Hier wird viel Landwirtschaft betrieben, unter anderem der Anbau tropischer Früchte und sonstiger Feldfrüchte.

„Die meisten Leute denken, auf den Galapagosinseln fände man nur Fels, Lava und Vögel“, sagt Zweigpräsident Daniel Calapucha. Aber es gibt auch Farmen, Vieh und Obstbäume, erklärt er.





Elder L. Tom Perry
vom Kollegium der
Zwölf Apostel



EIN TRADITIONSGEMÄSS ausgewogenes UND rechtschaffenes Leben

Gott segne Sie mit dem Willen und dem Wunsch, der Welt ein Vorbild zu sein und ein ausgewogenes, rechtschaffenes Leben zu führen, wie er es von seinen Kindern in dieser irdischen Bewährungszeit erwartet.



Pioniere hat uns bedeutende Traditionen hinterlassen. Da ihr Überleben davon abhing, entwickelten die Pioniere ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Ich gehöre zur dritten Generation von Nachkommen einer edlen Mormonenpionier-

familie, durfte jedoch ein modernes Haus, die Fortbewegung mit dem Auto und eine höhere Ausbildung genießen. Trotzdem unterschied sich meine Lebensweise nicht allzu sehr von der der Pioniere. In meiner Familie, meiner Gemeinde und der Gesellschaft hielt man an den Traditionen der Pioniere fest.

In meiner Kindheit war für mich ganz offensichtlich, dass meine Eltern einander liebten und jedes ihrer Kinder liebten. Selbstlos widmeten sie die beste Zeit ihres Lebens ihrer Familie. Wir aßen dreimal am Tag gemeinsam als Familie. Dieses traditionelle Familienleben, das ich noch kenne, gibt es heute immer seltener. Manchmal sehnen wir uns nach der „guten alten Zeit“ zurück.

Im Mittelpunkt unseres gesellschaftlichen Lebens standen die Gemeinde und die Grundschule. Viele Gemeindemitglieder kamen und

Zu Beginn des unvergesslichen Musicals *Anatevka* stellt Tevje, die Hauptfigur, seine Geschichte wie folgt vor:

„In unserem kleinen Dorf Anatevka könnte man sagen, jeder sei ein Fiedler auf dem Dach, der versucht, eine ansprechende, einfache Melodie zu spielen, ohne sich das Genick zu brechen. Es ist nicht leicht. Sie fragen sich vielleicht, warum wir hier oben bleiben, obwohl es so gefährlich ist? Wir bleiben, weil Anatevka unsere Heimat ist. Und wie behalten wir das Gleichgewicht? Das kann ich Ihnen in einem Wort sagen: Tradition!

Durch unsere Traditionen haben wir viele Jahre lang das Gleichgewicht behalten. ... Durch unsere Traditionen weiß jeder, wer er ist und was Gott von ihm erwartet.“¹

Ich und andere ältere Mitglieder der Kirche durften eine ganz besondere Zeit in der Geschichte der Kirche erleben. Die Zeit der

schaufen zu, wenn wir an Sportveranstaltungen teilnahmen. Die ganze Familie nahm an Tanzabenden in der Gemeinde teil. Öffentliche Veranstaltungen an Weihnachten, am Unabhängigkeitstag oder am Pioniertag und auch der Jahrmarkt waren Ereignisse für die ganze Familie.

Wir hatten auch Familientraditionen. Durch die Erfahrungen, die wir aus diesen Familientraditionen gewannen, lernten wir wesentliche Grundsätze. Eine unterhaltsame Tradition in unserer Familie hinterließ bei uns einen bleibenden Eindruck. Wenn ein Kind ein Jahr alt wurde, setzte man es auf einer Seite des Zimmers ab, und die Familie stellte sich auf der anderen Seite auf. Auf der Seite, wo die Familie stand, wurden vier Gegenstände auf den Boden gelegt: ein Milchfläschchen, ein Spielzeug, eine kleine Sparbüchse und die heiligen Schriften. Dann wurde das Kind ermuntert, herüberzukrabbeln und sich einen Gegenstand auszusuchen.

Ich entschied mich für die Sparbüchse und wurde später Betriebswirtschaftler. Mein Bruder Ted wählte die heiligen Schriften aus. Er blieb sein Leben lang ein Bücherfreund und wurde Rechtsanwalt. Mein Bruder Bob war der Vielseitigste von uns. Er krabbelte herüber und setzte sich auf die heiligen Schriften, nahm die Sparbüchse und stellte sie sich vor die Füße, dann steckte er mit einer Hand die Flasche in den Mund und hielt das Spielzeug in der anderen Hand. Er wurde Buchhalter. Sein Leben war immer sehr ausgewogen.

Ich verwende diese vier Gegenstände als Beispiel, um darüber zu sprechen, was es bedeutet, ein ausgewogenes Leben zu führen.

Unser Körper ist ein Tempel

Die Milchflasche steht für unsere körperliche Gesundheit. In den heiligen Schriften wird Zeugnis davon abgelegt, wie wichtig unser Körper für unseren ewigen Fortschritt ist.

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“

Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird

Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr.“ (1 Korinther 3:16,17.)

Der Herr legt einen hohen Maßstab an, wenn er uns aufträgt, unseren Körper als Tempel zu betrachten. Ich durfte den Präsidenten der Kirche schon zu vielen Tempelweihungen begleiten. Vor dem Weihungsgottesdienst begutachtet der Präsident immer die handwerkliche Ausführung eines fertigen neuen Tempels, der in höchster Qualität gebaut und wunderschön gestaltet wurde. Das Tempelgelände ist immer der schönste Platz in jeder Stadt, wo ein Tempel gebaut wurde.

Stellen Sie sich einmal vor einen Tempel. Betrachten Sie das Haus des Herrn eingehend; sicher werden Sie Anregungen erhalten, Verbesserungen an dem Tempel vorzunehmen, den der Herr Ihnen als Wohnstätte für Ihren ewigen Geist gegeben hat. Der Herr hat ein paar grundlegende Regeln für den Umgang mit unserem Körper aufgestellt. Das Befolgen dieser Regeln bleibt nach wie vor eine Voraussetzung für die Ordinerung zum Priestertum, für den Tempelschein und dafür, eine Berufung ausüben zu können.

Manchmal meinen wir vielleicht, dass wir wegen der hohen Grundsätze, an die wir uns halten, weniger akzeptiert werden. Dennoch gibt es einfach manches, was wir nicht tun. Wir haben das Wort der Weisheit, das uns hilft, gesünder zu leben. Es ist eine Lebensweise, die unserem Fortschritt und unserem Wohlergehen dient. Wir haben Grundsätze, Ideale und eine Lebensweise, um die wir von vielen beneidet werden. Ich habe festgestellt, dass es den Menschen auffällt, wenn wir so leben, wie wir leben sollen, und dass sie von unseren Ansichten beeindruckt sind. Wir haben Einfluss auf andere.

Ich war beruflich im Einzelhandel tätig. Da ich zu einem Führungsteam gehörte, war es wichtig für mich, gute Kontakte zu den jeweiligen Unternehmensverbänden zu pflegen. Bei den meisten begann ein Treffen mit einem Cocktailempfang. In dieser Zeit unterhielt man sich und lernte sich kennen. Bei diesen





Wir haben das Wort der Weisheit, das uns hilft, gesünder zu leben. Es ist eine Lebensweise, die unserem Fortschritt und unserem Wohlergehen dient.

Empfängen habe ich mich immer unwohl gefühlt. Anfangs bestellte ich immer eine Zitronenlimonade. Bald stellte ich aber fest, dass sie aussah wie viele andere Getränke. Mit einer klaren Limonade in der Hand konnte ich nicht den Eindruck vermitteln, dass ich keinen Alkohol trank. Ich versuchte es mit Rootbeer. Damit hatte ich das gleiche Problem.

Schließlich beschloss ich, mir ein Getränk zu bestellen, an dem man sofort erkannte, dass ich keinen Alkohol trank. Ich ging zum Barkeeper und bat um ein Glas Milch. Das hatte noch nie jemand bestellt. Der Barkeeper ging in die Küche und besorgte mir ein Glas Milch. Nun hatte ich ein Getränk, das sich deutlich von den alkoholischen Getränken der anderen unterschied. Plötzlich stand ich im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Über die Milch wurden viele Witze gemacht. Mein Glas Milch wurde zum Gesprächsthema. An diesem Abend lernte ich mehr Unternehmensführer kennen als je zuvor bei einem Cocktailempfang.

Von da an trank ich bei den

Cocktailempfängen immer Milch. Bald war allgemein bekannt, dass ich ein Mitglied der Kirche war. Ich war wirklich überrascht, wie viel Achtung man mir entgegenbrachte; ebenso überraschte mich eine interessante Wendung. Bald entschieden sich auch andere für ein Glas pure Milch!

Wagen Sie es, anders zu sein. Leben Sie nach den Grundsätzen, die uns im Evangelium beigebracht werden.

„Gute körperliche und geistige Gesundheit kann uns helfen, auf dem engen und schmalen Weg zu bleiben“, sagte Elder Joseph B. Wirthlin (1917–2008) vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Der Herr hat uns mit dem Wort der Weisheit sein Gesundheitsgesetz gegeben, einen Grundsatz mit einer Verheißung, den die moderne Medizin immer wieder bestätigt (siehe LuB 89:3). Alle Gebote Gottes, einschließlich des Wortes der Weisheit, sind geistig (siehe LuB 29:34,35). Wir brauchen Nahrung, geistig sogar mehr als körperlich.“²

Wie dankbar wir doch für diese Lehre des Evangeliums sein sollten, dass es wichtig ist,

unseren Körper als Wohnstätte unseres ewigen Geistes rein und würdig zu halten.

Spielzeuge der Welt

Wir leben in einer interessanten Welt. Der Wunsch nach weltlichen Spielzeugen scheint übermächtig zu sein. Die Industrienationen werden in ihren Ansichten und ihrem Verhalten so säkular, dass sie argumentieren, der Mensch sei komplett unabhängig. Sie meinen, dass wir nichts und niemandem Rechenschaft schulden außer uns selbst und – nur bedingt – der Gesellschaft, in der wir leben.

In den heiligen Schriften werden wir gewarnt: „Sie suchen nicht den Herrn, um seine Rechtschaffenheit aufzurichten, sondern jeder wandelt auf seinem eigenen Weg und nach dem Abbild seines eigenen Gottes, dessen Abbild dem der Welt gleicht und dessen Wesen das eines Götzen ist, der alt wird und in Babylon zugrunde gehen wird, ja, Babylon, der Großen, die fallen wird.“ (LuB 1:16.)

Gesellschaften, in denen dieser weltliche

Lebensstil Fuß fasst, müssen in geistiger und sittlicher Hinsicht einen hohen Preis bezahlen. Das Streben nach sogenannter individueller Freiheit ohne Rücksicht auf die Gesetze, die der Herr festgelegt hat, um seine Kinder hier auf der Erde anzuleiten, wird in dem Fluch extremer Weltlichkeit und Selbstsucht enden, im Verfall öffentlicher und persönlicher Moral und in der Missachtung jeglicher Autorität. Inmitten der Hektik der Welt mit ihrer sicheren Unsicherheit muss es Orte geben, die geistig Zuflucht, Erneuerung, Hoffnung und Frieden bieten.

Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat erklärt, wie wichtig es ist – ganz im Gegensatz zu dieser weltlichen Lebensweise – nach Gotteserkenntnis zu streben:

„An erster Stelle steht Kenntnis von Gott und seinem Plan, nämlich dem Weg zum

Das irdische Leben ist die Zeit, um zuerst einmal von Gott und vom Evangelium Kenntnis zu erlangen und die heiligen Handlungen zu vollziehen.





Wenn man die edle Eigenschaft besitzt, vertrauenswürdig zu sein, hat man auch den Ruf, ein ehrlicher und redlicher Mensch zu sein. Solche Charaktereigenschaften gewährleisten ein langes und erfolgreiches Berufsleben.

ewigen Leben, und dann kommt weltliches Wissen, das auch sehr wichtig ist. Das ist die richtige Reihenfolge. ...

Petrus und Johannes verfügten nur über geringes weltliches Wissen, sie wurden als ungebildet angesehen. Aber das Wesentliche im Leben wussten sie: dass Gott lebt und dass der gekreuzigte, auferstandene Herr der Sohn Gottes war. Sie kannten den Weg, der zum ewigen Leben führt. Dies lernten sie innerhalb einiger weniger Jahrzehnte ihres irdischen Lebens. Ihr rechtschaffenes Leben öffnete ihnen die Tür zum Gottsein, zur Erschaffung von Welten, zu ewiger Vermehrung. Dazu benötigen sie vermutlich irgendwann umfassende Kenntnis von allen Wissenschaften. Aber wo Petrus und Johannes nur einige wenige Jahrzehnte Zeit hatten, geistiges Wissen zu erwerben und anzuwenden, haben sie jetzt bereits neunzehn Jahrhunderte Zeit gehabt, sich weltliches Wissen anzueignen, nämlich über die Geologie der Erde, über Zoologie, über Physiologie und die Psychologie der Geschöpfe der Erde. Das

irdische Leben ist die Zeit, um zuerst einmal von Gott und vom Evangelium Kenntnis zu erlangen und die heiligen Handlungen zu vollziehen. Wenn unsere Füße dann einmal fest auf dem Weg zum ewigen Leben stehen, können wir mehr Wissen über Weltliches ansammeln. ...

Weltliches Wissen, sei es auch noch so wichtig, kann niemals einen Menschen erretten, das celestiale Reich öffnen, eine Welt erschaffen oder einen Menschen zum Gott machen. Aber es kann für einen Menschen, der das Wichtigste an die erste Stelle setzt und den Weg zum ewigen Leben gefunden hat, äußerst hilfreich sein, wenn er jetzt all sein Wissen ins Spiel bringt, damit es sein Werkzeug und Diener sei.⁴³

Trachten Sie nach dem, was von Gott ist, dann erwartet Sie ewiger Lohn.

Investieren Sie in einen guten Charakter

Der Erretter hat uns, wie es in Lukas 14 geschrieben steht, diese Lektion gelehrt:

„Wenn einer von euch einen Turm bauen

Ernsthaftes persönliches Schriftstudium erzeugt Glauben und Hoffnung und zeigt Lösungen für unsere alltäglichen Probleme auf.



will, setzt er sich dann nicht zuerst hin und rechnet, ob seine Mittel für das ganze Vorhaben ausreichen?

Sonst könnte es geschehen, dass er das Fundament gelegt hat, dann aber den Bau nicht fertigstellen kann. Und alle, die es sehen, würden ihn verspotten und sagen:

Der da hat einen Bau begonnen und konnte ihn nicht zu Ende führen.“ (Lukas 14:28-30.)

Bei Ihrer Vorbereitung auf die Zukunft müssen Sie sicher sein, dass alles, was Sie in diese irdische Erfahrung investieren, es Ihnen ermöglichen wird, sie erfolgreich abzuschließen und Ihren ewigen Lohn zu erhalten.

Die heutige Welt wird immer schnelllebiger und komplizierter. Es gibt immer Möglichkeiten, Schindluder zu treiben. Viele Menschen setzen auf Unternehmungen, die raschen Gewinn bringen, und übervorteilen oft andere, die sich bemühen, sich an bewährte Regeln zu halten. Diese schnelllebige Welt hat die Versuchung vergrößert, dass jemand nur nach seinen eigenen Regeln spielt.

Aber das Gesetz der Ernte gilt für uns alle: „Denn was auch immer ihr sät, das werdet ihr auch ernten; darum, wenn ihr Gutes sät, werdet ihr als euren Lohn auch Gutes ernten.“ (LuB 6:33.) Dieses Gesetz wird niemals aufgehoben werden.

„Der Charakter eines Menschen ist sein wahres Ich. – Sein Ruf ist die Meinung, die sich andere über ihn gebildet haben. – Der Charakter ist in ihm; – der Ruf kommt von anderen Menschen – der [Charakter] ist die Substanz, [der Ruf] ist der Schatten.“⁴

Einen guten Charakter kann man nur selbst formen. Man kann ihn nicht von den Eltern erben. Auch besondere Begünstigungen formen keinen Charakter. Er ist keine Gabe der Geburt, des Wohlstands, des Talents oder des Standes. Er ist das Ergebnis unseres Bestrebens. Er ist der Lohn, der daraus erwächst, dass man nach guten Grundsätzen lebt und ein tugendhaftes und ehrenwertes Leben führt.

Wenn man die edle Eigenschaft besitzt, vertrauenswürdig zu sein, hat man auch den Ruf, ein ehrlicher und redlicher Mensch zu sein.

Solche Charaktereigenschaften gewährleisten ein langes und erfolgreiches Berufsleben. Das Beste, was Sie in sich selbst investieren können, ist der Ruf, ein vertrauenswürdiger Mensch zu sein.

Tägliches Schriftstudium

Nephi hat seine Gedanken dazu geäußert, was ihm die heiligen Schriften bedeuten. Unter anderem sagte er: „Auf diese schreibe ich das, was in meiner Seele ist, und viele der Schriften, die auf den Platten aus Messing eingraviert sind. Denn meine Seele erfreut sich an den Schriften, und mein Herz sinnt über sie nach und schreibt sie nieder zur Belehrung und zum Nutzen meiner Kinder.“ (2 Nephi 4:15.)

Wir finden tiefe Überzeugung und reiche Erkenntnis in den heiligen Schriften: in der Bibel, im Buch Mormon, im Buch Lehre und Bündnisse und in der Köstlichen Perle. Inspiration zieht sich wie ein roter Faden durch jedes dieser Bücher. Wenn wir sie aufmerksam lesen, werden wir diese Inspiration leicht erkennen.

Aus den heiligen Schriften erfahren wir, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Er lebt. Er ist unser Erlöser und Erretter. Wir sollen ihm folgen und ihm unsere Liebe dadurch zeigen, dass wir an ihn denken und demütig seine Gebote halten.

Durch sein Sühnopfer können wir umkehren und rein gemacht werden. Wir sind sein Bundesvolk und sollen die Bündnisse, die wir geschlossen haben, immer einhalten.

Wir sollen Glauben haben, umkehren, uns taufen lassen, den Heiligen Geist empfangen und bis ans Ende ausharren.

Ernsthaftes persönliches Schriftstudium erzeugt Glauben und Hoffnung und zeigt Lösungen für unsere alltäglichen Probleme auf. Die Lehren in den Schriften häufig zu lesen, darüber nachzusinnen und sie anzuwenden wird – in Verbindung mit dem Gebet – zu einem unersetzlichen Teil unseres Strebens, ein starkes, lebendiges Zeugnis zu erlangen und zu bewahren.

Präsident Kimball hat uns mit folgenden Worten bewusst gemacht, wie wichtig es ist, dass wir beständig in den heiligen Schriften lesen: „Wenn ich in meiner Beziehung zu Gott nachlässig werde und es mir so vorkommt, als ob Gott ... nicht mehr zu mir spricht, dann bin ich weit, weit entfernt. Wenn ich mich dann in die heilige Schrift vertiefe, verringert sich die Entfernung, und die Geistigkeit kehrt zurück.“⁵

Machen Sie das Schriftstudium zur täglichen Gewohnheit.

Ein Vorbild für die Welt

Meine Generation wird schon bald aussterben. Wir sind bereit, die Fackel an eine neue und besser vorbereitete Generation von Heiligen der Letzten Tage weiterzureichen. Von ihnen erwarten wir, dass sie:

1. ihren wunderbaren Körper als Tempel Gottes rein und heilig halten
2. geistiger Bildung und Gotteserkenntnis Vorrang einräumen
3. eine vertrauenswürdige Generation bilden und auf der Grundlage ewiger Evangeliumswahrheiten Maßstäbe und Werte festlegen
4. bestrebt sind, sich anhand der ewigen Wahrheiten, die in den heiligen Schriften zu finden sind, weiterzubilden

Gott segne Sie mit dem Willen und dem Wunsch, der Welt ein Vorbild zu sein und ein ausgewogenes, rechtschaffenes Leben zu führen, wie er es von seinen Kindern in dieser irdischen Bewährungszeit erwartet. ■

Nach einer Ansprache, die er am 15. Januar 2010 an der Utah Valley University gehalten hat.

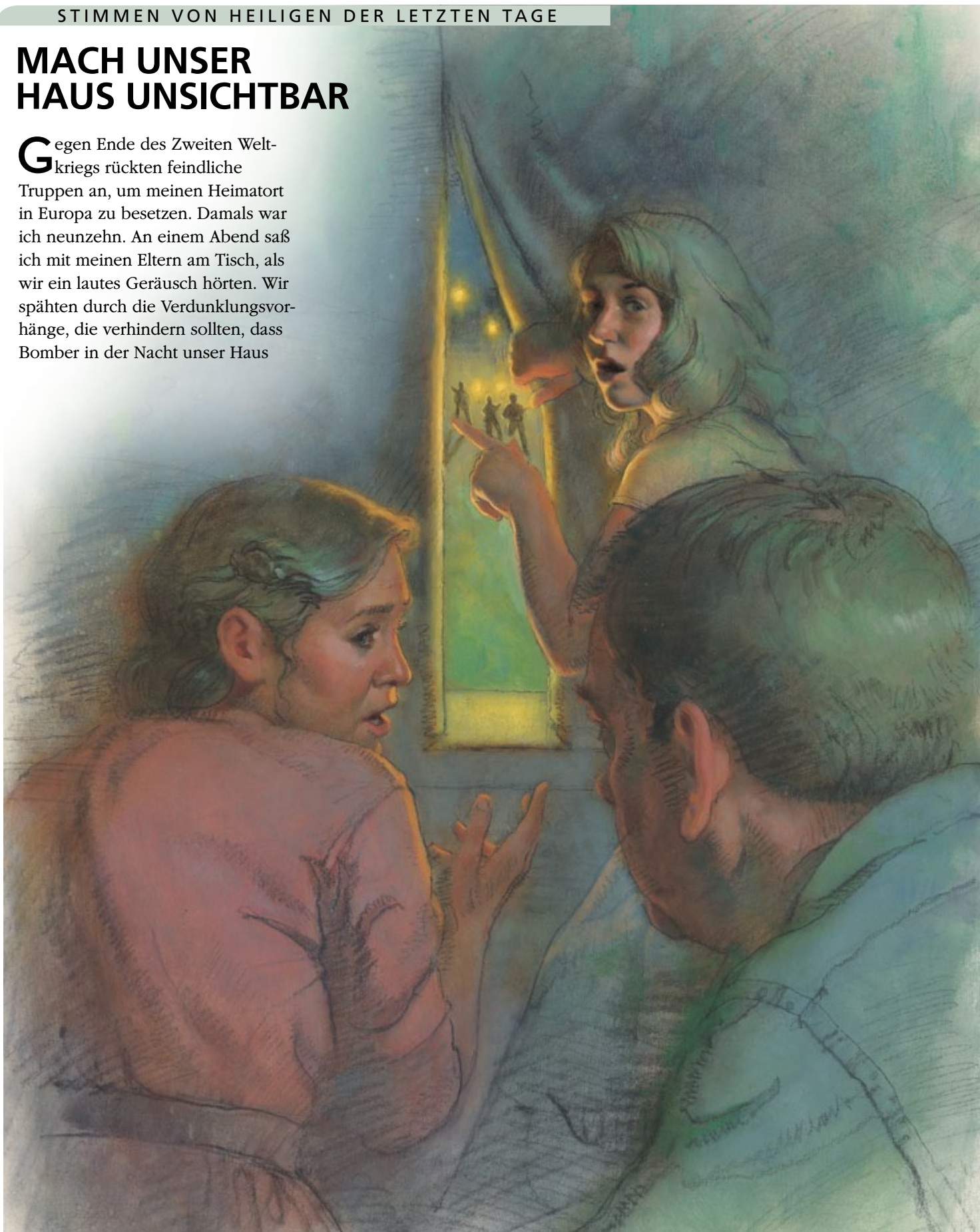
ANMERKUNGEN

1. Joseph Stein, Jerry Bock, Sheldon Harnick, *Fiddler on the Roof*, 1964, Seite 2f.
2. Joseph B. Wirthlin, „The Straight and Narrow Way“, *Ensign*, November 1990, Seite 65
3. Spencer W. Kimball, *President Kimball Speaks Out*, 1981, Seite 90ff.
4. Henry Ward Beecher, in: Tryon Edwards, Hg., *The New Dictionary of Thoughts*, 1944, Seite 67
5. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 79



MACH UNSER HAUS UNSICHTBAR

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs rückten feindliche Truppen an, um meinen Heimatort in Europa zu besetzen. Damals war ich neunzehn. An einem Abend saß ich mit meinen Eltern am Tisch, als wir ein lautes Geräusch hörten. Wir spähten durch die Verdunklungsvorhänge, die verhindern sollten, dass Bomber in der Nacht unser Haus



entdeckten, hinaus und sahen feindliche Truppen – mit Motorrädern, Lastwagen und Panzern – aus zwei verschiedenen Richtungen in unser Dorf kommen. Ich hatte schreckliche Angst.

Mein Vater, immer voller Glauben, sagte einfach nur: „Hab keine Angst.“ Angesichts dessen, was sich direkt vor unserem Haus abspielte, war dies eine erstaunliche Aussage. Wir wussten alle, dass die Soldaten sicher alle Häuser in der Umgebung plündern würden. Vater forderte uns auf, uns neben die Couch zu knien und den Vater im Himmel um seinen Schutz zu bitten. Er betete: „Vater im Himmel, bitte blende diese Soldaten. Mach unser Haus unsichtbar, sodass sie es nicht sehen.“

Nachdem er gebetet hatte, betete meine Mutter. Dann betete ich. Danach gingen wir wieder an den Tisch zurück und blickten vorsichtig aus dem Fenster. Wir sahen Soldaten in jedes Haus in unserer Straße stürmen. Unseres stand am Ende der Straße. Sie gingen auf unser Haus zu, dann aber am Tor vorbei und in die nächste Straße. Wir sahen, dass sie jedes Haus stürmten, das wir vom Fenster aus sehen konnten.

Dieser Überfall dauerte etwa zwei Stunden, dann hörte man einen lauten Pfiff, und die Soldaten kehrten zu ihren Fahrzeugen zurück. Als sie abzogen, waren wir ungemein erleichtert und knieten uns wieder nieder, um dem Vater im Himmel für seine Güte und seinen Schutz zu danken.

Am nächsten Tag erfuhr ich von einer völlig verzweifelten Freundin, dass die Soldaten ihres Wissens in jedem Haus Schreckliches angerichtet

Wir spähten durch die Verdunklungsvorhänge hinaus und sahen feindliche Truppen aus zwei verschiedenen Richtungen in unser Dorf kommen. Ich hatte schreckliche Angst.

hatten. Als ich ihr sagte, dass sie in unser Haus nicht eingedrungen waren, war sie entgeistert. Sie sagte, dass sie gesehen hatte, wie sie auf unser Haus zuzogen, und sie wusste von keinem Haus, in das sie nicht eingedrungen waren. Unser Haus war das einzige, das die Soldaten in Ruhe gelassen hatten.

Ich weiß, dass der Vater im Himmel unser Flehen hört und erhört. Manchmal kommt es uns so vor, als erhielten wir nie eine Antwort, und wir wünschen uns, er würde früher antworten. Ich weiß aber, dass er damals vor 65 Jahren unser Gebet sofort erhörte. ■

Alice W. Flade, Utah

ICH VERMISSTE ES, DEN HEILIGEN GEIST ZU SPÜREN

Als ich sechzehn war, nahm ich ein Jahr lang an einem Schüleraustauschprogramm teil. Aus der Ukraine kam ich in eine Kleinstadt in Arizona in den Vereinigten Staaten, und ich wohnte bei einer Familie, die der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angehörte. Von den Heiligen der Letzten Tage hatte ich noch nie etwas gehört.

Im Rahmen des Austauschprogramms durfte die Familie nicht versuchen, mich zu bekehren, und ich durfte mich auch nicht mit den Missionaren treffen. Aber ich beschloss, mit meiner Gastfamilie zur Kirche zu gehen und auch an allen Aktivitäten der Kirche teilzunehmen.

Ich spürte den Heiligen Geist in dieser Familie, und in der Kirche spürte ich viel Liebe. Damals wusste ich nicht, dass es der Heilige Geist war, der mein Herz so berührte.

Als ich wieder in der Ukraine war, fehlte mir dieses Gefühl sehr. Ich musste immer wieder daran denken, wie es gewesen war, zur Kirche zu gehen und nach Evangeliumsgrundsätzen zu leben. Mir war bewusst, was mir fehlte, aber in meiner Umgebung gab es weder die Kirche noch Missionare, deshalb dachte ich, ich würde dieses Gefühl nie wieder haben.

Doch etwa vier Jahre später klopfen Missionare an meine Tür. Ich freute mich so sehr, sie zu sehen. Sie waren unterwegs gewesen und hatten auf den Heiligen Geist gehört, der sie zu meinem Haus führte. Ich bin so dankbar, dass sie gehorcht haben. Bald darauf ließ ich mich taufen und konfirmieren.

Inzwischen bin ich im Stockholm-Tempel in Schweden an meinen Mann gesiegelt worden, einen zurückgekehrten Missionar aus Russland. Und jetzt gibt es einen Tempel in Kiew. Wir wollen regelmäßig dort hingehen.

Der Tempel ist ein so erstaunlicher Ort. Dort kann man dem Vater im Himmel wirklich nahe sein. Ich bin sehr dankbar, dass wir im Tempel eine der größten Gaben erhalten können, die der Vater im Himmel für uns bereitet hat: als Familie für alle Ewigkeit aneinander gesiegelt zu werden.

Ich bin der Familie in den Vereinigten Staaten sehr dankbar, die mir geholfen hat, den Heiligen Geist zu spüren, und die mich auf einen Weg gebracht hat, der dazu führte, dass ich nun selbst eine Familie habe, die für immer aneinander gesiegelt ist. ■

Viktoria Mikulina, Russland

Anmerkung: Die von Jugendlichen präsentierte, inspirierende kulturelle Feier anlässlich der Weihung des Kiew-Tempels in der Ukraine können Sie auf LDS.org anschauen; geben Sie als Suchbegriff „Kyiv Ukraine Temple video“ ein.



GEH IN DIE KIRCHE!

In der elften Klasse lernte ich im Kunstkurs ein Mädchen kennen, das der Kirche Jesu Christi angehörte. Sie hatte großen Einfluss auf mein Leben, und ich schloss mich der Kirche an.

Als ich mit der Schule fertig war, beschlossen meine Eltern, von Kalifornien nach Idaho zu ziehen. Wir hängten den Wohnwagen an unseren Transporter und machten uns auf in Richtung Norden. Wir waren gerade durch Lovelock in Nevada gekommen, als ich einen Abhang zu schnell hinunterfuhr. Da der Wohnwagen nicht mit Stangen zusätzlich stabilisiert war, fing er an, von einer Seite zur anderen zu schlingern. Ich machte eine Vollbremsung, worauf der Wohnwagen seitlich ausbrach und wir im Straßengraben landeten. Dabei kippte der Transporter auf eine Seite und der Wohnwagen auf die andere.

Zum Glück wurde niemand verletzt. Doch der Wohnwagen bot von außen

wie von innen einen fürchterlichen Anblick. Die Anhängerkupplung war völlig verbogen, sämtliche Scheiben waren zerbrochen, und unsere Sachen lagen in alle Windrichtungen verstreut.

Die Autobahnstreife traf ein und forderte einen Abschleppwagen an. Meine Eltern wussten nicht, was sie machen sollten. Das wenige Geld, das wir besaßen, bekam die Abschleppfirma. In diesem Moment überkam mich das starke Gefühl, dass ich am nächsten Tag, einem Sonntag, in die Kirche gehen solle. Vater, der nicht der Kirche angehörte, hielt mich für verrückt. Wir mussten all unsere Sachen zusammensuchen und den Wohnwagen reparieren, und da mein Vater körperbehindert und nicht bei bester Gesundheit war, musste ich die meiste Arbeit machen. Aber das Gefühl, dass ich in die Kirche gehen sollte, blieb. Ich bat meine Mutter, mit meinem Vater zu sprechen. Das tat sie

Zum Glück wurde bei dem Unfall niemand verletzt. Aber die Anhängerkupplung war völlig verbogen, sämtliche Scheiben waren zerbrochen, und unsere Sachen lagen in alle Windrichtungen verstreut.

auch, und zu meiner Überraschung war er einverstanden.

Am Sonntagmorgen machte ich mich auf die Suche nach dem nächstgelegenen Gemeindehaus und setzte mich in der Kapelle in die letzte Reihe. Die Abendmahlsversammlung begann gerade. Ich betete darum, dass der Heilige Geist meiner Familie in dieser schwierigen Zeit beistehen möge.

Als die Versammlung zu Ende war, kamen ein, zwei Mitglieder auf mich zu und stellten sich vor. Ich erklärte ihnen kurz, was geschehen war. Dann ging ich zurück zu meiner Familie und verbrachte den Rest des Tages mit Aufräumarbeiten.

Am Montagmorgen hatten wir gerade wieder damit begonnen, weiter aufzuräumen, als plötzlich Mitglieder aus der Gemeinde, in der ich gewesen war, auftauchten und ihre Hilfe anboten. Einer besaß ein Fenstergeschäft und wollte alle Wohnwagenfenster kostenlos austauschen; ein anderer war Schweißer und bot an, kostenlos die Anhängerkupplung zu reparieren.

Mein Vater sagte kaum etwas, war aber offensichtlich sehr erstaunt, meine Mutter weinte vor Dankbarkeit, und meine Schwester und ich waren sehr dankbar für diese Unterstützung. Am Ende des Tages waren wir so weit, dass wir unsere Reise nach Idaho fortsetzen konnten.

Aus dieser Erfahrung habe ich gelernt, dass die Einflüsterungen des Geistes etwas Reales sind. Ich weiß auch, dass oft andere Menschen als Antwort auf unser Gebet gesandt werden und dass wir tiefe Freude und Frieden spüren, wenn wir auf den Herrn vertrauen. ■

Dwight LeRoy Dennis, Utah

SOLLTEN WIR UNSER TRAUMHAUS VERKAUFEN?

Der Heilige Geist gab mir 1998 den Anstoß, ich solle unser Traumhaus verkaufen, das wir erst vier Jahre zuvor fertiggestellt und bezogen hatten. Da unsere älteren Kinder nach und nach die Schule abschlossen und auszogen, war unser Haus offensichtlich größer und kostspieliger als notwendig. Ich hatte gerade die Stelle gewechselt, und mir wurde klar, wie schnell sich an meinen Einkommensverhältnissen etwas ändern konnte.

Als ich dann im Oktober die Priestertumsversammlung der Generalkonferenz besuchte, ließ mich ein Rat von Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) aufhorchen. Zum Thema Finanzen sagte er den Priestertumsträgern: „Es [ist] an der Zeit, dass wir unser Haus in Ordnung bringen.“ Dann warnte er: „Es gibt Anzeichen dafür, dass uns stürmisches Wetter bevorsteht, und darauf sollten wir besser achten.“

Weiter sagte er in seiner Ansprache: „Ich weiß, dass man vielleicht Geld aufnehmen muss, um ein Haus zu kaufen. Aber kaufen wir uns doch ein Haus, das wir uns leisten können, damit wir mit den Zahlungen, die uns umbarmherzig und unablässig manchmal bis zu dreißig Jahre verfolgen, fertig werden.“¹

Ich erzählte meiner Frau von Präsident Hinckleys Rat und fügte hinzu, dass ich das Gefühl hatte, dass wir unser Haus verkaufen sollten. Zu meiner Überraschung war sie einverstanden.

In den folgenden Monaten bereiteten wir uns darauf vor, unser Haus zu verkaufen und ein anderes zu kaufen. Es war ein langwieriger Prozess, der von viel Beten und einem Familien-Fasttag begleitet wurde. Schließlich zogen wir ein Jahr später

in unser neues Haus, für das wir monatlich viel weniger bezahlen mussten.

Präsident Hinckleys Worte erwiesen sich wirklich als prophetisch. Im folgenden Jahr brach der US-Aktienmarkt ein, als die sogenannte Dotcom-Blase platzte. Ein paar Jahre darauf sank das Zinsniveau ab, was wir zu unserem Vorteil nutzten, um die Hypothek abzuzahlen.

Nun erleben viele Länder auf der ganzen Welt wieder eine Wirtschaftskrise. Präsident Hinckleys Worte gelten heute genauso wie 1998.

Als ich die Priestertumsversammlung der Generalkonferenz besuchte, ließ mich ein Rat von Präsident Gordon B. Hinckley aufhorchen, und ich erzählte meiner Frau davon.

Wir sind sehr froh, dass wir den Rat des Propheten befolgt und auf die Eingebungen des Geistes gehört haben. Wir haben keine Hypothekenschulden mehr, und wir freuen uns darüber, dass auch unsere Kinder im Rahmen ihrer Verhältnisse leben.

Wir freuen uns bei jeder Generalkonferenz auf den Rat der Führer der Kirche. Wir wissen, dass wir gesegnet werden, wenn wir ihrer Weisung folgen. ■

Sullivan Richardson, Nevada, USA

ANMERKUNG

1. Gordon B. Hinckley, „An die Jungen und die Männer“, *Der Stern*, Januar 1999, Seite 65



Erwartet er
das
wirklich
von mir?

Joelyn Hansen

Wie erstarrt und ungläubig schaute ich Bruder Jarman – ein Mitglied der Zweigpräsidentenschaft – an, der auf meine Antwort wartete.

Vielleicht hatte er *Lehrerin* sagen wollen oder *Ratgeberin*. Aber das hatte er nicht gesagt. Wenn ich ihn richtig verstanden hatte, hatte er mich als FHV-Leiterin unseres kleinen Zweiges berufen.

Einen Moment lang saß ich still da und dachte über meine Situation nach. Ich war erst 27 und unverheiratet. Ich war erst kürzlich zugezogen und hatte eine neue Stelle als Journalistin angetreten. Meine Erfahrung mit Menschenführung war sehr begrenzt. Ich hatte im Laufe der Jahre schon einige Berufungen erfüllt, aber so eine noch nie.

Still fragte ich mich, ob ich alt oder erfahren genug war und ob ich überhaupt dazu imstande war. Was konnte ich den Frauen in diesem Zweig schon bieten?



Am Abend ging ich nach Hause, kniete mich im Gebet nieder und bat den Vater im Himmel um Führung. Nach meinem Gebet hatte ich gleich das Gefühl, ich solle meinen Patriarchalischen Segen lesen. Ich las den Satz: „Du sollst mit dem Werk befasst sein, mit dem du jetzt betraut wirst, auch schon in jungen Jahren.“

Als ich das las, erkannte ich, dass es nicht um meinen Familienstand, mein Alter oder meine Fähigkeiten ging. Es ging darum, wofür der Herr mich *brauchte*. Ich nahm die Berufung an.

Durch meine Berufung konnte ich Menschen helfen, obwohl wir in ganz

Wir mögen in Frage stellen, ob wir imstande sind, eine bestimmte Berufung zu erfüllen, aber der Herr kennt uns. Wenn wir bereit sind zu dienen, kann er uns für das Werk befähigen.

unterschiedlichen Lebenssituationen waren. Darunter war auch eine Frau, Ende zwanzig, alleinerziehende Mutter zweier Kinder. Gott führte mich dahin, ihr zur Seite zu stehen. Ich stellte schnell fest, dass unsere Lebensgewohnheiten sehr unterschiedlich waren. Ich wusste nicht, wie ich mich mit ihr anfreunden sollte, aber mit der Zeit entwickelte sich eine Freundschaft.

Ein andermal besuchte ich eine Frau, die selten in die Kirche ging. Ich weiß noch, dass ich sofort wusste, dass sie ein Zeugnis hatte, als ich sie zusammen mit den Missionaren zum ersten Mal besuchte. Man musste ihr Zeugnis nur ein wenig anfachen, damit es wieder heller brannte. Als wir bei ihr im Wohnzimmer saßen und ihr zuhörten, war der Heilige Geist stark zu spüren und gab uns ein, vom Sühnopfer Jesu Christi Zeugnis zu geben.

In den folgenden Monaten kam sie ab und zu in die Kirche. Der Heilige Geist führte mich weiterhin, und ich gab ihr immer wieder Zeugnis. Heute ist sie ein eifriges und engagiertes Mitglied des Zweiges.

Das waren einige der Höhepunkte meiner Arbeit in meiner Berufung, aber es gab auch viele Probleme. Es fiel mir schwer, das Gefühl zu bekommen, dass ich genug tat, das richtige Gleichgewicht zwischen Kirche und Arbeit zu finden und Gefühle der Unzulänglichkeit zu überwinden.

Schließlich erkannte ich aber, dass ich vieles von dem, was ich erreichen konnte, mit der Hilfe des Geistes erreichte. Inzwischen bin ich aus dieser Berufung entlassen worden und wohne in einer anderen Stadt. Aber ich habe oft darüber nachgedacht, welchen Einfluss diese Berufung auf die Schwestern hatte – und auf mich. Nun weiß ich, dass ich als junge Alleinstehende anderen etwas geben konnte und wir gemeinsam im Evangelium Fortschritt machten. Obwohl ich mich zunächst für ungeeignet hielt, erfüllte ich meine Berufung mit großem Einsatz. Dabei spürte ich, dass Gottes Hand mich leitete und mich für sein Werk befähigte. ■

Von seiner Liebe getragen

Als ich zur Beauftragten für Aktivitäten für Studenten berufen wurde, fühlte ich mich völlig überfordert. Ich war schüchtern und wusste, dass es mir schwerfallen würde, Aktivitäten zu planen. Gefühle der Unzulänglichkeit, Nervosität und Niedergeschlagenheit nahmen überhand.

Verzweifelt wandte ich mich an den Vater im Himmel. „Wie soll ich das schaffen?“, betete ich. „Ich bin klein und schwach.“

Da drang mir ein friedevolles, sanftes Flüstern ins Herz: „Geh, meine Tochter. Ich liebe dich.“

Diese Antwort von meinem Vater, der mich liebt, gab mir Kraft. Gestärkt durch diese Eingebung hatte ich das Gefühl, ich könne einfach alles schaffen. Zu wissen, dass Gott auf mich achtet, mich liebt und mich unterstützen wird, war alles, was ich brauchte, um meine Berufung gut zu erfüllen.

Ich weiß, dass der Vater im Himmel uns liebt und unsere Gebete erhört, mit welchen Schwierigkeiten wir auch kämpfen mögen. Wenn wir uns an ihn wenden, erhalten wir Führung und Zuspruch in unserem Bemühen, unsere Berufung zu erfüllen.

Ye Kyung Koo, Korea

Erfüllung durch meine Berufung

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich als junger Erwachsener meinen Beitrag in der Gemeinde leisten kann und Erfüllung finde, wenn ich die Aufgaben wahrnehme, zu denen ich berufen werde.



TRACHTEN WIR NACH HILFE VOM VATER IM HIMMEL

„Ich fordere uns alle auf, über unsere Aufgabe zu beten und nach göttlicher Hilfe zu trachten, damit wir das verwirklichen können, wozu wir berufen sind. Jemand hat einmal gesagt, wer anerkenne, dass es eine Macht gibt, die höher ist als er selbst, erniedrige sich dadurch keineswegs. Er muss suchen und dabei glauben, beten und hoffen, dass er finden wird. Solch aufrichtiges, geberterfülltes Bemühen bleibt nicht unbelohnt, denn gerade das ist ja der Stoff, aus dem der Glaube gemacht ist. Die Gunst Gottes wird denjenigen zuteil, die demütig danach trachten.“

Präsident Thomas S. Monson, „Lernen, tun, sein“, *Liahona*, November 2008, Seite 67

Im Moment bin ich Zweiter Ratgeber in der JM-Leitung. Dadurch hatte ich schon die Gelegenheit, die Diakone beim Einsammeln des Fastopfers zu begleiten, Mitglieder zu besuchen, die nicht in die Kirche kommen, und an Jugendtagungen und Aktivitäten teilzunehmen. Es war auch schön, mit den Jugendlichen in den Tempel zu gehen, wo sie sich für Verstorbene taufen ließen. In meiner Berufung habe ich mich sehr darum bemüht, den Jungen Männern dabei zu helfen, zu Männern heranzuwachsen, indem ich ihnen gezeigt habe, dass ich sie lieb habe und sie schätze. Diese Erfahrungen waren für mich selbst ein Segen und haben mir geholfen, geistig Fortschritt zu machen.

Mat Carter, Utah

Dazu berufen, Einfluss auszuüben

Als ich zur Beraterin der Rosenmädchen in der JD berufen wurde, zweifelte ich daran, dass ich dieser Aufgabe gerecht werden konnte. Ich meinte, die Mädchen würden mich sicher nicht mögen und auch nichts von mir lernen, vor allem, als mir bewusst wurde, wie sehr sich ihre Welt von meiner unterschied, als ich in ihrem Alter war.

Doch dieses Gefühl änderte sich ein paar Wochen später, als ich an einer Veranstaltung für die Jungen Damen teilnahm. Eine Mutter brachte zum Ausdruck, wie dankbar sie für das Programm der Jungen Damen war, weil ihre Tochter dadurch gegen Versuchungen gewappnet wurde. Ihre Worte machten mir klar, wie wichtig meine Aufgabe war.

Ich erkannte, dass es nicht nur darum ging, am Sonntag einen Unterricht zu halten und bei der Planung der Aktivitäten zu helfen. Vielmehr war ich dazu berufen, den Mädchen zu helfen, sich auf die Zukunft vorzubereiten – in den Tempel zu gehen, in der Kirche zu dienen, gute Mütter zu sein. Ich sollte



Wenn wir die Gelegenheit zu dienen annehmen, stellen wir, wie Präsident Monson verheißend hat, fest, dass Gottes Gunst denjenigen zuteilwird, die demütig danach trachten.

sie dabei unterstützen, sich auf das Leben vorzubereiten.

Berufungen in der Kirche kommen von unserem Vater im Himmel, der uns liebt. Er weiß, was wir brauchen und was diejenigen brauchen, die uns anvertraut sind. Wenn wir uns das bewusst machen, fällt es uns leichter, an ihn zu glauben und uns selbst etwas zuzutrauen, selbst wenn wir nicht verstehen, warum wir eine bestimmte Aufgabe erhalten, oder wenn wir nicht sicher sind, ob wir wirklich imstande sind, eine bestimmte Berufung

auszuüben. Wir können dankbar sein, dass wir die Gelegenheit bekommen zu dienen und dass wir würdig sind, eine Berufung zu erhalten, und wir können diese Gelegenheit nutzen, so viel wie möglich zu lernen und im Evangelium Fortschritt zu machen.

Georgina Tilialo, Neuseeland

Ich gab Zeugnis durch die Musik

Ich bin zwar in der Kirche aufgewachsen, habe mich aber mit achtzehn Jahren von ihr entfernt. Später zog ich von Ostdeutschland nach Frankfurt, wo ich bei einer Familie wohnen durfte, die der Kirche angehörte. Ich wusste, dass ich nun die Chance hatte, einen neuen Anfang zu machen und in der Kirche wieder aktiv zu werden.

Bald nach meinem Umzug nach Frankfurt wurde ich in die Präsidentschaft des Zentrums für Junge Erwachsene berufen. Zu meiner Aufgabe gehörte unter anderem, den Institutsunterricht, Familienabende und andere Aktivitäten zu koordinieren. Es erforderte viel Arbeit, aber es war es wert, weil das Zentrum für die Jungen Erwachsenen ein großer Segen ist.

Durch meine Berufung erfuhr ich von einem Chor der Jungen Alleinstehenden, dem ich mich anschloss. Der Chor machte eine Konzertreise nach Polen und Tschechien. Es war ein wunderbares Erlebnis. Mir machte es große Freude, durch die Musik Zeugnis geben zu können. Noch glücklicher war ich, als ich mehrere Wochen darauf eine E-Mail erhielt und erfuhr, dass jemand sich infolge eines unserer Konzerte der Kirche angeschlossen hatte.

Durch meine Anstrengungen, meine Berufung zu erfüllen, konnte ich das Zeugnis anderer stärken, und auch mein Zeugnis vom Evangelium wurde gestärkt. ■

Felix Seidl, Deutschland

WEITERE HILFEN

Man kann sich in einer neuen Berufung überfordert fühlen, wenn man sich darum bemüht, seine Aufgaben kennenzulernen. Doch es gibt viele Hilfen, die einem offenstehen. Nimmt man diese Hilfen in Anspruch und bittet man den Vater im Himmel im Gebet um Führung und Weisung, lernt man, wie man seine Berufung erfüllen und zum Segen anderer wirken kann.



- **Handbücher.** In den Handbüchern werden die Aufgaben beschrieben. Wenn Sie eine Berufung erhalten, lesen Sie zunächst, was über Ihre Aufgabe im Handbuch steht.



- **Die Bischofschaft oder Zweigpräsidentschaft und andere Führungsbeamte.** Scheuen Sie sich nicht, Führungsbeamte um Unterstützung zu bitten. Auf diesem Weg erfahren Sie, was zu tun ist.



- **Jemand, der früher die Berufung ausgeübt hat.** Die Erfahrung und der Rat eines Vorgängers können für Sie nützlich sein. Bedenken Sie aber, dass nun Sie die Berufung innehaben und Inspiration anstreben können, um eine gute Arbeit zu leisten.



- **Internetseiten der Kirche.** Auf LDS.org gibt es viele Informationen und Hilfsmittel. Man kann beispielsweise unter „Serving in the Church“ [Dienst in der Kirche] auf „Handbook 2“ [Handbuch 2] klicken und dann eine Sprache auswählen.

„Was soll ich antworten, wenn meine Freunde sagen, dass kein Mensch Gott sehen kann?“

Deine Freunde haben vermutlich die wenigen Verse in der Bibel gelesen, die besagen, dass der Mensch Gott nicht sehen kann (siehe Exodus 33:20; Johannes 1:18; 1 Timotheus 6:14-16; 1 Johannes 4:12). Diese Verse scheinen anderen Versen in der Bibel zu widersprechen, die besagen, dass Männer wie Jakob, Abraham, Mose und Jesaja Gott gesehen haben (siehe Genesis 18:1; 32:31; Exodus 33:11; Jesaja 6:1).

Zum Glück haben wir die Joseph-Smith-Übersetzung der Bibel, in der die vier Schriftstellen, die besagen, dass der Mensch Gott nicht sehen kann, klarer werden. In der inspirierten Überarbeitung des Propheten steht in diesen Versen, dass *sündhafte* Menschen Gott nicht sehen können, sondern nur diejenigen, die glauben. Und auch ein Rechtschaffener muss verwandelt – verklärt – werden, um Gott sehen zu können (siehe LuB 67:11). In der Köstlichen Perle wird von Mose berichtet, der Gott gesehen hat, wobei Mose erklärt, dass er Gott mit seinen geistigen Augen gesehen habe, nicht mit seinen natürlichen (siehe Mose 1:11).

Du kannst deinen Freunden auch sagen, dass wir „glauben, dass die Bibel, soweit richtig übersetzt, das Wort Gottes ist“ (8. Glaubensartikel). Außerdem kannst du von Joseph Smith und neuzeitlichen heiligen Schriften Zeugnis geben, die uns erklären, dass diejenigen, „die ein reines Herz haben, ... Gott schauen“ werden (siehe Matthäus 5:8).

Wir sehen ihn im geistigen Sinne



Alma erläuterte, dass die unendliche Komplexität und Harmonie der Natur in jeder Hinsicht von einem allerhöchsten Schöpfer Zeugnis gibt (siehe Alma 30:44).

Dies ist eine gute Gelegenheit, deinen Freunden Zeugnis davon zu geben, dass du Gottes Gegenwart jeden Tag durch den Heiligen Geist spüren kannst. Du kannst ihnen auch erklären, es sei für uns nicht nötig, Gott zu sehen, um daran zu glauben, dass es ihn gibt. Darum haben wir ja Glauben. Wenn wir ihn sehen könnten, wäre es nicht besonders schwierig, zu glauben und ihm unser Leben lang zu folgen. Die Zeit wird kommen, wenn wir ihn auf der anderen Seite des Schleiers sehen werden. Bis dahin reicht dein Glaube aus, um Gottes Hand in deinem Leben zu erkennen.

Janel E., 18, Washington, USA

Wir werden vor ihm stehen



Wenn meine Schulkameraden mich fragen, warum ich an Gott glaube, obwohl ich ihn nie gesehen habe, erkläre ich ihnen, dass wir Gott nicht sehen, weil es für uns noch nicht der richtige Zeitpunkt ist. Nach unserer Auferstehung werden wir vor ihm stehen, um gerichtet zu werden (siehe LuB 137:9). Dann gebe ich Zeugnis und erkläre, dass Glauben zu haben bedeutet, dass man von etwas überzeugt ist und Hoffnung hat. Wenn sie Glauben haben, werden sie Gott so sehen, wie ich ihn sehe – mit dem Herzen.

Daiana V., 18, Santa Cruz, Argentinien

Er wusste, dass es wahr war



Einmal erklärten mein Mitarbeiter und ich einem Ehepaar, dass der Vater und der Sohn dem jungen Joseph Smith erschienen waren, nachdem dieser gebetet hatte. Der Mann sagte, niemand könne Gott sehen. In dem Moment meldete sich der Wecker an meiner Uhr. Es war Zeit für uns, nach Hause zu gehen. Wir gingen, ohne die Aussage des Mannes zu erwidern.

Am nächsten Tag las ich in der Bibel eine Schriftstelle. Da stand: „Wenn es bei euch einen Propheten gibt, so gebe ich mich ihm in Visionen zu erkennen.“ (Numeri 12:6.) Ich wusste, dass diese Schriftstelle dem Mann helfen würde, zu glauben.

Bei unserem nächsten Besuch sprachen wir über Propheten. Ich zeigte ihm die Schriftstelle, und sein Gesichtsausdruck veränderte sich. Tränen traten ihm in die Augen, und er sagte: „Das stimmt. Es gibt Menschen, die bereit sind, Gott zu sehen.“ Später sprachen wir noch über

Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.

Propheten aus dem Buch Mormon, die Gott gesehen haben, und er wusste, dass es tatsächlich so war.

Elder Diaz, 25, Mexiko-Mission Mérida

Öffnen wir unser Herz

Nur wenige Menschen haben Gott im irdischen Leben gesehen, aber das hat Auswirkungen auf uns alle. Wir sehen alles, was Gott erschaffen hat, all die Segnungen, die er uns schenkt, und wir alle können seine Liebe spüren. Ich spüre sie am deutlichsten, wenn ich Zeugnis gebe. Solange wir unsere Augen und unser Herz öffnen, sehen wir Gott überall um uns und auch in uns, seinen Kindern.

Katelyn E., 16, Kalifornien, USA

Gott liebt mich



Ein Mitbewohner fragte mich einmal, wie ich an etwas glauben kann, was ich nicht sehen kann. Ich antwortete ihm, dass ich

den Heiligen Geist spüren kann, der mir bezeugt, dass Gott mich kennt. Das stärkt meinen Glauben und bringt meiner Seele Frieden. Ich kann ihn nicht sehen, aber ich weiß, dass er mich liebt, weil ich Glauben habe und seinen Geist spüre.

Samuel P., 18, Lara, Venezuela

Der Glaube, dass es Gott wirklich gibt

In der Regel sehen wir Gott nicht, aber du kannst seinen Geist spüren. Er möchte, dass du ihn kennlernst, indem du die heiligen Schriften liest und Glauben an ihn übst. Wenn du an ihn glaubst, musst du ihn nicht

sehen, um zu wissen, wer er ist und dass es ihn gibt. Propheten wie Mose und Joseph Smith, die Gott wirklich gesehen haben, mussten verwandelt werden, um ihn sehen zu können.

Aaron F., 12, Oregon, USA

Gib Zeugnis



Eine Freundin stellte mir einmal diese Frage, und ich fragte sie, wie sie auf diesen Gedanken kam. Sie sagte mir, ein Mann

habe es ihr in der Bibel gezeigt. Da fiel mir ein, dass in Johannes 1:18 steht, dass kein Mensch Gott sehen kann. Dank des Seminars erinnerte ich mich an andere Schriftstellen in der Bibel, die besagen, dass Männer wie Mose und Jakob, erfüllt vom Heiligen Geist, Gott gesehen haben. So konnte ich die Frage meiner Freundin selbstsicher beantworten und Zeugnis geben.

Luis M., 17, Mato Grosso, Brasilien



WIR WISSEN UNBESTREITBAR, DASS GOTT LEBT

„Entwickeln Sie den innigen Wunsch, zu wissen, dass Gott lebt.“

Dieser Wunsch bewegt uns, über Himmlisches nachzudenken; wir lassen all die Beweise für Gott, die uns umgeben, in unser Herz dringen.

Wenn unser Herz erweicht ist, sind wir bereit, dem Ruf des Herrn zu folgen, ‚die Schriften [zu erforschen]‘ (Johannes 5:39) und demütig daraus zu lernen.

Dann sind wir bereit, unseren himmlischen Vater aufrichtig im Namen unseres Erlösers Jesus Christus zu fragen, ob das, was wir erfahren haben, wahr ist. Die meisten von uns werden anders, als es bei den Propheten war, Gott nicht sehen; doch durch die sanften, leisen Eingebungen des Geistes – die Gedanken und Gefühle, die der Heilige Geist uns in Herz und Sinn trägt – wissen wir unbestreitbar, dass Gott lebt und dass er uns liebt.“

Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Trachten wir danach, Gott, unseren himmlischen Vater, und seinen Sohn Jesus Christus zu erkennen“, *Liahona*, November 2009, Seite 32

DIE NÄCHSTE FRAGE

„Pornografie ruiniert mein Leben. Wie kann ich umkehren und von dieser Sucht loskommen?“

Bitte schickt uns eure Antwort bis zum 15. September 2011 an folgende Anschrift:

Liahona, Questions & Answers 9/11
50 East North Temple Street, Room 2420
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA
Oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Eure E-Mail/euer Brief muss die nachstehenden Angaben und eine Genehmigung enthalten: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.



**Elder
Dallin H. Oaks**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel



DIE EINZIGE WAHRE UND LEBENDIGE KIRCHE

Unser Hauptanliegen und unsere wichtigste Aufgabe ist es, einer Welt, die dringend von der göttlichen Mission Jesu Christi erfahren muss, Zeugnis von ihm zu geben. Um dieser Aufgabe nachzukommen, spreche ich nun über die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage als die einzige wahre und lebendige Kirche. Damit erhebe ich auch die Stimme gegen die mächtige Strömung, die politische Korrektheit genannt wird.

Die moderne Ansicht unserer Zeit ist, dass alle Kirchen wahr sind. Tatsächlich ist aber der Gedanke, dass alle Kirchen gleich sind, eine Lehre der Christusgegner, wie der Bericht über Korihor im Buch Mormon deutlich macht (siehe Alma 30). Wir haben diesen Bericht, um daraus eine wesentliche Lehre für unsere Zeit zu ziehen.

In einer Offenbarung an den Propheten Joseph Smith im Jahr 1831, die kurz nach der Gründung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegeben wurde, war von denjenigen die Rede, denen die Macht gegeben wurde, „für diese Kirche die Grundlage zu legen“. Dann bezeichnete der Herr die Kirche als „die einzige wahre und lebendige Kirche auf dem Antlitz der ganzen Erde, an der ich, der Herr, Wohlgefallen habe“ (LuB 1:30).

Wegen dieser Aussage des Herrn bezeichnen wir seine Kirche – unsere Kirche – als die „einzige wahre Kirche“. Manchmal geschieht dies auf eine Art und Weise, die Menschen, die einer anderen Kirche angehören oder andere Weltanschauungen vertreten, zutiefst kränkt. Gott hat jedoch nie etwas

erklärt, was uns Anlass geben könnte, uns anderen überlegen zu fühlen. Ganz gewiss haben alle Kirchen und Weltanschauungen etwas Wahres an sich, manche mehr, andere weniger. Ganz gewiss liebt Gott alle seine Kinder. Und ganz gewiss gilt sein Evangeliumsplan für alle seine Kinder, alles gemäß seinem Zeitplan.

Was bedeutet es also, dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die einzige wahre Kirche ist?

Drei Merkmale – 1.) die vollständige Lehre, 2.) die Macht des Priestertums und 3.) das Zeugnis von Jesus Christus – begründen, warum Gott erklärt hat und warum wir als seine Diener daran festhalten, dass dies die einzige wahre und lebendige Kirche auf dem Antlitz der ganzen Erde ist.

1. Die vollständige Lehre

Als Jesus Christus auf der Erde war, verkündete er seine vollständige Lehre, nämlich den Plan, den der Vater im Himmel für den ewigen Fortschritt seiner Kinder aufgestellt hat. Später gingen viele dieser Evangeliumswahrheiten verloren, indem sie durch Prinzipien oder Anschauungen, die in der Welt vorherrschten, wo das Christentum verkündet wurde, oder durch den Einfluss politischer Führer verwässert wurden. Diesen Verlust der Fülle der Wahrheit nennen wir den Abfall vom Glauben.

Viele der heutigen Kirchen und Weltanschauungen enthalten – mehr oder weniger – Wahrheiten, die Gott in früherer Zeit offenbart hat, und dazu eine Mischung aus von

Was bedeutet es, dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die einzige wahre Kirche ist?



Die Priestertumsvollmacht musste von auferstandenen Wesen wiederhergestellt werden, die sie im irdischen Leben innehatten. Diese Priestertumsvollmacht ist, zusammen mit den Schlüsseln, die notwendig sind, um ihre Ausübung zu regeln, in dieser Kirche vorhanden und in keiner anderen.

Menschen gemachten Anschauungen oder Abwandlungen. Wir glauben, dass die meisten religiösen Führer und deren Anhänger aufrichtig und gläubig sind, Gott lieben und ihn so kennen und ihm so gut dienen, wie es ihnen möglich ist. Wir stehen in der Schuld der Männer und Frauen, die durch die Jahrhunderte hindurch bis heute das Licht des Glaubens und des Lernens lebendig erhalten haben. Wir möchten, dass alle, die sich mit unserer Kirche befassen, von ihrer Kirche oder ihren Glaubensansichten alles beibehalten, was gut ist, und dass sie kommen und sehen, was wir zu ihrer Kenntnis der Wahrheit und zu ihrem Glück beitragen können, wenn sie diesen Weg gehen.

Da durch den Abfall vom Glauben so viel verloren ging, war es notwendig, dass der Herr die Fülle seiner Lehre wiederherstellte. Dies begann mit der ersten Vision von Joseph Smith.

Die Fülle des Evangeliums Jesu Christi beginnt mit der Zusicherung, dass wir als Geister gelebt haben, bevor wir auf diese Erde kamen. Sie bestätigt, dass unser Erdenleben einen Zweck hat. Und wir lernen daraus, dass es unser höchstes Bestreben ist, so zu werden wie unsere himmlischen Eltern. Dies erreichen wir, indem wir uns für den celestialen Zustand der Herrlichkeit und für ebensolche Beziehungen bereit machen. In diesem Zustand, Erhöhung oder ewiges Leben genannt, werden wir unsere Familienbeziehungen in Ewigkeit bewahren können.

Die Lehre Jesu Christi ist, wenn man sie in ihrer Fülle erfasst, der Plan, durch den wir das werden können, was Kinder Gottes werden sollen. Dieser makellose und vollendete Zustand ergibt sich aus stetig aufeinanderfolgenden Bündnissen, heiligen Handlungen und Taten, einer großen Anzahl richtiger Entscheidungen und fortwährender Umkehr. „Dieses Leben ist die Zeit, da der Mensch sich vorbereiten soll, Gott zu begegnen.“ (Alma 34:32.) Dies wird möglich durch das Sühnopfer Jesu Christi und indem man die

Gesetze und Verordnungen seines Evangeliums befolgt.

Das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi ist umfassend, allgemeingütig, barmherzig und wahr. Nach der unerlässlichen Erfahrung des irdischen Lebens werden alle Söhne und Töchter Gottes schließlich auferstehen und in ein Reich der Herrlichkeit kommen, das schöner ist, als irgendein Sterblicher es sich vorstellen kann. Mit nur wenigen Ausnahmen werden sogar die Schlechten am Ende in ein wunderbares – wenn auch geringeres – Reich der Herrlichkeit gelangen. All dies wird geschehen, weil Gott seine Kinder so sehr liebt, und alles wurde ermöglicht durch das Sühnopfer und die Auferstehung Jesu Christi, „der den Vater verherrlicht und alle Werke seiner Hände errettet“ (LuB 76:43).

2. Die Macht des Priestertums

Das zweite und völlig unverzichtbare Merkmal der „einzigen wahren und lebendigen Kirche auf dem Antlitz der ganzen Erde“ ist die Priestertumsvollmacht.

Aus der Bibel geht klar hervor, dass die Priestertumsvollmacht notwendig ist und dass diese Vollmacht durch Händeauflegen derer, die sie innehaben, übertragen wird. Die Priestertumsvollmacht erlangt man nicht durch den Wunsch zu dienen oder durch das Lesen der heiligen Schriften. Als diese Priestertumsvollmacht durch den Abfall vom Glauben verloren gegangen war, musste sie von auferstandenen Wesen wiederhergestellt werden, die sie im irdischen Leben innehatten und nun gesandt wurden, sie zu übertragen. Dies ereignete sich im Rahmen der Wiederherstellung des Evangeliums, und diese Priestertumsvollmacht ist, zusammen mit den Schlüsseln, die notwendig sind, um ihre Ausübung zu regeln, in dieser Kirche vorhanden und in keiner anderen.

Da wir die Macht des Priestertums haben, sind die Führungsbeamten und die dazu ermächtigten Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bevollmächtigt,



Unser Fundament ist nicht die Weisheit der Welt oder Menschenphilosophie. Unser Zeugnis von Jesus Christus basiert auf den Offenbarungen Gottes an seine Propheten und an uns persönlich.

die erforderlichen heiligen Handlungen des Priestertums zu vollziehen, wie die Taufe, die Gabe des Heiligen Geistes und das Segnen und Austeilen des Abendmahls.

Die Schlüssel des Priestertums, die unser lieber Prophet, Präsident Thomas S. Monson, innehat – wie jeder andere Prophet und Präsident der Kirche –, ermächtigen ihn, Offenbarung für die gesamte Kirche zu empfangen. Diese Kirche ist „lebendig“, weil wir Propheten haben, die uns nach wie vor das Wort des Herrn verkünden, das wir in unserer Zeit brauchen.

3. Das Zeugnis von Jesus Christus

Der dritte Grund, warum wir die einzige wahre Kirche sind, ist der, dass wir offenbarte Wahrheit über das Wesen Gottes und unsere Beziehung zu ihm und damit auch ein einzigartiges Zeugnis von Jesus Christus haben. Bezeichnenderweise unterscheidet uns gerade unser Glaube an das Wesen Gottes von den formellen Glaubensbekenntnissen der meisten christlichen Glaubensgemeinschaften.

Die Glaubensartikel, unser einziges formelles Glaubensbekenntnis, beginnen folgendermaßen: „Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn, Jesus Christus, und an den Heiligen Geist.“ Diesen Glauben an die Gottheit haben wir mit der gesamten Christenheit gemein, aber für uns bedeutet es etwas anderes als für die meisten. Wir verkünden, dass diese drei Mitglieder der Gottheit drei getrennte und eigenständige Wesen sind und dass Gottvater kein Geist ist, sondern ein verherrlichtes Wesen mit einem fühlbaren Körper, wie auch sein auferstandener Sohn Jesus Christus. Aber obwohl sie getrennte Personen sind, sind sie doch eins in ihren Absichten.

Joseph Smiths erste Vision zeigte, dass die vorherrschenden Vorstellungen vom Wesen Gottes und der Gottheit falsch waren und ihre Anhänger nicht zu der von Gott gewünschten Bestimmung führen konnten (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17-19). Die daraufhin offenbarten neuzeitlichen Schriften

machten den Stellenwert dieser grundlegenden Wahrheit deutlich und bescherten uns das Buch Mormon. Diese neue heilige Schrift ist ein zweiter Zeuge für Jesus Christus. Das Buch Mormon bestätigt die biblischen Prophezeiungen und Lehren vom Wesen und von der Mission Jesu Christi. Es erweitert unser Verständnis vom Evangelium Jesu Christi und von den Lehren, die Christus im Laufe seines irdischen Wirkens verkündete. Darin finden sich auch viele Lehren, durch die wir die Wahrheit von dem allen erkennen können.

Unser Fundament ist nicht die Weisheit der Welt oder Menschenphilosophie – auch wenn sie noch so fest verwurzelt oder angesehen ist. Unser Zeugnis von Jesus Christus basiert auf den Offenbarungen Gottes an seine Propheten und an uns persönlich (siehe 1 Korinther 2:1-5; 2 Nephi 28:26).

Was können wir also durch unser Zeugnis von Jesus Christus bestätigen?

Jesus Christus ist der einziggezeugte Sohn Gottes, des ewigen Vaters. Er ist der Schöpfer dieser Welt. Durch sein unvergleichliches Wirken auf Erden ist er unser Lehrer. Durch seine Auferstehung werden alle, die jemals gelebt haben, von den Toten auferstehen. Er ist der Erretter, und mit seinem Sühnopfer zahlte er den Preis für die Sünde Adams und öffnete uns die Tür zur Vergebung unserer Sünden, damit wir rein gemacht werden und wieder in die Gegenwart Gottes, unseres ewigen Vaters, zurückkehren können. Das ist die zentrale Botschaft der Propheten aller Zeiten.

Ich bestätige feierlich mein Zeugnis von Jesus Christus und der Wahrheit seines Evangeliums. Er lebt, und sein Evangelium ist wahr. Er ist das Licht und das Leben der Welt (siehe LuB 34:2). Er ist der Weg zu Unsterblichkeit und ewigem Leben (siehe Johannes 14:6). Das Wunder des Sühnopfers erfasse ich nicht, aber der Heilige Geist hat mir dessen Wahrheit bezeugt, und ich bin glücklich darüber, dass ich es mein Leben lang verkünden darf. ■

Nach einer Ansprache, die am 25. Juni 2010 bei einem Seminar für neue Missionspräsidenten gehalten wurde.

Ein Lied und ein Gebet

Als Dillon Unterstützung brauchte, um den hohen Ton zu treffen, richtete er seinen Blick nach oben.

Dillon hat ein Problem: sein größtes Talent ist gleichzeitig seine größte Angst. „Ich singe für mein Leben gern“, sagt der 16-Jährige aus Tonga, „aber nicht vor anderen. Da habe ich zu viel Angst.“

Man kann sich seine gemischten Gefühle gut vorstellen, als in der Kirche in Tonga bekanntgegeben wurde, dass man die Seminarlieder zum Alten Testament auf Tongaisch aufnehmen wollte und dafür Sänger und Sängerinnen suchte. Dillon war ganz begeistert und hatte zugleich eine Riesenangst.

Drei Lieder waren für Männerstimme gesetzt. Nachdem Dillon das Lied, das er für das Vorsingen ausgewählt hatte, gesungen hatte, überraschte ihn der Produzent mit der Bitte, er solle doch noch ein weiteres Lied singen. Trotz seiner Nervosität sang Dillon das zweite Lied, und der Produzent sagte: „Wir haben unseren Jungen gefunden.“

Zu seiner großen Freude – und zu seiner Bestürzung – bot man Dillon an, dass er alle drei Lieder für die Aufnahme singen sollte.

Dillons Talent, Dillons Angst

Dillon, der zur Gemeinde Ma'ufanga im Pfahl Nuku'alofa gehört, ist ein sehr guter Schüler. Er gehört zu den etwa zehn Prozent der Schüler in Tonga, die ausgewählt wurden, die staatliche Schule zu besuchen. Auch das Seminar gefällt ihm. „Er weckt *uns* ganz früh, damit er ins Seminar gehen kann“, meint seine Mutter Malenita Mahe.

Aber am liebsten singt er – obwohl seine Familie von seinem Talent gar nichts wusste, bis er einmal gebeten wurde, bei der Darbietung der PV ein Solo zu singen.

„Dillon war schon immer schüchtern“, erklärt seine Mutter.

Er sang bei der Darbietung so schön, dass man ihn bat, bei einer Konferenz des Pfahles Nuku'alofa zu singen. Danach gab es kein Entrinnen mehr.

Er sagte zu seiner Mutter: „Eines Tages werde ich mein Talent für Gott einsetzen.“ Nachdem er für die Aufnahme der Seminarlieder ausgewählt worden war, berichtete er ihr: „Mama, jetzt habe ich mein Talent eingesetzt.“

Dillons älterer Bruder Sione sagt, dass er Dillon immer zum Singen animiert. „Ich wünschte, ich hätte sein Talent“, meint er. „Alle möchten, dass er andere an seinem Talent teilhaben lässt.“

„Ich höre ihn gerne singen“, sagt seine Schwester Pea.

„Ich möchte auch einmal so singen wie er“, erklärt sein neunjähriger Bruder Paula.

Dillon ist dankbar, dass seine Familie ihn unterstützt. „Ich liebe meine Familie“, sagt er. „Ich bin sicher, dass ich mit ihrer Hilfe aus meiner Schwäche eine Stärke machen kann.“

Hilfe von oben

Als Dillon mit den Tontechnikern an der Aufnahme der Lieder arbeitete, hatte er Schwierigkeiten mit einem bestimmten Ton. „Ich habe ihn einfach nicht getroffen“, erklärt er. „Wir haben stundenlang geprobt.“

Erschöpft und entmutigt ging er an diesem Abend nach Hause. Am nächsten Tag sollte die Aufnahme stattfinden.

„Ich bin gleich in mein Zimmer gegangen und habe den Vater im Himmel angefleht, mir zu helfen“, erzählt er.

Er konnte an nichts anderes denken als daran, wie wichtig diese Aufnahme für die 50.000 Mitglieder der Kirche in Tonga war und für Tausende in aller Welt, die tongaisch sprechen.

„Es war eine der längsten Nächte meines Lebens“, meint er.

Nachdem Dillon lange gebetet und nur ganz kurz geschlafen hatte, ging er am nächsten Tag ins Aufnahmestudio und traf den Ton.

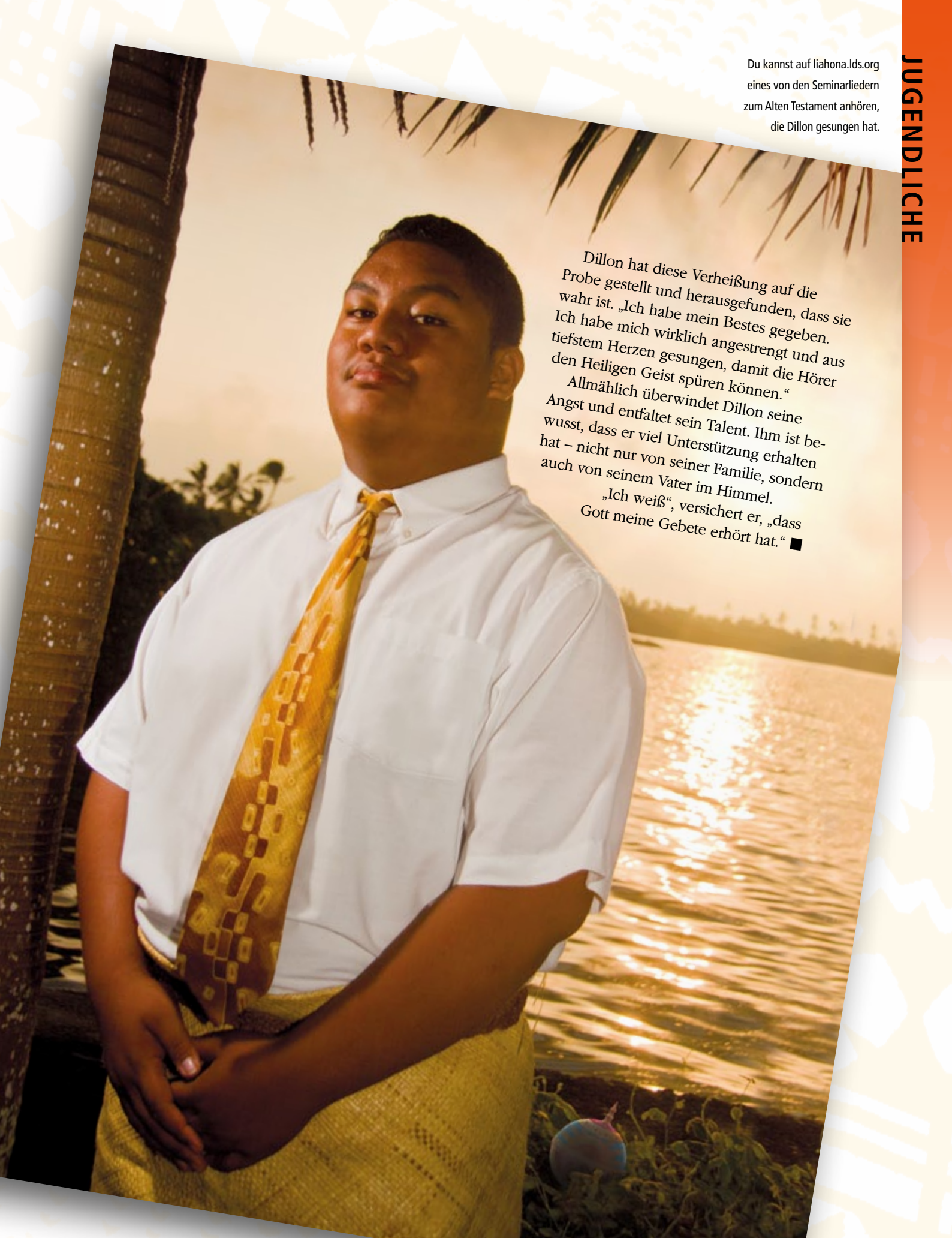
Halleluja habe er ausgerufen, erzählt er. „Ich war so glücklich.“

Hab keine Angst

Eine von Dillons Lieblingsschriftstellen ist Josua 1:9: „Sei mutig und stark! Fürchte dich also nicht und hab keine Angst; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir bei allem, was du unternimmst.“

Du kannst auf liahona.lds.org eines von den Seminarliedern zum Alten Testament anhören, die Dillon gesungen hat.

Dillon hat diese Verheißung auf die Probe gestellt und herausgefunden, dass sie wahr ist. „Ich habe mein Bestes gegeben. Ich habe mich wirklich angestrengt und aus tiefstem Herzen gesungen, damit die Hörer den Heiligen Geist spüren können.“ Allmählich überwindet Dillon seine Angst und entfaltet sein Talent. Ihm ist bewusst, dass er viel Unterstützung erhalten hat – nicht nur von seiner Familie, sondern auch von seinem Vater im Himmel. „Ich weiß“, versichert er, „dass Gott meine Gebete erhört hat.“ ■





Ein Musical in Singapur

*Jugendliche im Pfahl
Singapur haben ein
Musical einstudiert
und dabei erfahren,
welche Segnungen
Opferbereitschaft und
harte Arbeit mit sich
bringen.*

Michelle Hsieh und Cerys Ong

Als der Wecker um 5 Uhr klingelte, stand die 17-jährige Yee Mun Lim auf und machte sich für den Tag bereit. Um 5:20 Uhr verließ sie das Haus und ging zum Seminarunterricht. Um 6:30 Uhr eilte sie zur Schule, wo sie bis 19 Uhr mit Unterricht und Arbeitsgemeinschaften beschäftigt war. Dann beeilte sie sich, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Pfahlzentrum zu kommen, um dort an den Proben für das vom Pfahl organisierte Musical teilzunehmen.

Fünf Monate lang verlief so jeder Freitag für die meisten Jugendlichen im Pfahl Singapur. Manchmal waren sie erschöpft und müde, aber während der ganzen Vorbereitungszeit für das Musical *Wenn ein Prophet spricht* gab es keine Klagen und kein Bedauern, denn die Jugendlichen fanden, dass die Opfer, die sie brachten, alle Mühe wert waren. „Das ist die erstaunlichste, beeindruckendste, aufbauendste, fröhlichste und ergreifendste Veranstaltung, an der ich je teilgenommen habe“, meint Yee Mun von der Gemeinde Singapur 2.

Wie alles begann

„Anfangs ging es uns darum, den Zusammenhalt unter den Jugendlichen zu fördern“, berichtet Kate Loreto, die Pfahl-JD-Leiterin. „Wir haben Jugendliche in acht Gemeinden mit ganz unterschiedlicher Herkunft.

Es ist gar nicht so leicht für sie, mit allen gut zurechtzukommen. Deshalb dachten wir, wir könnten doch ein Musical einstudieren, um sie zusammenzubringen.“

Die Leitung wählte Lieder aus, deren Texte auf den Tipps von Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) beruhten.¹ Man wählte diese Lieder aus, um den Jugendlichen zu helfen, „den Text zu verinnerlichen, den Geist zu spüren und nach diesen Grundsätzen zu leben“, erklärt Connie Woo, die die Gesamtleitung innehatte. „Wir wollten so viele Jugendliche wie möglich daran beteiligen“, sagt Schwester Woo. Insgesamt machten 78 Jungen und Mädchen bei der Aufführung mit.

Vielleicht kamen anfangs nicht alle Jugendlichen aus dem gleichen Beweggrund, aber fast alle kamen immer wieder zu den Proben, weil sie die freundschaftliche Atmosphäre und das Singen genossen und vor allem, weil sie den Geist spürten.



Amanda Ho



Olivia Hoe



Michael Lee



Yee Mun Lim



Candan Petersen

Zeugnisse und Freundschaften wurden gefestigt, als die Jugendlichen im Pfahl Singapur ein Musical aufführten.

die Jugendlichen in der Kleidung aussahen.

Candan Petersen, 15 Jahre, aus der Gemeinde Singapur 1 wurde zum Chorpräsidenten ernannt. Er sorgte für einen reibungslosen Ablauf der Proben. Zu seinen Aufgaben gehörte, die Gebete einzuteilen, die Jugendlichen für die Proben und für Spiele zusammenzuholen und bekanntzugeben, wer auf der Bühne wo Platz nehmen sollte. „Ich wurde auch gebeten, einige Junge Männer damit zu beauftragen, auf der Bühne alles auf- und abzubauen und darauf zu achten, dass die Jugendlichen ihre Aufträge erfüllen“, sagt er. „Ich fand, dass es den Jugendlichen guttat, Verantwortung zu übernehmen. Hoffentlich hat es ihnen bewusst gemacht, dass der Herr nicht nur Erwachsene dazu beruft, Führungsaufgaben zu übernehmen. Sie können und sollen die Führungsbeamten unterstützen, ganz unabhängig von ihrem Alter und ihrer Erfahrung.“

Kandace Lim, 18 Jahre, aus der Gemeinde

Mitwirkung

Nachdem das Thema ausgewählt war und die Proben festgelegt worden waren, wurden die Jugendlichen verschiedenen Komitees und Aufgabenbereichen zugeteilt, die ihren Talenten entsprachen.

Ally Chan, 18 Jahre, aus der Gemeinde Singapur 2 meldete sich freiwillig für das Kostümkomitee. „Wir mussten anständige Kleidung auswählen, das war sehr wichtig, sie musste aber auch günstig und jugendlich sein und außerdem auf der Bühne gut aussehen“, erklärt sie. Sie lernte nicht nur, auf der Grundlage von Evangeliumsrichtlinien Entscheidungen zu treffen und mit anderen zusammenzuarbeiten, sondern freute sich auch sehr darüber, wie gut

Woodlands, übernahm gleich mehrere Aufgaben. Unter anderem gehörte sie dem Kostümkomitee, dem Choreografiekomitee und dem Fotokomitee an und sang außerdem ein Solo. Über ihre vielen Aufgaben sagt sie: „Meine Mutter hat mich angespornt, diese Aufträge anzunehmen. Sie hat mir beigebracht, dass man jede Gelegenheit zu dienen gleich ergreifen soll. Wenn man eine Aufgabe übernimmt und sein Bestes gibt, hilft einem der Herr bestimmt durch alle Schwierigkeiten, die auftauchen können.“

Zusätzlich zu all diesen Aufgaben wurden natürlich auch Darsteller gebraucht. John Lee, 17 Jahre, aus der Gemeinde Clementi gehörte zu den Mutigen, die sich freiwillig für ein

Solo meldeten. Sein Beweggrund war einfach: „Ich singe einfach gern! Es gibt mir immer ein besonderes Gefühl.“

Ezra Tadina, 17 Jahre, aus der Gemeinde Woodlands glaubte nicht, dass er gut genug singen konnte, deshalb wirkte er auf andere Weise mit. „Ich wollte gern mitmachen“, sagt er, „und nun bin ich der Erzähler, der darüber spricht, wie wichtig es ist, mitzumachen. Ich stehe hinter dieser Botschaft, weil ich weiß, dass sie wahr ist.“

Kein geringes Opfer

Die Proben fanden von November 2009 bis März 2010 statt. In dieser Zeit kamen die Jugendlichen jeden Freitagabend zu den Proben ins Pfahlzentrum, außer in den Ferien. Der Zeitaufwand und der Einsatz, der von den Jugendlichen gefordert wurde, waren kein geringes Opfer, wenn man bedenkt, wie anstrengend der Tagesablauf eines Jugendlichen in Singapur üblicherweise ist.

Olivia Hoe von der Gemeinde Bedok, die die elfte Klasse besucht, wollte unbedingt mitmachen, „weil mir das Evangelium am Ende jedes Tages hilft, mich nicht unterkriegen zu lassen – wie beschwerlich das Leben auch sein mag – und alle Schwierigkeiten zu überwinden. Zu wissen, dass es jemanden gibt, der auf mich achtet und mich auf vollkommene Weise liebt, tröstet mich sehr, und es gibt mir mehr als genug Kraft für jeden neuen Tag.“

Viele Jugendliche hatten auch andere Verpflichtungen, aber sie wussten, dass der Herr ihnen einen Weg bereitete. So ging es der 16-jährigen Amanda Ho aus der Gemeinde Singapur 2. „Ich hatte Tanztraining, das zur gleichen Zeit wie einige Proben für das Musical stattfand. Aber wie durch ein Wunder änderte die Schule die Trainingszeiten, sodass ich bei den Proben für das Musical dabei sein konnte“, erzählt sie.

Bühne frei!

Nachdem viele Monate lang geprobt worden war, konnte das Musical schließlich aufgeführt werden. Da die Jugendlichen begeistert Werbung dafür machten, kamen mehr als 700 Zuschauer zu den drei Aufführungen. Viele



Kandace Lim



Ezra Tadina



Ally Chan



Cerys Ong



John Lee

Zuschauer waren tief bewegt, als die Jugendlichen ihre Botschaft durch Lieder, Tanz, Instrumentalmusik und ihre Zeugnisse zum Ausdruck brachten.

Die Jugendlichen waren auch aufgefordert worden, die Gelegenheit zur Missionsarbeit zu nutzen und Freunde, die nicht der Kirche angehörten, zur Aufführung einzuladen. Michael Lee, 18 Jahre, nahm diesen Auftrag sehr ernst. „Ich habe sechs Freunde eingeladen. Drei Schulkameraden und ein Lehrer sind gekommen“, berichtet er. Vor allem sein Lehrer war von der Aufführung sehr beeindruckt. „Er sagte, es habe ihm sehr gut gefallen. Er wollte sogar ein Exemplar der Broschüre *Für eine starke Jugend*. Er sagte, er habe die Kraft und die hoffnungsvolle Überzeugung der Jugendlichen gespürt.“

Die ursprüngliche Absicht der Führungsbeamten, die Jugendlichen zusammenzubringen, wurde voll und ganz verwirklicht. „Als ich unten saß und zu den einzelnen Jugendlichen bei der Aufführung hinaufschaute, war mein Herz voller Freude“, sagt Schwester Woo. „Es ging nicht darum, wie gut sie aussahen, wie gut sie sangen und spielten oder wie gut sie ihren Text vortrugen. Es ging nicht darum, welche Schule sie besuchten oder aus welchem Land sie kamen. Sie waren eins.“

Die Botschaft der Lieder

Das Musical half vielen, ein stärkeres Zeugnis zu bekommen. Manche Jugendliche sagen, dass sie immer wieder und überall die Melodien summen oder die Lieder singen und dass die Aussage der Lieder ihnen hilft, ihre alltäglichen Probleme zu meistern. Viele Jugendliche sind nicht nur gute Freunde geworden, sondern unterstützen einander auch geistig und muntern sich gegenseitig auf, wenn Schwierigkeiten auftauchen. Sie können einander helfen, auf dem schmalen Pfad zu bleiben und sich geistig weiterzuentwickeln. ■

ANMERKUNG

1. Die neun Tipps lauten: seid dankbar, seid klug, seid engagiert, seid rein, seid treu, seid positiv, seid demütig, seid ruhig, seid gebeterfüllt; siehe Gordon B. Hinckley *Way to Be!*, 2002; siehe auch „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend“, *Liahona*, April 2001, Seite 30ff.

PIONIERE in unserer Zeit

Die Führer der Kirche haben uns gesagt, wie wichtig der Beitrag ist, den wir heute leisten.



Wir alle sind Pioniere

Ich stamme nicht von den Pionieren aus dem neunzehnten Jahrhundert ab. Seit den ersten Tagen meiner Mitgliedschaft in der Kirche fühle ich mich jedoch den Pionieren, die die Prärie durchquert haben, eng verbunden. Sie sind meine geistigen Vorfahren, so wie sie es für alle Mitglieder der Kirche sind, unabhängig von Staatsangehörigkeit, Sprache und Kulturkreis. ...

Jetzt, da das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi überall in der Welt angenommen wird, sind wir alle in unserem Umfeld und unseren Lebensumständen Pioniere.“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Hören wir auf die Stimme der Propheten“, *Liahona*, Juli 2008, Seite 3

Durch die erste Generation werden alle gesegnet

Weil Sie die Ersten in Ihrer Familie sind, die das

Evangelium angenommen haben, bilden Sie die erste Generation, eine auserwählte Generation, durch die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Generationen gesegnet werden können. ...

In der Kirche lesen und sprechen wir viel über die Pioniere der frühen Geschichte der Kirche. Sie waren Mitglieder der ersten Generation, genau wie Sie. ...

Ihr Vermächtnis kann das Ihre sein, da Sie ja ebenfalls Mitglied der ersten Generation sind. Seien Sie glaubenstreu, dienen Sie Ihrem Nächsten, tun Sie Ihrer Familie Gutes und treffen Sie die richtigen Entscheidungen. Sie sind die erste Generation, eine auserwählte Generation, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Generationen ein Segen sein kann.“

Elder Paul B. Pieper von den Siebzigern, „Die erste Generation“, *Liahona*, November 2006, Seite 11, 13

Wir alle werden gebraucht

Wir alle werden gebraucht, um das Werk zu vollenden, das von den Pionieren vor über 175 Jahren begonnen und in den darauffolgenden Jahrzehnten von glaubenstreuen Heiligen aus jeder Generation fortgeführt wurde. Wir müssen glauben, wie sie geglaubt haben. Wir müssen arbeiten, wie sie gearbeitet haben. Wir müssen dienen, wie sie gedient haben. Und wir müssen Hindernisse überwinden, wie sie sie überwunden haben. ...

Der Herr bittet uns nicht, einen Handkarren zu beladen; er bittet uns, unseren Glauben zu festigen. Er bittet uns nicht, zu Fuß einen Kontinent zu überqueren; er bittet uns, die Straße zu überqueren, um unseren Nachbarn zu besuchen. Er bittet uns nicht, all unseren weltlichen Besitz aufzugeben, um einen Tempel zu bauen; er bittet uns, trotz der Zwänge des heutigen Lebens von unseren Mitteln und unserer Zeit zu geben, um weiterhin Tempel zu bauen und dann die Tempel, die schon gebaut wurden, regelmäßig zu besuchen. Er bittet uns nicht, als Märtyrer zu sterben; er bittet uns, als Jünger zu leben.

Wir leben in einer herrlichen Zeit, Brüder und Schwestern, und es liegt an uns, an die traditionell große Opferbereitschaft anzuschließen, die vergangene Generationen von Heiligen der Letzten Tage ausgezeichnet hat.“ ■

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Die Wahrheit Gottes wird vorwärtsschreiten“, *Liahona*, November 2008, Seite 83f.

ES GIBT EINEN AUSWEG



Wenn wir sündigen, treiben wir uns selbst in die Enge. Umkehr ist der einzige Ausweg.



Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel äußert einige Gedanken zu diesem Thema.

Was kann ich aus den heiligen Schriften lernen?

Der eigentliche Zweck aller heiligen Schriften besteht darin, uns die Seele mit Glauben an Gottvater und seinen Sohn Jesus Christus zu füllen.

Aus dem Artikel „Die heiligen Schriften – ein Segen“, Liahona, Mai 2010, Seite 32ff.



Die heiligen Schriften erweitern unsere Erinnerung, indem sie uns helfen, immer an den Herrn und unsere Beziehung zu ihm und zum Vater zu denken. Sie erinnern uns an das, was wir im vorirdischen Leben wussten.

Berichte über den Glauben anderer, von denen wir in den heiligen Schriften lesen, stärken unseren Glauben.

Die Worte von Propheten, die der Herr als heilige Schrift bezeichnet, fließen uns fast ununterbrochen über Fernsehen, Radio, Internet, Satellit, CD, DVD und in gedruckter Form zu. Gewiss teilt der Herr uns durch diese Segnung mit, dass es für uns wichtiger ist als in irgendeiner früheren Zeit, dass wir beständig auf die heiligen Schriften zurückgreifen.

Aus den heiligen Schriften lernen wir Grundsätze und sittliche Werte. In den heiligen Schriften finden wir lebendige Schilderungen der Segnungen, die man durch das Befolgen wahrer Grundsätze erhält.

BETRACHTUNGEN

„Ich vertraue auf Gott.“ (Psalm 56:5)

Sheila Kindred

Nach einer wahren Begebenheit

Ich hängte meine Schultasche in den Schrank und sah mein Spiegelbild in dem großen Spiegel an der Tür. Ich hielt inne und betrachtete den lockeren Pferdeschwanz, mein zerknittertes T-Shirt und meine ausgeleierte Socken. Mir kam in den Sinn, was meine PV-Lehrerin gesagt hatte: „Du bist eine ganz besondere Tochter unseres Vaters im Himmel. Er hält für deine Zukunft viele Segnungen bereit.“

Ich lehnte mich weiter vor und starrte in den Spiegel. Könnte ich doch nur meine Zukunft sehen! Wie werde ich mit 12 oder mit 22 sein? Werde ich hübsch sein? Werde ich klug sein? Werde ich im Tempel heiraten? Werde ich niedliche Kinder haben? Das waren meine Träume, aber waren es auch die Segnungen, die Gott für mich bereithielt?

„Was schaust du denn an?“, fragte Mama sanft.

Im Spiegel sah ich, dass meine Mutter hinter mir in der Tür zum Flur stand.

„Mich“, antwortete ich. „Das bin nur ich im Spiegel.“

Mama kam zu mir und schaute mir über die Schulter. „Nur du“, das ist aber jemand ganz Besonderes“, meinte sie.

„Das hat auch meine PV-Lehrerin gesagt. Sie hat gesagt, der Vater im Himmel halte viele Segnungen für mich bereit. Was erwartest mich im Leben?“

„Komm in mein Zimmer. Ich will dir etwas zeigen“, sagte Mama.

In ihrem Schlafzimmer öffnete Mama eine kleine Schachtel und holte einen silbernen Handspiegel hervor.

„Ist der schön!“, rief ich aus und fuhr mit den Fingern über den Buchstaben *B*, der auf der Rückseite eingraviert war.

„Er gehörte meiner Großmutter“, erklärte Mama. „Wenn ich den Spiegel poliere, versuche ich mir vorzustellen, was Oma Beatrice gesehen hat, wenn sie hineingeschaut hat. Vielleicht hat sie am Anfang ein junges Mädchen gesehen, eines wie du, das von seiner Zukunft träumt.“

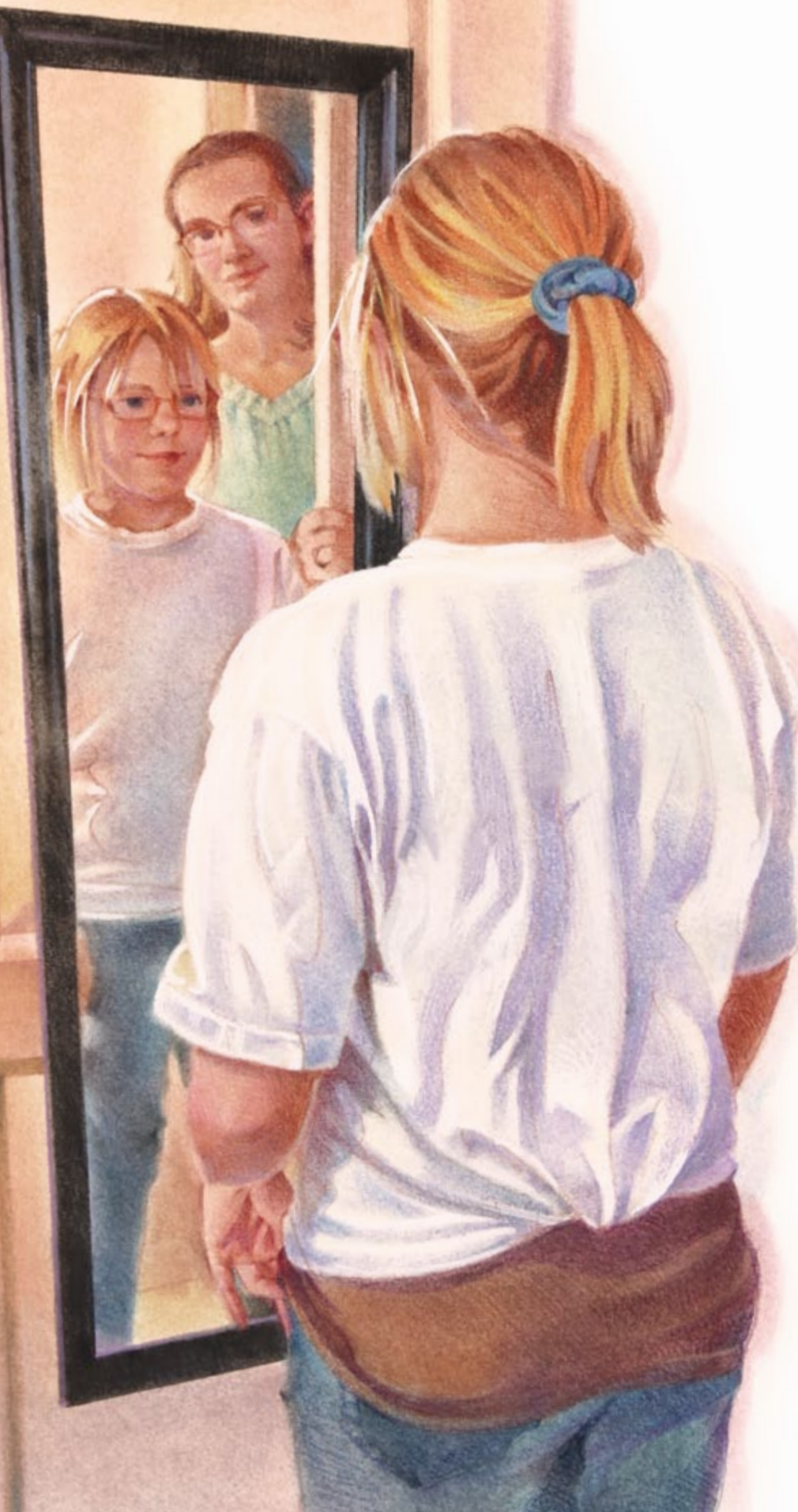
Ich kann mir vorstellen, dass sie sah, wie ihre Augen vor Freude strahlten, als sie vor ihrer Taufe ihre langen Zöpfe betrachtete. Weißt du, dass sie sich erst mit achtzehn taufen lassen konnte?“

Ich schüttelte den Kopf: „Nein.“

„Nachdem sie Opa geheiratet hatte, bekamen sie ein kleines Mädchen. Es lebte nur zwei Tage. Sicher waren ihre Augen vom Weinen ganz verquollen, wenn sie in den Spiegel blickte.“

Viele Jahre später sah sie sicher ihr Gesicht vor Freude strahlen, als sie sich bereit machte, in den Tempel zu gehen, um an ihren Mann und an ihre drei Kinder gesiegelt zu werden.

Als sie dann älter war, hat sie vielleicht in den Spiegel geschaut, um ihren Hut zurechtzurücken, bevor sie zu einer FHV-Versammlung ging.



„Erforsch[t] das Erbe [eurer] Vergangenheit. Es ist wichtig, so viel wie möglich über seine Vorfahren zu wissen. Wir erfahren etwas über

uns selbst, wenn wir unsere Ahnen kennenlernen.“

Präsident Thomas S. Monson, „Beständige Wahrheit für wechselhafte Zeiten“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 21

Und schließlich, als Witwe mit grauem Haar, hat sie vielleicht die tapfere Entschlossenheit in ihren Augen gesehen, als sie viele Jahre lang allein lebte, aber bis ans Ende treu blieb.“

„Hat der Vater im Himmel Uroma gesegnet?“, fragte ich.

„Ja, ganz bestimmt“, antwortete Mama.

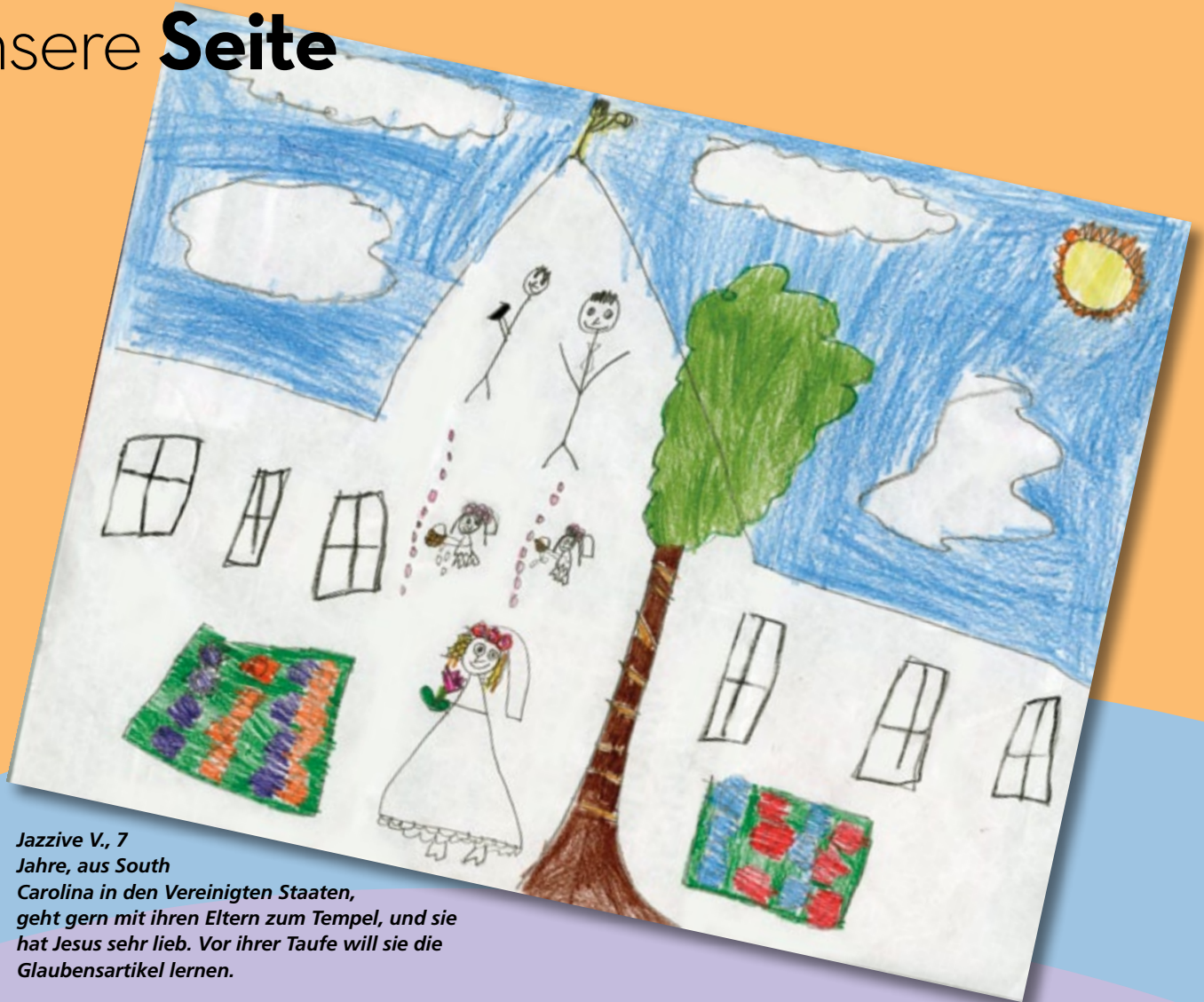
„War Uroma zufrieden mit ihrem Leben?“

„Ja. Es verlief nicht genau so, wie sie es geplant hatte. Sie erlebte manch schwere Zeit, aber sie vertraute auf Gott, und ihre Erfahrungen haben ihr geholfen, ihm ähnlicher zu werden.“

„Wahrscheinlich brauche ich die Zukunft gar nicht zu sehen“, sagte ich und legte den silbernen Spiegel behutsam zurück in die Schachtel. „Ich vertraue einfach auf den Vater im Himmel und folge ihm.“

„Ich bin sicher, dass Gott ein wunderbares Leben für dich bereithält“, meinte Mama. „Wenn du ihm folgst, wird das Gesicht, das du am Ende im Spiegel siehst, sein Antlitz widerspiegeln. Dann ist wirklich ein Traum wahr geworden.“ ■

Unsere Seite



Jazzive V., 7 Jahre, aus South Carolina in den Vereinigten Staaten, geht gern mit ihren Eltern zum Tempel, und sie hat Jesus sehr lieb. Vor ihrer Taufe will sie die Glaubensartikel lernen.

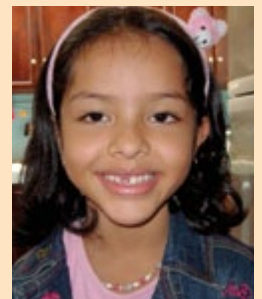
ICH HABE DEN GEIST GESPÜRT

An einem Abend habe ich mich wie jeden Abend an meinem Bett hinge-kniet, um vor dem Schlafengehen zu beten. Aber an diesem Abend habe ich mich nach dem Beten glücklicher gefühlt als je zuvor. Ich weiß, dass ich an diesem Abend den Heiligen Geist gespürt habe.

Lisa E., 12, Deutschland



Daniela M., 8 Jahre, aus Costa Rica, macht gern beim Familienabend mit und erzählt ihrer Familie gern alles, was sich ereignet hat. Sie spielt auch gern mit ihrem Bruder Rodolpho. Ihre Lieblingsfarbe ist purpurrot.



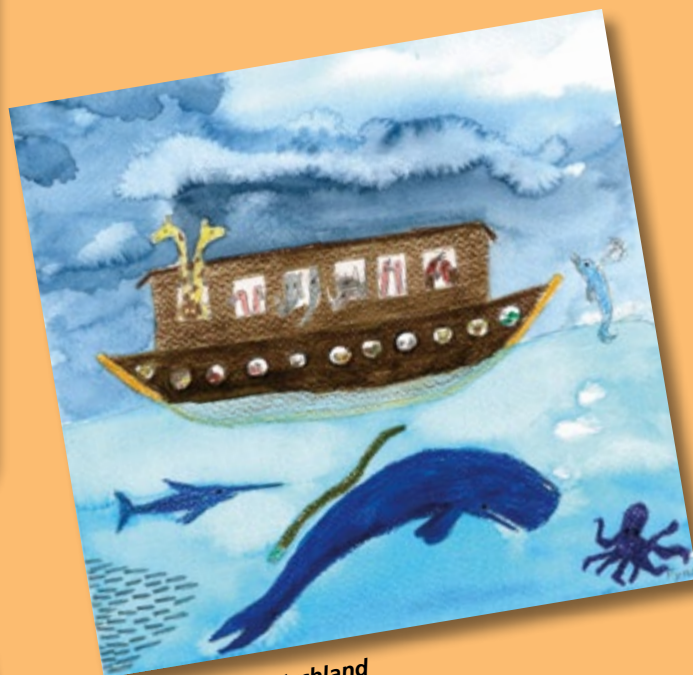
Rodolpho M., 6 Jahre, liest gern in den heiligen Schriften von der Geburt Jesu. Seine Lieblingsfarbe ist blau. Er liebt seine Eltern, weil sie sich um ihn kümmern und ihn lieb haben.



EIN GUTES GEFÜHL

Wenn ich etwas Falsches mache, bitte ich um Entschuldigung und versuche, mich zu bessern. Wenn ich das Richtige tue, gibt der Heilige Geist mir ein gutes Gefühl. Dieses gute Gefühl möchte ich immer bei mir haben. Im Buch Mormon verhielt sich Alma der Jüngere schlecht. Doch dann kehrte er um und tat das Richtige. Er wurde zu einem guten Vorbild.

Jared Y., 5, West-Malaysia



Fynn S., 10, Deutschland



Valery R., 11, Schweiz



Juan G., 6, Ecuador

Wenn du einen Beitrag für „Unsere Seite“ einreichen willst, sende ihn per E-Mail an liahona@ldschurch.org, und gib als Betreff „Our Page“ [Unsere Seite] an. Zu jeder Einsendung müssen der volle Name, das Geschlecht und das Alter des Kindes (muss im Alter von 3 bis 12 Jahren sein), die Namen der Eltern sowie Gemeinde oder Zweig, Pfahl oder Distrikt angegeben werden und eine schriftliche Einwilligung der Eltern (E-Mail genügt) zur Einreichung und zur Veröffentlichung des Fotos des Kindes vorliegen. Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Mit dieser Lektion und der Aufgabe kannst du mehr über das Thema der PV in diesem Monat erfahren.

Mein Körper ist ein Tempel Gottes



„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? ... Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr.“
(1 Korinther 3:16,17)

Vicki F. Matsumori

Schließ die Augen und stell dir einen Tempel vor. Welche Farbe hat er? Wie groß ist er? Hat er Fenster? Hat er Türme? Wie viele?

Alle Tempel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sind unterschiedlich. Der Salt-Lake-Tempel in Utah hat Mauern aus grauem Granit und sechs Türme. Er sieht anders aus als der Cardston-Alberta-Tempel in Kanada, der Mauern aus Stein und gar keinen Turm hat. Auch wenn jeder Tempel anders aussieht, sind sie doch alle schön und wurden für den gleichen Zweck gebaut. Im Tempel werden besondere heilige Handlungen

vollzogen, die wir brauchen, um zum Vater im Himmel zurückkehren zu können.

Auch du bist wie ein Tempel. Du bist anders als alle anderen, aber auch du bist eine Wohnstätte für den Geist Gottes – den Heiligen Geist. Der Apostel Paulus hat gesagt: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? ... Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr.“ (1 Korinther 3:16,17.) Dein Körper ist ein Tempel für deinen Geist.

Wie man den Tempel achtet, soll man auch den Körper achten. Du achtest deinen Körper, wenn du das Wort der Weisheit befolgst (siehe LuB 89), dich anständig kleidest und deinen

Körper rein hältst. Du sollst auch Herz und Sinn rein halten, indem du nur das liest, anhörst und anschaust, „was dem Vater im Himmel gefällt“ (siehe das Plakat *Meine Evangeliumsrichtlinien*).

Wenn du in Körper und Sinn rein bist, kannst du große Segnungen empfangen. ■

Aufgabe

Finde den Weg durch den Irrgarten. Wenn du zu einem Schild kommst, geh auf dem Weg mit „Ja“ oder „Nein“ weiter, je nachdem, was dir hilft, deinen Körper wie einen Tempel Gottes zu behandeln. Wenn wir den richtigen Weg wählen, führt uns das zum Tempel.

Zeichne vier Bilder von etwas, was gut für dich ist. Schneide sie aus und klebe deine eigenen Bilder im Irrgarten über die Bilder mit den guten Entscheidungen.





Jesus segnet die Kinder

Diane L. Mangum

Jäirus und seine Frau saßen besorgt am Bett ihrer Tochter. Mit jeder Stunde, die verging, verschlimmerte sich der Zustand ihrer Tochter, und sie hatten Angst, sie würde sterben. Nun gab es nur noch eines, was sie tun konnten, um ihr zu helfen.

Jäirus eilte hinaus in die Straßen Kafarnaums, um Jesus von Nazaret zu suchen. Jäirus wusste, dass Jesus schon Menschen geheilt hatte. Vielleicht würde Jesus auch kommen und seine Tochter heilen.

Am Ufer, wo Jesus aus dem Boot gestiegen war, scharten sich viele Menschen um ihn. Jäirus bahnte sich einen Weg durch die Menge, bis er bei Jesus war. Er fiel auf die Knie und sagte Jesus, dass seine Tochter krank war und im Sterben lag.

„Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie wieder gesund wird und am Leben bleibt“, flehte er Jesus an.

Jesus ging mit ihm, und viele Menschen folgten ihnen.

Jemand eilte ihnen entgegen und sagte zu Jäirus, seine Tochter sei bereits gestorben. Es sei zu spät. Jesus könne nicht mehr helfen. Doch Jesus sagte zu Jäirus: „Sei ohne Furcht; glaube nur!“



Als sie am Haus von Jäirus angekommen waren, hörte man lautes Weinen und Lärmen. Viele Menschen waren im Haus und klagten voller Trauer.

Jesus ging ins Haus und sagte ihnen, sie brauchten nicht zu weinen. Das Mädchen sei nicht tot, sondern schlafe nur. Manche lachten Jesus aus. Sie wussten ja, dass das Mädchen gestorben war.

Da schickte Jesus die lärmende Menge weg. Nur mit Jäirus und dessen Frau und mit seinen Aposteln Petrus, Jakobus und Johannes ging er in den Raum, in dem das



JAÏRUS

Jäirus war ein wichtiger Mann in Kafarnaum. Er war Vorsteher der Synagoge, in der die Juden, die dort lebten, ihre Gottesdienste abhielten.



TRAUERKLAGE

Wenn zu der Zeit, als Jesus auf der Erde war, jemand starb, bezahlte die Familie Leute, die zu ihrem Haus kamen und dort laut klagten und auf Flöten traurige Musik spielten. Innerhalb von 24 Stunden wurde der Tote beerdigt.

Mädchen auf dem Bett lag.

Jesus fasste das Mädchen an der Hand und sagte: „Mädchen, ich sage dir, stehe auf!“

Das Mädchen stand auf. Die Eltern staunten und waren überglücklich. Ihre Tochter war am Leben!

Jesus hat noch andere Kinder gesegnet und geheilt. Einmal scharten sich in Perea viele Menschen um den Erlöser, um ihm zuzuhören. Manche brachten ihre Kinder zu Jesus, damit er sie segnete.

Die Jünger Jesu sahen die Kinder und

wollten sie wegschicken. Jesus war mit vielen anderen Menschen beschäftigt, und die Kinder schienen nicht so wichtig zu sein. Aber Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“

Dann nahm Jesus jedes Kind in die Arme. Er legte jedem die Hände auf und segnete es. Jesus sagte den Erwachsenen, dass sie demütig sein müssten wie ein kleines Kind. ■

Aus Markus 5:21-24,35-43; 10:13-16



Auf der Suche nach interessierten Menschen

Wenn Missionare beten, in den heiligen Schriften lesen und Zeugnis geben, zeigen sie, dass sie gehorsam sind, und machen sich bereit dafür, Hilfe vom Herrn zu erhalten. Mit den Anweisungen im Schlüssel kannst du den Missionaren helfen, eine Familie zu finden, die mehr über das Evangelium erfahren möchte. Siehst du beispielsweise die Missionare beten, dann geh auf das Bild rechts davon. ■

Start



Ziel

Geh nach rechts

Geh nach links

Geh nach unten



**„Mögen wir . . . an
unserem Wohnort ein
guter Nachbar sein,
der auf Andersgläubige
ebenso zugeht wie auf
seine Glaubensbrüder.“**

Präsident Thomas S. Monson
Aus der Frühjahrs-Generalkonferenz 2011



Nur eine Münze

Chad E. Phares

Nach einer wahren Begebenheit

„Den Zehnten zahl voll Glauben ich. Auch wenn es wenig scheint, so dank ich Gott und freue mich, wie gut er's mit uns meint.“

(„Den Zehnten gebe ich dem Herrn“, Liahona, Oktober 2006, Seite KL13)

1. Daniel startete auf die Münze auf seiner Kommode. Er schaute sie schon seit ein paar Minuten an. Es war ja nicht viel Geld.



Daniel, bist du fertig? Wir gehen in die Kirche.

Ja, Papi. Ich komme.

2. Daniel steckte sich die Münze in die Tasche und rannte los, um seine Familie einzuholen.



3. Als Daniel und seine Familie im Gemeindehaus ankamen, holte sich Daniel vor dem Büro des Bischofs einen Spendenzettel und einen Umschlag.

Papi, hilfst du mir, den Zettel auszufüllen?

Natürlich.



4. Wie viel Zehnten zahlst du denn heute?

Nicht viel. Nur diese Münze.

Daniel, sind das zehn Prozent von dem Geld, das du verdient hast?

Ja.

Dann ist es genau richtig.



5. Daniel klebte den Umschlag zu und gab dem Bischof den Zehnten. Der Bischof schüttelte ihm die Hand.



Daniel fragte sich, ob der Bischof ihm auch die Hand geschüttelt hätte, wenn er gewusst hätte, dass in dem Umschlag nur eine einzige Münze war.



6. Ich bin stolz auf dich, Daniel. Es ist eine gute Entscheidung, den Zehnten zu zahlen.

Ich weiß, Papi, aber es war nur eine Münze.



7.

Du weißt nicht, was man mit dieser einen Münze bezahlen wird. Vielleicht wird mit deiner Münze eine Seite eines Buches Mormon bezahlt, oder man bezahlt mithilfe deiner Münze einen Stein für den Bau eines Tempels.

8. Daran hatte Daniel noch nie gedacht. Nun überlegte er sich, wie er wohl mit seinem Zehnten anderen helfen konnte.

Du hast Recht, Papi. Ich bin froh, dass ich den Zehnten zahlen kann – auch wenn es nur eine Münze ist.



Wie der Zehnte verwendet wird

Der Zehnte wird verwendet, um die Missionsarbeit zu unterstützen, Tempel und Gemeindehäuser zu bauen, die heiligen Schriften zu veröffentlichen und für vieles andere.

Schau dir die Zeichnungen an. Sie zeigen, wofür der Zehnte verwendet wird. Kreise in jeder Spalte die Zeichnung ein, die sich von den anderen unterscheidet.

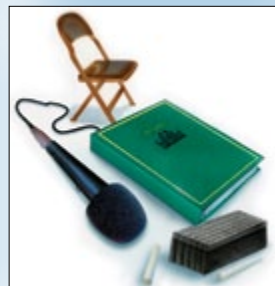
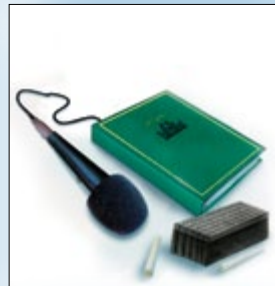
Missionsarbeit



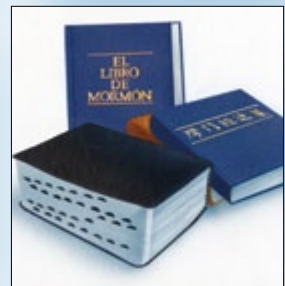
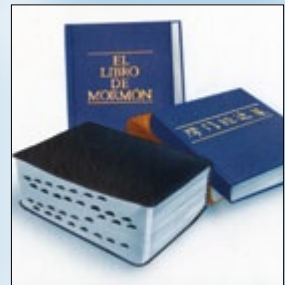
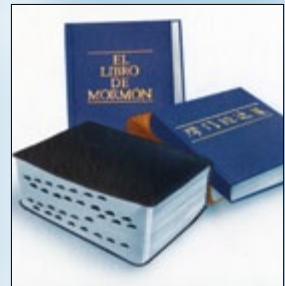
Tempel



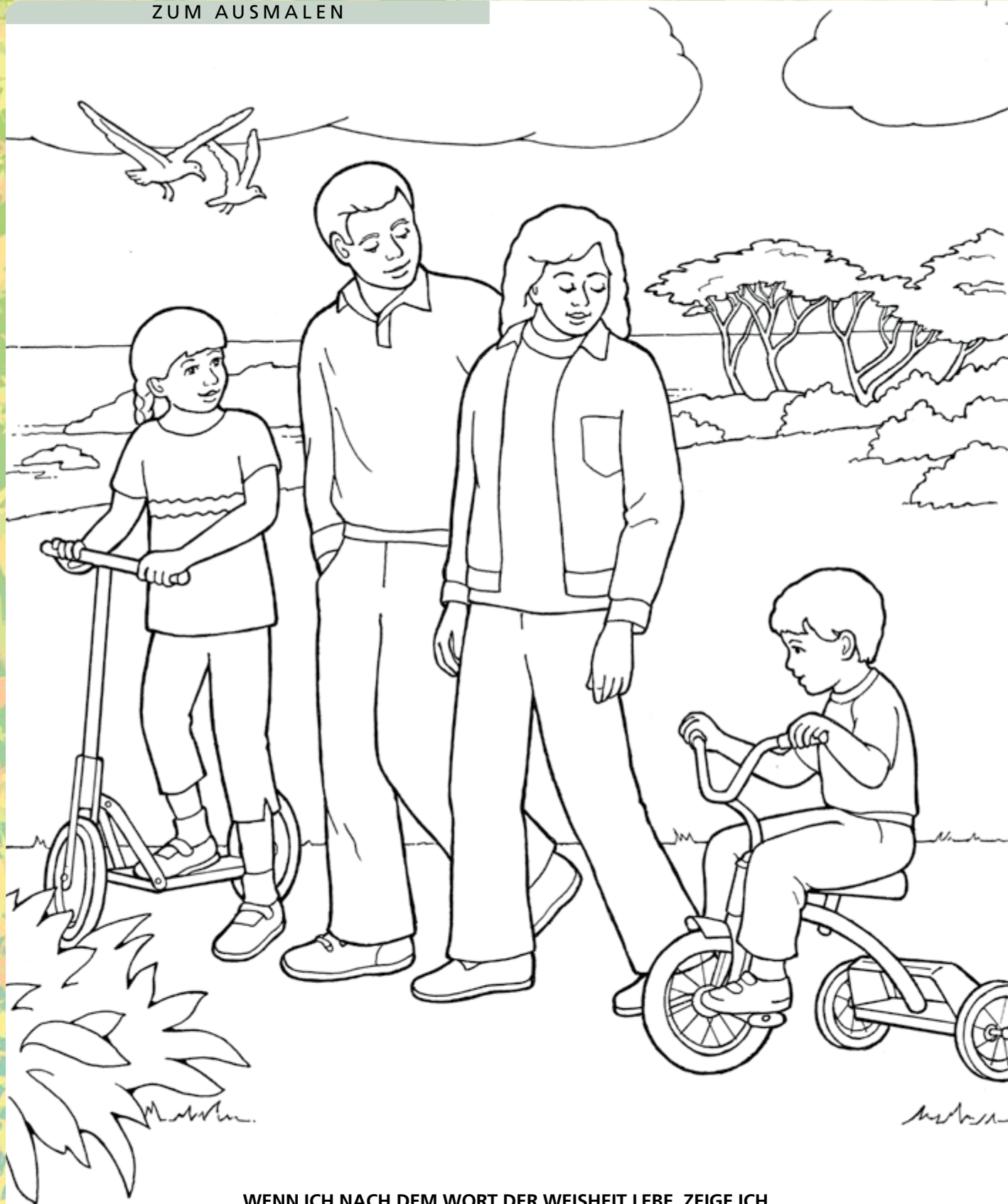
Gemeindehäuser



heilige Schriften



LINKS: ILLUSTRATIONEN VON JOE FLORES



**WENN ICH NACH DEM WORT DER WEISHEIT LEBE, ZEIGE ICH,
DASS ICH MEINEN KÖRPER ACHE**

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? ...
Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr.“ (1 Korinther 3:16,17)

Nachrichten der Kirche

Buch Mormon steht im Mittelpunkt der Oktober-Ausgabe der Zeitschriften **Liahona** und **Ensign**

Von Zeit zu Zeit wird eine Sonderausgabe der Zeitschriften der Kirche veröffentlicht, in der ein einzelnes, wichtiges Thema behandelt wird. Die diesjährige Oktober-Ausgabe der Zeitschriften *Liahona* und *Ensign* ist dem Buch Mormon gewidmet.

In dieser Ausgabe geht es um drei wichtige Fragen: Was ist das Buch Mormon? Warum gibt es das Buch Mormon? Was bedeutet mir das Buch Mormon?

Die Geschichte des Buches Mormon, persönliche Erfahrungen von Mitgliedern mit dem Buch Mormon, Anregungen für das Schriftstudium sowie Angaben dazu, welchen Bezug das Buch Mormon zu unserer Zeit hat, werden in dieser Ausgabe enthalten sein. Dazu kommen Zeugnisse der 15 lebenden Propheten und Apostel sowie früherer Präsidenten der Kirche und ihre Gedanken zum Buch Mormon.

„In den Zeugnissen derer, die die Kirche leiten, steckt Kraft“, erklärt Jenifer Greenwood, stellvertretende Redaktionsleiterin des *Liahonas*. „Ihre Zeugnisse beruhen auf dem Buch Mormon, dem Schlussstein unserer Religion. Uns liegt sehr viel daran, dass die Mitglieder die Kraft dieser Zeugnisse spüren.“

Die Mitglieder werden gebeten, auf zweierlei Weise Gebrauch davon zu machen, meint Elder Paul B. Pieper von den Siebzigern, Direktor der Abteilung Lehrplan.

„Zum einen sollen die Mitglieder und die Missionare die Zeitschrift lesen, um selbst erbaut zu werden und ihr Zeugnis vom Buch Mormon zu festigen“, sagt er. „Außerdem sollen sie diese Ausgabe an andere weitergeben, auch an

Mitglieder, die in der Kirche nicht aktiv sind, oder an Nichtmitglieder.“

„Wir wünschen uns, dass diese Ausgabe Menschen dazu veranlasst, das Buch Mormon aufzuschlagen und sich wieder damit zu befassen“, erklärt Schwester Greenwood. „Es ist sicher schön, über das Buch Mormon zu sprechen, über das Buch Mormon zu lesen und etwas über das Buch

Mormon zu erfahren, aber nur das Buch Mormon selbst kann Menschen bekehren und Gott näher bringen.“

Das Buch Mormon hat sich über Jahre hinweg in Prüfungen bewährt und steht als Zeugnis im Mittelpunkt des Evangeliums Jesu Christi.

„Wir hoffen, dass diese Ausgabe für jeden Einzelnen und alle Familien, die sich bemühen, die Lehren des Buches Mormon zu verstehen, danach zu leben und andere daran teilhaben zu lassen, inspirierend sein wird“, ergänzt Elder Pieper.

Die Oktober-Ausgabe wird in 42 Sprachen erhältlich sein. Alle Mitglieder werden gebeten, sich mit dem Inhalt vertraut zu machen. Die Botschaft der Ersten Präsidentschaft und die Besuchslehrebotschaft

in dieser Ausgabe werden in weiteren 39 Sprachen erhältlich sein. Die vollständige Ausgabe wird außerdem im Internet auf den Webseiten der Zeitschriften *Liahona* und *Ensign* in vielen Sprachen zur Verfügung stehen.

Wer eine Zeitschrift der Kirche abonnieren, ein Abonnement verschenken oder ein zusätzliches Exemplar dieser Sonderausgabe zum Buch Mormon bestellen möchte, kann sich an den Versand wenden oder die Bestellung über store.lds.org aufgeben. ■



Die Oktober-Ausgabe der Zeitschriften *Liahona* und *Ensign* ist dem Buch Mormon gewidmet.

Neue Missionspräsidenten wurden berufen

Die Kirche hat Anfang des Jahres die Namen von 127 neuen Missionspräsidenten bekanntgegeben. Die meisten haben ihren dreijährigen Dienst im Juli dieses Jahres angetreten.

| Mission | Neuer Präsident |
|---|--------------------------|
| Alaska-Mission Anchorage | N. Warren Clark |
| Albanien-Mission Tirana | Andrew M. Ford |
| Alpenländische Mission München | Richard L. Miles |
| Argentinien-Mission Buenos Aires West | Douglas B. Carter |
| Argentinien-Mission Mendoza | Sergio E. Avila |
| Argentinien-Mission Resistencia | Raymond S. Heyman |
| Argentinien-Mission Rosario | Hugo L. Giuliani |
| Argentinien-Mission Salta | Juan J. Levrino |
| Arizona-Mission Phoenix | R. Scott Taylor |
| Arizona-Mission Tucson | Roger E. Killpack |
| Arkansas-Mission Little Rock | Daniel Bay Gibbons |
| Baltikum-Mission | Jeffrey G. Boswell |
| Benin-Mission Cotonou | Robert F. Weed |
| Bolivien-Mission Cochabamba | Dan L. Dyer |
| Brasilien-Mission Brasília | Helcio L. Gaertner |
| Brasilien-Mission Florianópolis | J. Joel Fernandes |
| Brasilien-Mission Fortaleza | Francisco A. Souza |
| Brasilien-Mission Maceió | Mauricio G. Gonzaga |
| Brasilien-Mission Manaus | H. Moroni Klein |
| Brasilien-Mission Recife | Rubens C. Lanius |
| Brasilien-Mission Rio de Janeiro | Geraldo Lima |
| Brasilien-Mission Salvador | James W. Hart |
| Brasilien-Mission São Paulo Interlagos | R. Pacheco Pinho |
| Brasilien-Mission São Paulo Nord | Marcus H. Martins |
| Brasilien-Mission São Paulo Süd | John S. Tanner |
| Brasilien-Mission Vitória | J. Araújo Bezerra |
| Chile-Mission Concepción Süd | Oswaldo Martinez Carreño |
| Chile-Mission Osorno | John E. Rappleye |
| Chile-Mission Santiago Nord | Fred D. Essig |
| Colorado-Mission Colorado Springs | J. Patrick Anderson |
| Colorado-Mission Denver Nord | Jerry M. Toombs |
| Demokratische-Republik-Kongo-Mission Kinshasa | Brent L. Jameson |
| Deutschland-Mission Frankfurt | Lehi K. Schwartz |
| Dominikanische-Republik-Mission Santo Domingo Ost | Heriberto Hernandez |

| | |
|--|--------------------------|
| Dominikanische-Republik-Mission Santo Domingo West | Raul Rodriguez Morel |
| Ecuador-Mission Guayaquil Nord | Lizardo H. Amaya |
| Ecuador-Mission Quito | Bruce E. Ghent |
| Efenbeinküste-Mission Abidjan | Z. Dominique Dekaye |
| El-Salvador-Belize-Mission Santa Ana | I. Poloski Cordon |
| El-Salvador-Mission San Salvador | David L. Glazier |
| England-Mission Manchester | Robert I. Preston |
| Fidschi-Mission Suva | Kenneth D. Klingler |
| Finnland-Mission Helsinki | Douglas M. Rawlings |
| Florida-Mission Fort Lauderdale | Donald E. Anderson |
| Frankreich-Mission Paris | Frank Poznanski |
| Georgia-Mission Atlanta Nord | Mark A. Wolfert |
| Ghana-Mission Accra | Daniel K Judd |
| Ghana-Mission Cape Coast | Jeffrey L. Shulz |
| Guatemala-Mission Guatemala-Stadt Mitte | M. Joseph Brough |
| Guatemala-Mission Guatemala-Stadt Nord | Edward D. Watts |
| Guatemala-Mission Guatemala-Stadt Süd | Larry Stay |
| Guatemala-Mission Quetzaltenango | Lewis Bautista |
| Honduras-Mission Tegucigalpa | Carlos A. Hernandez |
| Japan-Mission Kobe | Richard G. Zinke |
| Japan-Mission Sapporo | Eric C. Evans |
| Japan-Mission Sendai | Gary D. Rasmussen |
| Kalifornien-Mission Anaheim | Bradford C. Bowen |
| Kalifornien-Mission Arcadia | Jorge T. Becerra |
| Kalifornien-Mission Fresno | Larry Gelwix |
| Kalifornien-Mission Riverside | Paul F. Smart |
| Kalifornien-Mission Roseville | John G. Weston |
| Kalifornien-Mission Sacramento | H. Benson Lewis |
| Kalifornien-Mission San Diego | Paul N. Clayton |
| Kalifornien-Mission San Jose | W. Lincoln Watkins |
| Kalifornien-Mission Ventura | Fernando R. Castro |
| Kanada-Mission Vancouver | Karl M. Tillemann |
| Kap-Verde-Mission Praia | Roberto F. Oliveira |
| Kentucky-Mission Louisville | W. Richards Woodbury |
| Kolumbien-Mission Cali | Jonathan M. Prince |
| Korea-Mission Busan | Lynn A. Gilbert |
| Louisiana-Mission Baton Rouge | Jim M. Wall |
| Mexiko-Mission Mexiko-Stadt Nord | J. Dana Call |
| Mexiko-Mission wMexiko-Stadt Südost | Raymundo Morales Barrera |
| Mexiko-Mission Oaxaca | Enrique Leyva Jimenez |
| Mexiko-Mission Puebla | Robert C. Reeves |
| Mexiko-Mission Tijuana | Armando Carreón Rivera |

| | |
|---------------------------------------|-------------------------|
| Mexiko-Mission Torreón | David Flores Villaseñor |
| Mexiko-Mission Tuxtla Gutiérrez | Juan G. Cardenas Tamayo |
| Mexiko-Mission Veracruz | Carlos W. Treviño |
| Michigan-Mission Lansing | Stephen H. Hess |
| Mikronesien-Mission Guam | Stephen F. Mecham |
| Minnesota-Mission Minneapolis | Jordan W. Clements |
| Missouri-Mission Independence | Donald J. Keyes |
| Mongolei-Mission Ulan Bator | Jay D. Clark * |
| Neuseeland-Mission Auckland | Paul N. Lekias |
| Neuseeland-Mission Wellington | Michael L. Kezerian |
| Nevada-Mission Las Vegas | Michael A. Neider |
| New-Jersey-Mission Morristown | Jon M. Jeppson |
| Nigeria-Mission Lagos | Edward K. B. Karkari |
| Nigeria-Mission Port Harcourt | Philip K. Xaxagbe |
| Ohio-Mission Columbus | Robert T. Nilsen |
| Oregon-Mission Eugene | Mark A. Young |
| Oregon-Mission Portland | C. Jeffery Morby |
| Pennsylvania-Mission Pittsburgh | Clinton D. Topham |
| Peru-Mission Chiclayo | Eduardo C. Risso |
| Peru-Mission Lima Ost | Nelson Ardila Vásquez |
| Philippinen-Mission Angeles | David C. Martino |
| Philippinen-Mission Cebu | Evan A. Schmutz |
| Philippinen-Mission Davao | Ferdinand Pangan |
| Philippinen-Mission Manila | Lyle J. Stucki |
| Philippinen-Mission Olongapo | Roberto B. Querido |
| Philippinen-Mission Quezon-Stadt Nord | Dennis R. Sperry |
| Philippinen-Mission San Pablo | George E. Peterson |
| Philippinen-Mission Tacloban | Jose V. Andaya |
| Rumänien-Mission Bukarest | Ned C. Hill |
| Russland-Mission Jekaterinburg | E. Kent Rust |
| Russland-Mission Nowosibirsk | Steven M. Petersen |
| Russland-Mission St. Petersburg | Jon Beesley |
| Sambia-Mission Lusaka | Mikele R. Padovich |
| Samoa-Mission Apia | Johnny L. Leota |
| Schweden-Mission Stockholm | Gregory J. Newell |
| Slowenisch-Kroatische Mission | Edward B. Rowe |
| South-Carolina-Mission Columbia | Monte Holm |
| Südafrika-Mission Johannesburg | S. Craig Omer |
| Südafrika-Mission Kapstadt | Mark I. Wood |
| Tahiti-Mission Papeete | Benjamin T. Sinjoux |
| Tennessee-Mission Knoxville | Richard A. Irion |
| Tennessee-Mission Nashville | William L. McKee |
| Texas-Mission Dallas | Devin G. Durrant |
| Texas-Mission Houston | John C. Pingree |
| Texas-Mission Houston Ost | Thomas J. Crawford |
| Texas-Mission Lubbock | Arnold R. Augustin |
| Ukraine-Mission Donezk | Vladimir Campero |
| Ukraine-Mission Kiev | Jörg Klebingat |
| Venezuela-Mission Caracas | Vianey R. Villamizar |
| Washington-Mission Tacoma | Douglas W. Weaver |
| West-Virginia-Mission Charleston | Bruce G. Pitt ■ |

* Hat seinen Dienst im Dezember 2010 angetreten

Führung der Gebiete neu geordnet

Die Erste Präsidentschaft hat Änderungen in der Führung der Gebiete zum 1. August 2011 angekündigt. Unter anderem wurde Elder Tad R. Callister in die Präsidentschaft der Siebziger berufen. Alle Mitglieder der Gebietspräsidentschaften gehören dem Ersten oder Zweiten Kollegium der Siebziger an. ■

Präsidentschaft der Siebziger



Ronald A. Rasband
in allen Gebieten tätig



Steven E. Snow
1. Utah Nord
2. Utah Salt Lake City
3. Utah Süd



Walter F. González
4. Nordamerika Südost



L. Whitney Clayton
5. Nordamerika Nordwest
6. Nordamerika West



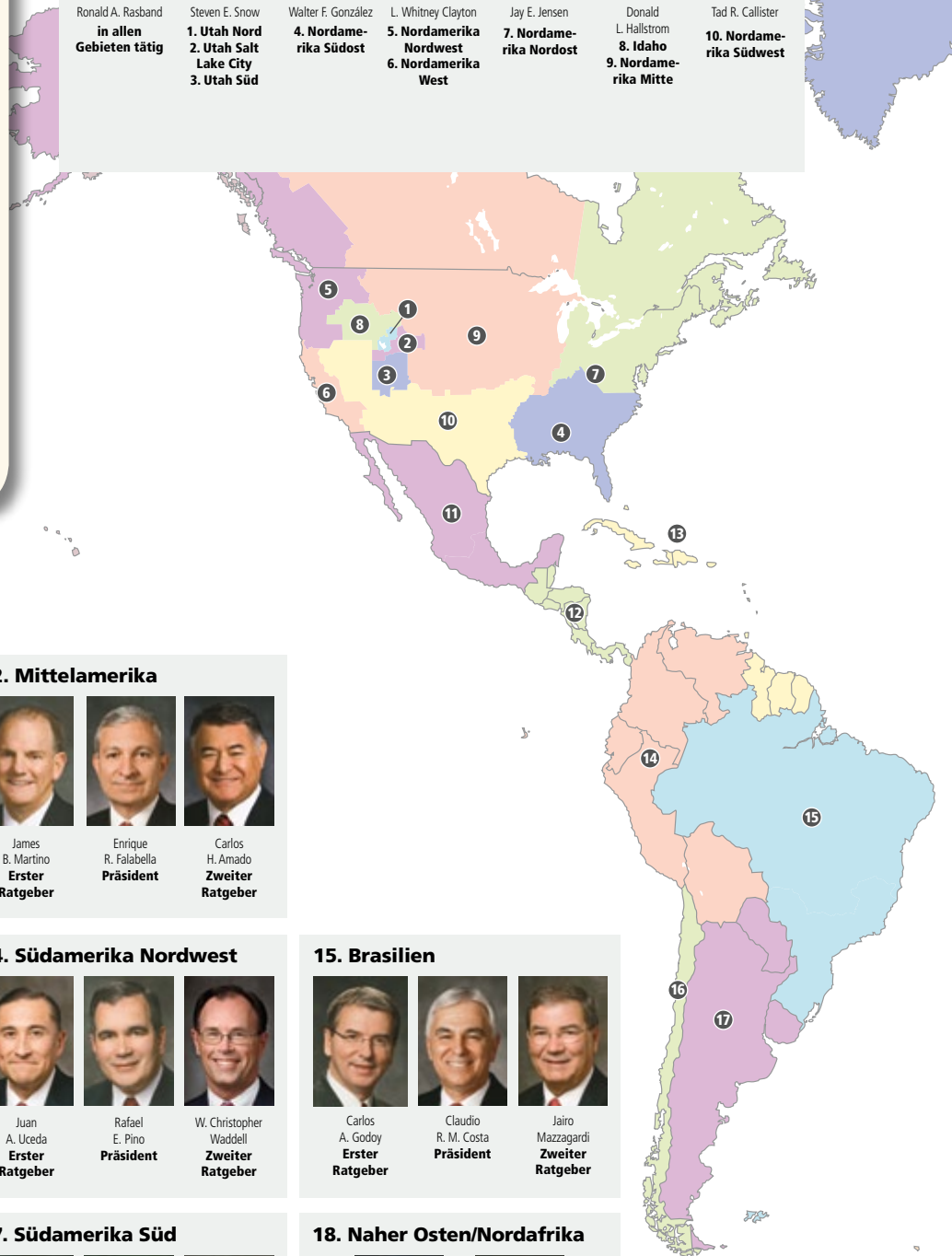
Jay E. Jensen
7. Nordamerika Nordost



Donald L. Hallstrom
8. Idaho
9. Nordamerika Mitte



Tad R. Callister
10. Nordamerika Südwest



11. Mexiko

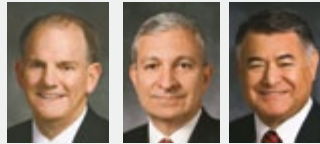


Benjamin De Hoyos
Erster Ratgeber

Daniel L. Johnson
Präsident

Octaviano Tenorio
Zweiter Ratgeber

12. Mittelamerika

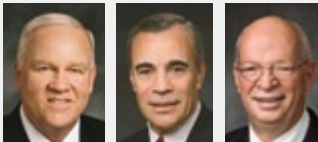


James B. Martino
Erster Ratgeber

Enrique R. Falabella
Präsident

Carlos H. Amado
Zweiter Ratgeber

13. Karibik

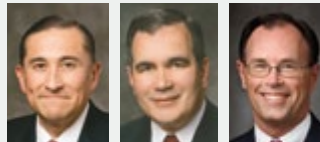


Wilford W. Andersen
Erster Ratgeber

Francisco J. Viñas
Präsident

J. Devn Cornish
Zweiter Ratgeber

14. Südamerika Nordwest

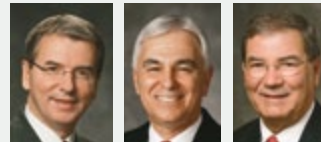


Juan A. Uceda
Erster Ratgeber

Rafael E. Pino
Präsident

W. Christopher Waddell
Zweiter Ratgeber

15. Brasilien

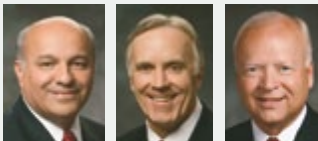


Carlos A. Godoy
Erster Ratgeber

Claudio R. M. Costa
Präsident

Jairo Mazzagardi
Zweiter Ratgeber

16. Chile



Jorge F. Zeballos
Erster Ratgeber

Lawrence E. Corbridge
Präsident

Kent F. Richards
Zweiter Ratgeber

17. Südamerika Süd



Marcos A. Aidukaitis
Erster Ratgeber

Mervyn B. Arnold
Präsident

Bradley D. Foster
Zweiter Ratgeber

18. Naher Osten/Nordafrika



Bruce D. Porter
wird vom Hauptsitz der Kirche aus betreut

Paul B. Pieper

19. Europa



Gérald Causé
Erster Ratgeber

Erich W. Kopischke
Präsident

José A. Teixeira
Zweiter Ratgeber

20. Europa Ost



Larry R. Lawrence
Erster Ratgeber

Gregory A. Schwitzer
Präsident

Randall K. Bennett
Zweiter Ratgeber

21. Asien



Kent D. Watson
Erster Ratgeber

Anthony D. Perkins
Präsident

Gerrit W. Gong
Zweiter Ratgeber

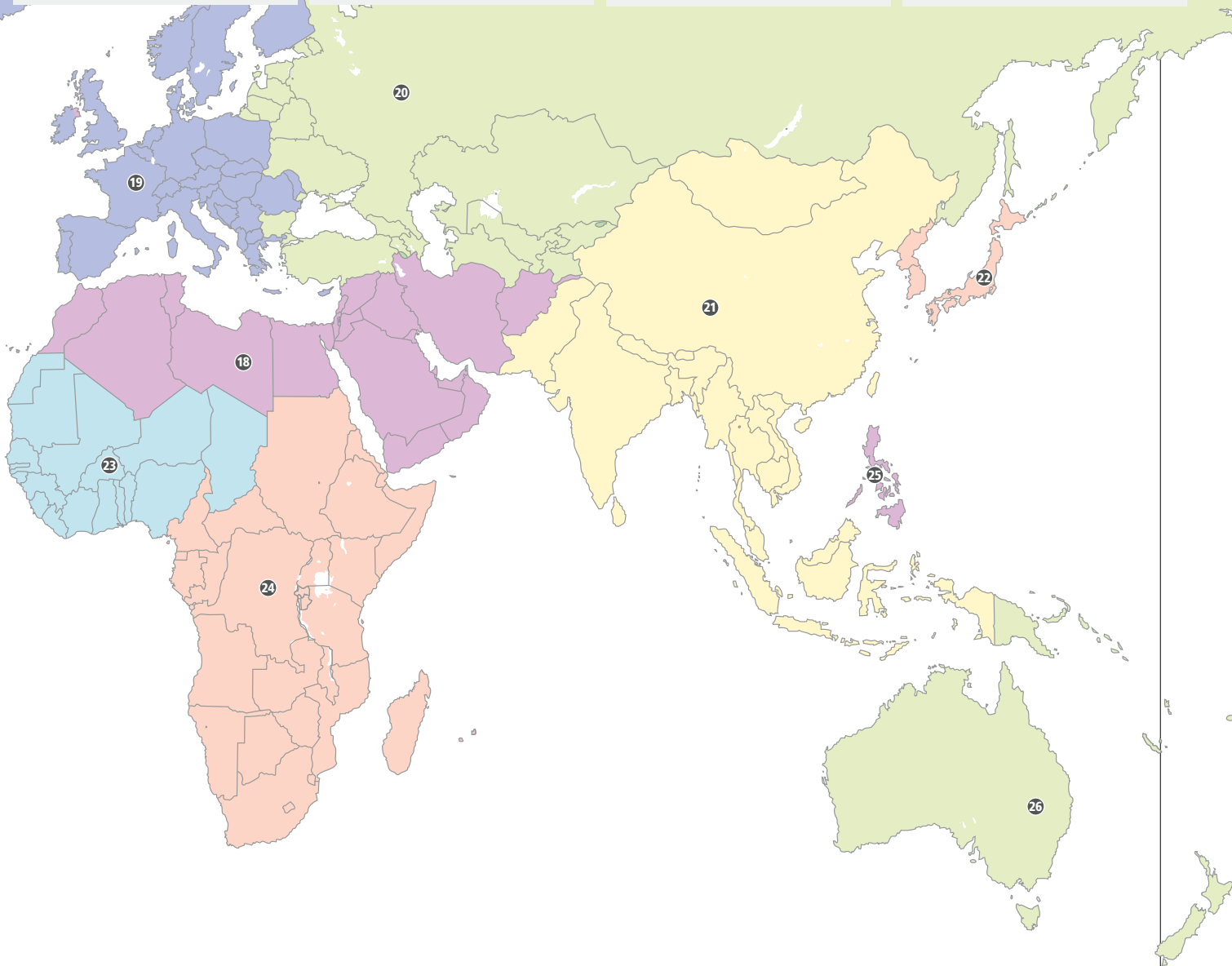
22. Asien Nord



Michael T. Ringwood
Erster Ratgeber

Gary E. Stevenson
Präsident

Koichi Aoyagi
Zweiter Ratgeber



23. Afrika West



Joseph W. Sitati
Erster Ratgeber

John B. Dickson
Präsident

LeGrand R. Curtis Jr.
Zweiter Ratgeber

24. Afrika Südost

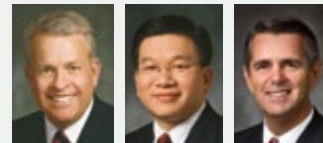


Ulisses Soares
Erster Ratgeber

Dale G. Renlund
Präsident

Carl B. Cook
Zweiter Ratgeber

25. Philippinen

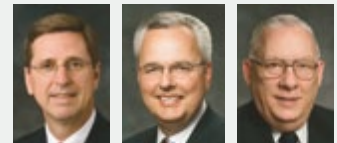


Brent H. Nielson
Erster Ratgeber

Michael John U. Teh
Präsident

Ian S. Ardern
Zweiter Ratgeber

26. Pazifik



Kevin W. Pearson
Erster Ratgeber

James J. Hamula
Präsident

F. Michael Watson
Zweiter Ratgeber

Kirche legt neue **Missionsgrenzen** fest

Um dem veränderten Bedarf besser gerecht zu werden, hat die Kirche im Jahr 2011 fünf neue Missionen gegründet und einige Missionen mit angrenzenden zusammengelegt. Weltweit gibt es 340 Missionen.

Die Kirche hat diese Missionen gegründet:

Die Benin-Mission Cotonou umfasst Benin und Togo und ist aus einem Teil der bisherigen Elfenbeinküste-Mission Abidjan entstanden.

Die Mexiko-Mission Mexiko-Stadt Südost ist aus der Umgestaltung der Mexiko-Mission Mexiko-Stadt Ost, der Mexiko-Mission Mexiko-Stadt Nordwest und der Mexiko-Mission Mexiko-Stadt Süd entstanden.

Die Peru-Mission Chiclayo ist aus der Peru-Mission Piura und der Peru-Mission Trujillo entstanden.

Aus einer Teilung der Philippinen-Mission Manila und der Philippinen-Mission Quezon-Stadt ging die Philippinen-Mission Quezon-Stadt Nord hervor.

Die Sambia-Mission Lusaka ist aus der Simbabwe-Mission Harare entstanden und umfasst auch die Republik Malawi.

Diese Missionen wurden zusammengelegt:

Die Kanada-Mission Toronto Ost und die Kanada-Mission Toronto West zur Kanada-Mission Toronto.

Die Connecticut-Mission Hartford wurde in die Massachusetts-Mission Boston aufgenommen.

Die ehemalige Georgia-Mission Macon wurde auf die Florida-Mission Jacksonville, die Florida-Mission Tallahassee, die Georgia-Mission Atlanta und die South-Carolina-Mission Columbia aufgeteilt.

Die Portugal-Mission Porto wurde mit der Portugal-Mission Lissabon zusammengelegt.

Die Schweiz-Mission Genf wurde auf die Frankreich-Mission Paris und die Frankreich-Mission Toulouse aufgeteilt. (Außerdem wurde das Missionsbüro der Frankreich-Mission Toulouse nach Lyon verlegt. Die Mission heißt nun Frankreich-Mission Lyon.)

Die El-Salvador-Mission San Salvador Ost und die El-Salvador-Belize-Mission San Salvador West wurden umgestaltet. Die El-Salvador-Mission San Salvador Ost heißt nun El-Salvador-Mission San Salvador, und die El-Salvador-Belize-Mission San Salvador West heißt nun El-Salvador-Belize-Mission Santa Ana. ■

Kirche hilft weiterhin in Japan

Nach dem verheerenden Erdbeben der Stärke 9,0 am 11. März 2011 setzt die Kirche ihre Hilfsmaßnahmen in Japan fort.

135 Tonnen Hilfsgüter sind bislang von der Kirche entsandt worden, darunter: Nahrungsmittel, Wasser, Decken, Bettzeug, Hygienepäckchen, Kleidung und Benzin. Mehr als 7000 Mitglieder der Kirche haben über 60.000 Arbeitsstunden investiert, um zu helfen.

Neun Millionen Dokumente aus Ungarn für FamilySearch

Von den 11,5 Millionen neuen Dokumenten aus aller Welt, die der FamilySearch-Datenbank im März hinzugefügt wurden, stammen 9 Millionen aus Ungarn.

Die neun Millionen bereits indixierten Dokumente waren der erste von drei Teilen ungarischer Dokumente, die im Laufe des nächsten Jahres veröffentlicht werden. Zusätzlich zu diesen Dokumenten stehen nun auf FamilySearch für ehrenamtliche Helfer weitere Projekte aus Ungarn zur Indexierung bereit. ■

Eine Karte mit den neuen Missionen finden Sie unter lds.org/church/news/2011-mission-boundary-changes.

LESERBRIEFE

Der *Liahona* hat die Antworten

Der *Liahona* ist für mich, meine Familie und alle, mit denen ich über die Kirche sprechen kann, ein großer Segen. Immer wenn ich Rat brauche, schlage ich den *Liahona* auf, und ich finde stets die passende Antwort. Wunderbar ist auch, dass es den *Liahona* jetzt im Internet gibt. Das ist eine große Hilfe bei der Vorbereitung von Ansprachen und Unterrichtsstunden, weil einem stundenlanges Suchen erspart bleibt.

Maurilio Braz Santana, Brasilien

Eine Anleitung für jeden, der sucht

Jeden Monat, wenn ich im *Liahona* lese, bedeutet das für mich einen Gewinn. Ich werde daran erinnert, wie sehr der Heiland mich liebt, und dazu angeregt, mich zu verbessern. Ich weiß, dass diese Zeitschrift eine Anleitung ist für jeden, der aufrichtig nach Führung strebt.

Ange-Lorraine Kouadio, Elfenbeinküste

Ich spüre den Heiligen Geist, wenn ich die Stimmen von Heiligen der Letzten Tage lese

Der *Liahona* wird jeden Monat besser. Ich freue mich, wenn ich ihn bekomme, weil ich genau weiß, dass ich darin inspirierende Botschaften finde. Mir gefällt vor allem die Rubrik „Stimmen von Heiligen der Letzten Tage“. Ich verspüre den Geist, wenn ich lese, wie jemand durch das Beispiel und die Lehren des Erlösers seine Schwierigkeiten und Versuchungen überwindet.

Sheila Uamba, Mosambik

Bitte senden Sie Ihre Mitteilungen oder Anregungen an: liahona@ldschurch.org. Wir behalten uns vor, Einsendungen zu kürzen oder klarer zu formulieren. ■

ANREGUNGEN FÜR DEN FAMILIENABEND

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden. Hier einige Beispiele:

„Durch eine unerschütterliche Pionierin wurden viele Generationen gesegnet“,

Seite 16: Wenn Sie diesen Artikel mit der Familie lesen, können Sie darüber sprechen, wie Saras Beispiel ihren Vater beeinflusst hat. Besprechen Sie, inwiefern Ihr Beispiel einen guten oder schlechten Einfluss auf die Menschen in Ihrer Umgebung haben kann. Nehmen Sie sich vor, jeden Tag ein „unerschütterlicher Pionier“ zu sein.

„Ewartet er das wirklich von mir?“,

Seite 42: Lesen Sie diesen Artikel durch und halten Sie dabei fest, was den betreffenden Mitgliedern im Hinblick auf ihre Berufung Sorgen bereitet hat. Vergleichen Sie dann ihre Aussagen. Lesen Sie das Zitat von Präsident Monson und besprechen Sie, wie Sie bei der Erfüllung Ihrer Aufgaben Hilfe vom Vater im Himmel bekommen können. Sie können auch die Liste „Weitere Hilfen“ durchgehen und besprechen.

„Die einzige wahre und lebendige

Kirche“, Seite 48: Sie können die drei von Elder Oaks genannten Merkmale auflisten,

die die Kirche Jesu Christi der Heiligen der

Letzten Tage zur einzigen wahren und lebendigen Kirche auf der Erde machen.

Besprechen Sie jedes Merkmal

und überlegen Sie, welchen Segen Ihre Familie dadurch hat. Sie können auch im Rollenspiel üben, wie Sie als Familie Menschen, die einem anderen Glauben angehören, Zeugnis von diesen Merkmalen geben können.

„Betrachtungen“, Seite 60: Nachdem Sie

den Artikel gemeinsam gelesen haben, bitten Sie jeden in der Familie, in einen Spiegel zu schauen und zu sagen, was er sieht. Machen Sie jedem bewusst, dass er im Spiegel ein Kind des Vaters im Himmel sieht. Sie können auch darüber sprechen und davon Zeugnis geben, wie sehr er einen jeden von uns liebt und wie wichtig es ist, unser Vertrauen in ihn zu setzen. Außerdem können Sie Psalm 56:4 und 1 Korinther 2:9 lesen.



Was ich über das Zeugnisgeben gelernt habe

Als mein Mann und ich noch frisch verheiratet waren, machte ich mir Sorgen, dass ein Familienabend nur zu zweit vielleicht ein bisschen peinlich oder mit der Zeit auch eintönig werden könnte. Ich dachte, uns könnten vielleicht schnell die Themen ausgehen. Doch mein Mann überraschte mich an unserem ersten gemeinsamen Montagabend, als er sagte: „Ich möchte gern Zeugnis geben.“ Dann gab er Zeugnis vom Erlöser und von der Ehe. Als er geendet hatte, gab auch ich Zeugnis. Dieser Abend wird für mich immer etwas Besonderes bleiben. Obwohl er nichts von meiner Sorge wegen des Familienabends gewusst hatte, war er genau darauf eingegangen. Bald stellte ich fest, dass jeder Familienabend eine geistige Erfahrung war, auf die ich mich freuen konnte.

Seit damals gehört es bei uns zum Familienabend dazu, dass wir einander Zeugnis geben. Inzwischen haben wir eine kleine Tochter, auf die wir die Lektionen abstimmen, aber wir geben auch immer noch unser Zeugnis. Ich freue mich schon darauf, eines Tages auch meine Kinder Zeugnis geben zu hören und ihnen beizubringen, warum ein Zeugnis so wichtig ist. ■

Heidi Icleanu, Kentucky, USA

DAS GLEICHNIS VON DER BANANENSTAUDE

Anton T. Kumarasamy

wie er es Linda J. Later erzählt hat

In meiner Heimat Sri Lanka gibt es viele Bananenstauden. Sie haben einen weichen Stamm, den man leicht mit einem Messer einritzen kann, aber niemand beschädigt eine Bananenstaude, weil sie ja so gute Früchte trägt.

Vor vielen Jahren, als ich noch klein war, tobte einmal ein schrecklicher Sturm. Als er endlich aufhörte, ging ich nach draußen und sah, dass eine unserer Bananenstauden umgeweht worden war; sie war entwurzelt und hatte kein einziges Blatt mehr. Ich dachte, es würde mir sicher Spaß machen, etwas in den Stamm der kaputten Staude zu ritzen, also ging ich ins Haus und holte ein Messer. Aber als ich das Messer ansetzte, hielt mein Großvater mich zurück.

„Du darfst die Bananenstaude nicht verletzen“, sagte er.

„Aber warum?“, fragte ich. „Sie taugt doch nichts mehr, und es macht sicher Spaß.“

Mein Großvater sagte nichts, sondern gab mir ein Zeichen, dass ich ihm folgen sollte. Er trug mir auf, einen dicken Stock abzuschneiden. Dann ging er mit mir zurück in den Garten, wo die Bananenstaude lag. Es schien zwar sinnlos zu sein, aber wir machten uns daran, sie wieder aufzurichten. Sobald der Stamm wieder geradestand, stützten wir die schwache Staude mit dem Stock ab.

„Anton“, sagte mein Großvater, „bitte schau jeden Tag nach der Bananenstaude und Sorge dafür, dass sie gerade bleibt. Du musst sie auch jeden Tag gießen, damit sie genügend Nährstoffe erhält.“

Also schaute ich jeden Morgen nach der



Die vom Sturm beschädigte Bananenstaude schien abgestorben zu sein. Aber als ich sie sorgsam pflegte und täglich bewässerte, erholte sie sich nicht nur, sondern trug auch Frucht.

Bananenstaude und achtete darauf, dass der Stamm gerade war. Jeden Tag füllte ich einen Eimer mit Wasser und goss es vorsichtig an die Wurzeln. Ich war eifrig darauf bedacht, die Staude zu pflegen.

Bald schon konnte man Blüten sehen und kurze Zeit darauf Bananen. Als die Bananen reif waren, gab Großvater jedem in der Familie eine Banane. Fröhlich sah ich zu, wie alle die Bananen schälten und aßen. Keine Banane hatte je so gut geschmeckt, und ich freute mich darüber, dass die Bananen allen schmeckten.

Das hat sich vor vielen Jahren zugetragen, lange bevor ich die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage kennengelernt habe. Aber das, was ich damals gelernt habe, als ich mich um die Bananenstaude kümmerte, trifft auch heute auf mein Leben zu. In meinen Berufungen in der Kirche und in meinem Beruf als Arzt treffe ich oft auf Menschen, die in einer schwierigen Lage sind. Wie die Bananenstaude sind diese Menschen vielleicht verlassen, ihrer Schönheit beraubt und am Ende – sogar in ihren eigenen Augen. Wenn der Gedanke kommt, diese Menschen aufzugeben, denke ich wieder daran, wie süß die Frucht dieser Bananenstaude geschmeckt hat, und ich finde den Mut, sie wieder aufzurichten, zu stützen, ihnen Nahrung zu geben und mich täglich um sie zu kümmern, wie der Erlöser es tun würde.

Die Bananen, die meine Familie damals aß, schmeckten süß, aber im Buch Mormon lesen wir von einer anderen Frucht – einer, die „sehr süß“ und „begehrenswerter war als jede andere“ (siehe 1 Nephi 8:11,12). Wir können selbst Freude finden, wenn wir denen beistehen, die mühsam ihren Weg durch die Nebel der Finsternis suchen, und sie dahin führen, von der Frucht zu essen, die süßer ist als alle anderen, nämlich die Frucht des ewigen Lebens. ■



Erste Blüte, Gemälde von Annie Henrie

„Da sagte Jesus zu ihnen: Nur noch kurze Zeit ist das Licht bei euch. Geht euren Weg, solange ihr das Licht habt, damit euch nicht die Finsternis überrascht. Wer in der Finsternis geht, weiß

nicht, wohin er gerät.

*Solange ihr das Licht bei euch habt, glaubt an das Licht, damit ihr Söhne des Lichts werdet.“
(Johannes 12:35,36)*

Was sorgt für Ausgewogenheit im Leben?

Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel gibt vier Ratschläge dazu, wie die Mitglieder der Kirche ihr Leben ausgewogen und rechtschaffen gestalten können:

1. Sie halten ihren wunderbaren Körper als Tempel Gottes rein und heilig.
2. Sie räumen geistiger Bildung und Gotteserkenntnis Vorrang ein.
3. Sie bilden eine vertrauenswürdige Generation und legen auf der Grundlage ewiger Evangeliumswahrheiten Maßstäbe und Werte fest.
4. Sie sind bestrebt, sich anhand der ewigen Wahrheiten, die in den heiligen Schriften zu finden sind, weiterzubilden.

Siehe „Ein traditionsgemäß ausgewogenes und rechtschaffenes Leben“, Seite 30

